PRESENTED TO

THE LIBRARY

BY

PROFESSOR MILTON A. BUCHANAN

OF THE

DEPARTMENT OF ITALIAN AND SPANISH

1906-1946

Der Prinz Don Carlos.

Die größte That des Kaisers Karl V.

Zwei Dramen

von

Don Diego Ximenez de Enciso

aus dem Spanischen in fünffüßigen Jamben übertragen

von

Adolf Schaeffer.

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1887.

LS
X75
.G5

Der Prinz Don Carlos.

Die größte That des Kaisers Karl V.

Zwei Dramen

von

Don Diego Ximenez de Enciso

aus dem Spanischen in fünffüßigen Jamben übertragen

von

Adolf Schaeffer.

494656
14.7.49

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1887.

Der Prinz Don Carlos.

Trauerspiel in drei Aufzügen.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/derprinzdoncarlo00ximn

Vorwort.

Zwei spanische Schauspielhelden sind es, die uns Deutsche als alte Bekannte anmuthen: Don Juan und Don Carlos. Ersterer durch die herrliche Oper unseres Mozart, Letzterer durch das farbenglühende, wenn auch unhistorische Trauerspiel unseres Schiller. Während aber das spanische Vorbild des „Don Juan", der „Verführer von Sevilla oder der steinerne Gast" („El Burlador de Sevilla y Convidado de piedra") des Paters Gabriel Tellez sowohl im Original als in deutscher Uebersetzung leicht beschafft werden kann*), ist das Stück, welches ich hier dem Publikum übergebe, selbst im Original als große Seltenheit nur Wenigen zugänglich, als Uebersetzung dagegen meines Wissens der erste Versuch.

Von anderen Stücken der altspanischen Bühne, welche sich mit dem unglücklichen Prinzen beschäftigen, kann füglich nur noch Juan Perez de Montalvan's „Segundo Séneca de España y Príncipe Don Cárlos" in Betracht kommen. Dasselbe schildert den Prinzen in ähnlichen Farben wie das unsrige, ist demselben aber bei weitem nicht ebenbürtig. Das Umgekehrte ist von Schillers Don Carlos zu sagen: Schillers dichterische Ueberlegenheit ist wohl kaum in Zweifel zu ziehen, aber er hat uns einen

*) Spanisch in den Ausgaben der ausgewählten Comödien des Gabriel Tellez (Tirso de Molina) von Hartzenbusch, sowie im Tesoro del Teatro español von Ochoa, deutsch in den „Dramen aus und nach dem Spanischen" von Ludwig Braunfels, I. Theil, Frankfurt a/M. bei J. D. Sauerländer 1856.

ganz anderen Don Carlos (und zwar sicher nicht den historisch wahren) geschildert. Die erste Verschiedenheit, die uns bei der Vergleichung beider Stücke in's Auge fällt, ist die von Schiller als Haupthebel benutzte Liebe des Prinzen zu seiner Stiefmutter Elisabeth von Valois, die in unserem Stücke fehlt. Es ist leicht, dieser, nur von französischen Schriftstellern erfundenen und in keinem spanischen Quellen-Schriftsteller erwähnten Fabel ein Ende zu machen. Die geheimen Präliminarien des Vertrags zwischen Spanien und Frankreich, in welchen die Verlobung des Prinzen mit seiner späteren Stiefmutter Elisabeth von Valois festgesetzt wurde, datiren vom Jahre 1558, als Carlos 13 Jahre, Elisabeth 12 Jahre alt waren und demnach eine baldige wirkliche Vermählung kaum in Aussicht genommen werden konnte. Der definitive Friede wurde am 8. April 1559 zu Cambray (Cateau Cambresis) geschlossen und in dem definitiven Friedensinstrument ist schon die Vermählung Philipps (statt Carlos) mit Elisabeth festgesetzt, da Philipps zweite Gemahlin (die „blutige Maria" von England), inzwischen am 17. November 1558 gestorben war. Da die Präliminarien geheim gehalten wurden, ist es sogar wahrscheinlich, daß der dreizehnjährige Knabe Don Carlos von seiner Verlobung mit dem zwölfjährigen Mädchen zu dieser Zeit überhaupt nichts gewußt hat. Weder in unserem, noch in dem Montalvan'schen Stücke findet sich auch nur die leiseste Andeutung eines solchen Verhältnisses. Man weiß im Gegentheil, daß Carlos zu jener Zeit lebhaft wünschte, sich mit seiner Cousine Anna von Oestreich zu vermählen, derselben, welche nach seinem Tode die vierte Gemahlin seines Vaters und Mutter Philipps III. wurde.

Von dieser Abweichung gegen Schillers Stück ist der Uebergang zu den andren leicht. Ein größerer Unterschied als derjenige zwischen der idealen Schöpfung des Deutschen und der realistischen des Spaniers ist nicht leicht denkbar. Wir finden in unserem Trauerspiel folgende Charaktere: Don Carlos, von

einem verzogenen Kinde zu einem zügellosen Menschen der realistischsten Richtung aufgewachsen; Philipp II. als würdigen aber pedantischen, staatsklugen, zähe an seiner Autorität festhaltenden Herrscher; Herzog Alba als unerschrockenen, weder im Verkehr mit dem König, noch mit dem Prinzen je seine Fassung verlierenden Mann des Eisens; Cardinal Espinosa (Großinquisitor) als Günstling des Königs, den die Ungnade seines Herrn im letzten Aufzuge ganz zu Boden schmettert. — Von den Charakteren des Schiller'schen Stücks hat nur derjenige des Königs einige Aehnlichkeit mit dem Enciso'schen; Gegensätze sind: Don Carlos, der ideale Liebes- und Freiheitsschwärmer; Herzog Alba, der Ränkeschmied, der sowohl vor dem König, als vor dem Prinzen zittert; umgekehrt der Cardinal Großinquisitor, vor welchem sich der König demüthig beugt. —

Man wird mich aber — trotz dieser Gegensätze oder vielleicht wegen derselben — nach Lesung des vorliegenden Stücks gewiß nicht der einseitigen Liebe eines Herausgebers oder Uebersetzers bezichtigen, wenn ich meine Ueberzeugung ausdrücke, daß der Spanier neben Schiller mit großem Interesse und wirklicher Hochachtung gelesen werden kann. Die psychologischen Feinheiten unseres Stücks sind zu zahlreich, um sie einzeln zu erwähnen und werden sich jedem feinfühligen Leser von selbst aufdrängen. Bedenkt man dabei, daß dasselbe nur etwa ein halbes Jahrhundert nach Don Carlos' Tod geschrieben ist*), als diese Begebenheit

*) Das Datum der Abfassung unseres Trauerspiels läßt sich ziemlich genau bestimmen. In der Vision des Prinzen am Schlusse ist die Rede von der sanften Todesruhe Philipps III. in solcher Weise, daß diese Begebenheit als frisch vermuthet werden kann. Dies wird dadurch bestätigt, daß Philipp IV. als „Mancebo" (d. i. im frühen Jünglingsalter stehend) angeredet und von einer Nachkommenschaft desselben nur in allgemeinen Redensarten gesprochen wird, im Gegensatze zu der genauen Aufzählung der Nachkommen Philipps II. und III. Da nun Philipp IV. 1621 als sechszehnjähriger Jüngling den Thron bestieg und der Prinz Baltasar Carlos (der das Alter von 17 Jahren erreichte) 1629 ge-

noch im Andenken vieler älteren Leute war, so gewinnt es den geschichtlichen, zeitgenössischen Werth, den Schillers Trauerspiel nicht beanspruchen kann. Auf alle Fälle aber dürfte es als „Rückseite der Münze" die Aufmerksamkeit jedes gebildeten Deutschen im höchsten Grade verdienen. —

Es erübrigt noch, einige Worte über den Dichter, sowie darüber zu sagen, in welcher Weise ich meine Pflicht bei Feststellung des Originaltextes und als Uebersetzer aufgefaßt habe.

Wie bei den meisten seiner literarischen Zeitgenossen, haben wir auch über unseren Dichter nur spärliche Notizen. Er wurde 1585 zu Sevilla geboren und war später „Veinticuatro" dieser Stadt (ein einflußreicher Magistratsposten, etwa unserem „Senator" entsprechend), sowie Ritter des Santiago-Ordenskleides. Seine Arbeiten wurden von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt, u. A. auch von dem allmächtigen Günstling Philipps IV., dem Herzog von Olivares. Außer seinem bekanntesten Stücke „Die Medicis von Florenz" und verschiedenen anderen, hat er noch ein philosophisch gedachtes Drama über die Zurückziehung Karls V. in das Kloster Sankt Just (La mayor hazaña del Emperador Cárlos V: Die größte That des Kaisers Karl V.) verfaßt, mit welchem ich den Leser gleichfalls in vorliegendem Bande bekannt mache. Die Anzahl seiner Komödien ist, im Lichte eines altspanischen Dramatikers betrachtet, sehr klein, obgleich er im Jahre 1632 sicher noch lebte; er scheint dieselben, wie Alarcon, mehr durchdacht zu haben, als die Mehrzahl seiner Zeitgenossen. —

Zur Feststellung des Originaltextes habe ich zwei Ausgaben benutzt*). Die älteste ist in einer Anzahl Einzeldrucke enthalten,

---

boren wurde, so fällt die Abfassung unseres Stücks jedenfalls zwischen beide Daten, wahrscheinlich aber ganz nahe an das erstere, 1621.

*) Graf von Schack, welcher in seinem bahnbrechenden Werke „Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien" Band II, S. 537 u. ff. das Stück bespricht, hat — wie aus seiner Analyse desselben hervorgeht — offenbar nur die neuere Ausgabe (1773) gekannt.

welche unter dem Titel: „Laurel de Comedias escogidas, las más selectas de los mejores Ingenios de España“ zusammengefaßt und in Valencia 1689 von Lorenzo Mesnier herausgegeben sind. Diese enthält offenbar die Originalarbeit des Dichters, welche aber (wahrscheinlich aus Rücksicht gegen das spanische Königshaus) damit schließt, daß Don Carlos, durch den heiligen Diego von Alcalá von seinem Fieber und den Folgen eines Sturzes hergestellt, ein neuer Mensch zu werden verspricht. Den Anlaß zu diesem Schlusse fand der Dichter in der Thatsache, daß Don Carlos am 9. Mai 1562 einen gefährlichen Fall auf der Treppe des Palastes that und nach Auflegung des Körpers des heiligen Diego genas. Nach der ganzen, zu einer tragischen Katastrophe hindrängenden Anlage des Stücks (bestätigt durch die größte dramatische Dichterin: die Weltgeschichte) durfte ich aber das ästhetische Gefühl eines kunstsinnigen deutschen Publikums durch eine solche Lösung nicht verletzen. Ich hätte deßhalb die Uebersetzung lieber ganz unterlassen, wenn nicht glücklicherweise die andre, von mir benutzte Ausgabe (Valencia 1773) eine tragische Lösung dargeboten hätte. Obgleich ich mich leider der Vermuthung nicht erwehren kann, daß diese Abweichung (trotz der einfachen Angabe unsres Dichters als Autor am Anfange des Drucks) von einem Ueberarbeiter herrührt, habe ich dieselbe aus dem oben angegebenen Grunde doch adoptirt. Dieser — allerdings nur vermuthete — Mangel ist aber glücklicherweise auf ein sehr geringes Maß zurückzuführen. Derselbe beschränkt sich (außer kleinen Text-Varianten) darauf, daß ich aus der neueren Ausgabe Folgendes herübergenommen habe:

I. Aufzug 9. Auftritt (12 Zeilen)
III. „ 15. „ (4 Zeilen)
III. „ 21. „ von Anfang bis „Eine Stimme“
III. „ 23. „ bis zum Ende

also nur einen verschwindend kleinen Theil; alles Uebrige liegt dem Leser in des Dichters ursprünglicher Fassung vor.

Was nun die Grundsätze anbelangt, welche ich bei der Uebersetzung befolgt habe, so sind dieselben auf zwei zurückzuführen. Der erste ist das Bestreben, möglichst wort- und sinngetreu zu übersetzen, ohne dabei allzu sklavisch zu verfahren, besonders bei Worten, die der Dichter offenbar nur des Reims oder der Assonanz halber gewählt hat. Der zweite bezieht sich auf die gewählte Versform. Das Original ist, wie fast alle gleichzeitigen spanischen Dramen, in verschiedenen Versformen geschrieben, zum größten Theil aber in den bekannten spanischen vierfüßigen Versen, theilweise gereimt, theilweise nur assonirend. Wie wenig aber — vermöge ihrer steiferen Prosodie — die deutsche Sprache sich für ein derartiges Versmaß im Drama eignet, kann man aus den Werken unserer Schicksalsdichter (Müllner u. s. w.) ersehen. Ich habe deßhalb durchgehends den fünffüßigen Jambus angewendet*) diejenige Versform, welche durch unsere großen Dramatiker für das ernste Drama die klassische geworden ist. Ob mir die Arbeit geglückt ist, muß ich dem Urtheile des Lesers überlassen; ich hoffe aber, er wird mir jedenfalls das bescheidene Verdienst zuerkennen, einen im Laufe der Zeit verschütteten Schatz gehoben zu haben, wenn er auch dabei denken sollte, ein geschickterer Arbeiter hätte den gefundenen Diamanten besser zuschleifen können.

Frankfurt am Main 1887.

Adolf Schaeffer.

*) Eine Ausnahme habe ich nur mit dem zehnten Auftritt des ersten Aufzugs gemacht, welchen ich in Oktaven übertragen mußte, da er mir dramatisch etwas schleppend und deßhalb eines äußerlichen Schmucks bedürftig erschien. Uebrigens sind Oktaven schließlich ja auch nichts anderes als gereimte fünffüßige Jamben.

Personen.

König Philipp II. von Spanien.
Der Prinz Don Carlos, sein Sohn.
Der Herzog von Alba.
Doña Violante, dessen Nichte.
Don Fabrique, dessen Neffe, Violante's Geliebter.
Der Cardinal Espinosa, Präsident des hohen Raths von Castilien und Großinquisitor,
Ruy Gomez de Silva,
Don Diego de Córdoba,
} Günstlinge des Königs.
Die Infantin von Portugal, Schwester des Königs.
Der Graf von Oropesa.
Don Juan von Oestreich, Halbbruder des Königs.
Ein Secretär.
Ziegel, Küchenjunge.
Baron von Montigny, flämischer Edelmann.

Diener. Musikanten. Erscheinungen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Palast zu Madrid.

Der König. Herzog Alba. Der Präsident Espinosa. Don Diego de Córdoba. Ruy Gomez.

(Bei der Beglückwünschung beugen die Granden das Knie und erheben sich nach geleistetem Handkusse.)

Herzog.

Nur Spaniens edlem Volk war es vergönnt,
Für seine Liebe einen solchen König,
Für solchen Tag ein solches Fest zu finden:
Der Namenstag des heiligen Segundo
Und Eurer Majestät Geburtstagsfest
Vereinigen sich heute . . . . Mögen Sie
Zum Heil der Welt unzähl'ge Jahre leben!

König.

Erhebt Euch, Herzog Alba, denn es wartet
Bereits der Präsident.

Herzog.

Herr, ich vermag
Es nicht, denn gar zu schwer wiegt ein Toledo*).

*) Toledo ist der Familien-Name des Herzogs von Alba. Das Wortspiel zwischen „schwer wiegen" im körperlichen und moralischen Sinne ist im Spanischen durch das Zeitwort „pesar" deutlicher als im Deutschen.

Präsident (beiseite).

Er kniet noch immer; welcher And're darf
Es wagen, seinen Hochmuth so zu zeigen?

König.

Wenn Ihr Euch nicht allein erheben könnt,
So will ich, Vater, meine Hand Euch reichen.

Herzog.

Ich küsse sie für diese Gnade, Herr.

König.

Ihr seid ein Greis. —

Präsident.

Dem Schweigen, nicht der Lippe,
Muß ich den Ausdruck meiner Liebe lassen.
Bezeichne Spanien diesen Tag mit Marmor,
Auf dem es — wider die Vergessenheit —
Sein Königthum verewige, denn Gott,
In dessen Hand sein Heil und Wohlstand liegt,
Hat heute einen Heiligen dem Himmel,
Und einen Heiligen der Welt gegeben!

König.

Schon gut. —

Ruy (beiseite).

Die Schmeichelei des Cardinals
Hat ihn verdrossen.

(laut) Meine wahren Wünsche
Erheben sich zur Höhe meiner Pflicht,
Und wäre ich der Schöpfer, diesen Tag
Würd' ich verewigen!

König.

Von Euch, Ruy Gomez,
Bin ich es überzeugt.

Don Diego.

Thörichter Wunsch!
Er würde Ihnen lange Qual verschaffen,
Denn nur im Himmel kann man ewig leben.
Doch lebe Eure Majestät zum Wohl
Der Allgemeinheit an die siebzig Jahre,
Denn nur die Thoren wollen länger leben,
Um möglichst viele Täuschung zu erfahren.
Die siebzig sind vollauf genug; genieße
Sie Eure Majestät, denn hohes Alter
Sind sie für Jeden, der schon Erben hat.

König.

Sehr gut gesagt, Don Diego, Gott sei mit Euch. —
(Zu Ruy Gomez)
Sagt, welche Zeit ist es?

Ruy.

Es ist schon spät;
Soll man die Tafeln decken?

König.

Gleich. — Was thut
Der Prinz?

Ruy.

Um sich im Fieber zu zerstreuen,
Hat er beim Ballspiel in der Gallerie
Den Morgen zugebracht.

König.

Wie? An dem Tage,
An welchem mein Geburtstagsfest man feiert,
Erscheint er nicht bei mir? O bittre Lehre
Für meine Hoheit! Sagt, er solle kommen! (Ruy Gomez ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige ohne Ruy Gomez.

Herzog.

Gott schenke Eurer Majestät Gesundheit!

König.

Ich fühle mich gesund.

Herzog.

Gesund, doch traurig.
Gott bessere den Anlaß!

König.

Herzog, dies
Ist Eure Sache nicht!

Herzog.

Auch ich bin Vater
Und weiß, warum Sie traurig sind.

König.

Kommt Gomez?

Dritter Auftritt.

Vorige. Ruy Gomez.

Herzog.

Hier ist er schon.

König.

Wo bleibt der Prinz?

Ruy.

Der Prinz
Hat Kopfschmerz.

Herzog (beiseite).

Dem muß abgeholfen werden.

König.

Liegt er zu Bett?

Ruy.

Nein, er ist auf und kleidet
Sich reisemäßig an.

König.

Ist auf und kommt nicht?

Ruy.

Ich glaube, er geht heute Nachmittag
Nach Alcalá.

König.

Wie? Ohne meinen Auftrag?

Herzog.

Des Prinzen Fieber ist nur tiefe Schwermuth,
Vielleicht bringt ihm die Landluft Besserung.

König (beiseite).

Welch' mürrischer Charakter! Fliehen will
Er mich; er ist mein Gegner von Natur.

Herzog.

Des Prinzen Hoheit ist nicht wohl, doch ich,
Ich werde ihn schon herzubringen wissen,
Indem ich ihm die Freude schildere,
Die Eure Majestät empfinden wird.
Er wird schon kommen. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne den Herzog.

König (beiseite).

Ich bin außer mir!
Was soll ich thun? Vertrauend auf mein Herz,
Setzt Carlos so die Achtung außer Augen?

Wie klug war doch der Kaiser, mein Gebieter!
Des Prinzen herrisches Gemüth mißfiel
Ihm stets, und selten wird das Naturell
Durch die Vernunft besiegt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Prinz. Der Herzog.

Prinz (zum Herzog).
Herzog, bei Gott,
Ihr seid ein Starrkopf! Einen alten Degen
Ertrag' die Hölle!

König.
Welches Ungestüm!

Herzog (zum Prinzen).
Der König hört uns. —
(zum König) Trotz des Fiebers hat
Sich Seine Hoheit, unser Prinz, erhoben,
Um Eurer Majestät Befehl zu folgen.

König.
Ich hoffe, daß es nichts bedeuten wird. —
Wie geht es Euch?

Prinz.
Gut, Eure Majestät.

König (des Prinzen Hand nehmend).
Zeigt her; das Fieber ist nicht heftig.

Herzog.
Krankheit
Ist lästig.

König.
Habt Ihr schon gespeist?

Prinz.

Ja, Herr.

König.

Wie hat es Euch geschmeckt?

Prinz.

Ich weiß es nicht.

König.

Wünscht Ihr etwas?

Prinz.

Ich wünsche mir den Tod!

König.

Gott sei mit Euch. —

(Zu den Andren) Entfernt Euch und verschließt

Die Thüre. (Alle gehen.)

Sechster Auftritt.

Der König. Der Prinz.

König.

Nehmt den Schemel; Ihr seid unwohl.

Prinz (beiseite).

Es ist nicht zu ertragen! Steif und förmlich
Behandelt er den eignen Sohn!

(laut) Ich ziehe

Das Stehen vor.

König.

Nun denn, so könnt Ihr stehen.

Prinz (beiseite).

Die Gottheit des Regierens!

König.

Carlos, hört.

Prinz.

Ich höre.

König.

Meinem Vater und Gebieter
Gehorchend, den ich heute noch verehre,
Vermählt' ich mich in Portugal mit König
Johanns des Dritten Tochter. Catharina,
Die Schwester meines Vaters, Eures Ahnen,
War Mutter der Prinzeß Maria, welche
Den Himmel jetzt genieße! Gott gefiel es,
Uns gleich im ersten Jahr Nachkommenschaft
(Vielleicht zum Wohle unsres Reichs) zu geben:
Mögt Ihr so lange leben als ich wünsche!
Ihr wurdet in Valladolid geboren,
An einem Mittwoch; wohl gedenkt es mir:
Vorabend war's des heiligen Quintin
Des Jahres Fünfzehnhundert fünf und vierzig.
Nach Eurem Ahnen nannte ich Euch Carlos,
Ein Name, der vom fläm'schen „Carel" stammend,
In der Bedeutung eines starken Mannes,
In Euch mit der Person zusammentraf
Und mit dem kühnen Blute, das als Erbtheil
Des unglücklichen Gottfried in Euch fließt*).
Bei der Geburt schon habt Ihr, wie die Natter,
Den Muttermord begangen; und für Spanien
Ist diese mörderische Kindes-Unschuld
Ein unheilschwangres Zeichen für die Zukunft. —
Ich mußte dann nach Flandern mich begeben,
Indem ich die Regierung meiner Schwester

*) Der Dichter meint damit jedenfalls Gottfried von Bouillon, welchen er mit dem Prädicat „unglücklich" wohl aus dem Grunde belegt, daß ihm der Tod schon nach einem Jahre die durch so viele Heldenthaten und Entbehrungen errungene Königskrone entriß.

Und meinem edlen Vetter überließ,
Dem angesehnen Könige von Böhmen.
Auch Euere Erziehung mußt' ich ihnen
Vertrauen, und, von Zuneigung geblendet,
Berücksichtigten sie Eure Lüste mehr
Als Euren Vortheil; denn sie sorgten nur
Für körperliche Wohlfahrt, nicht bedenkend,
Daß Spaniens Kronprinz, wenn er lasterhaft,
Um Vieles besser todt als lebend wäre. —
Der zarte Baum neigt sich auf jene Seite,
Auf welche ihn der Gärtner sorgsam biegt,
Und dessen Schuld ist's, neigt er nicht zum Guten:
Wie viel mehr muß der Baum gerichtet werden,
Der in dem ausgedehnten Königreiche
Senkrechten Schatten der Gerechtigkeit
Und heil'ge Frucht des Beispiels geben soll!
Der zügellosen Kindheit wird den Zaum
Der Jüngling schwerlich anzulegen wissen:
Trotzdem versucht, Euch zu beherrschen, Carlos! —
Zum zweiten Mal vermählt' ich mich in England,
Und führte jene Heerde, die so lange
Sich ohne Hirt befunden, unsrer Kirche
Zurück. — Verwittwet kam ich wieder dann
Nach Flandern und verließ die Staaten friedlich;
Bei meiner Rückkehr finde ich in Spanien
Euch älter, doch mit weniger Vernunft.
Ich gab Euch einen Haushalt, wie es billig,
Gelehrte Meister, alterfahrene
Erzieher, um wenunmöglich zu versuchen,
Die ersten Fehler wieder auszumerzen.
Mit Eurer schönen Muhme Doña Anna
Von Oesterreich seid Ihr verlobt, und ich
Erhoffe Enkel und ein frohes Alter.

Und kurz gesagt, ich habe Alles was
Ich schuldig, Carlos, nun an Euch gethan,
Als König, Freund, als Vater und Erzieher.
Ich will deßhalb den Grund erfahren, welcher
Euch zwingt, mir immer Gegensatz zu sein,
Sowohl in großen als in kleinen Dingen.
Was ich hochschätze, das verachtet Ihr;
Ihr hasset, was ich liebe; sprechet übel
Von Allem was ich lobe; sprechet gut
Von dem, was ich verachte. Red' ich leise,
So sprecht Ihr laut; seid ausgelassen, wenn
Ich ruhig bin; leichtfertig, bin ich ernst;
Und leicht zugänglich, wenn ich förmlich bin.
Selbst in der Kleidung fliehet Ihr die Trachten,
Die mir gefallen; Speisen, die mir mundeu,
Erscheinen Euch als Gift. In Lohn und Strafe
Laß' ich die Liebe stets das Scepter führen,
Ihr wollt die Furcht durch Grausamkeit erzwingen.
Ich unterwerfe mich, wie es sich ziemt,
Den uns regierenden Gesetzen; Ihr
Dagegen kennt kein anderes Gesetz
Als „Dieses will ich", „Dieses will ich nicht".
Die Sorge um mein Amt nimmt meine Zeit
Zum größten Theil in Anspruch; Euch dagegen
Raubt die Sorglosigkeit die Zeit und Ehrfurcht.
Schließlich gefallt Ihr Euch so sehr darin,
Mir nicht zu gleichen, daß ich denken muß,
Ihr wollet schlecht sein, nur weil gut ich bin.
Welch' Thier des Waldes, welcher junge Vogel,
Gleicht nicht demjenigen, der ihm das Sein gab?
Bei Euch nur lügt die Regel? Ich versteh's nicht.
Ist es geheimer Gegensatz der Sterne,
Besieget Euch, besiegt Euch, denn ich bin

Doch Vater, der Euch mehr liebt als sein Leben.
Ich gäbe es für Euch, mein Sohn, doch seh' ich
Zu meinem Leid, daß einen Undankbaren
Verpflichten, seine Besserung verhindert.
Den Tag, an welchem mein Geburtstagsfest
Ganz Spanien feiert, zieht Ihr Euch zurück;
Laß ich Euch rufen, sagt Ihr, Ihr sei't krank.
Wenn ich Euch nun als Vater dies verzeihe,
Wie kann ich es als König? Was ist dies?
So öffnet doch die Augen und bemerket,
Daß Euch das ganze Reich schon derart haßt,
Daß Spaniens Treu' liegt in den letzten Zügen.
Mit Recht, denn stolz, unangenehm, hochmüthig,
Entfremdet, spröde, thöricht, ausgelassen,
Verwegen und entschlossen, widmet Ihr
Die Nacht der Stadt, den Tag dem öden Land,
Gebt Ihr dem Zorne die Beleidigung
Und der Entrüstung zahlet Ihr Belohnung.
Und ich, wenn Ihr Euch nicht bekehren könnt,
Muß unter gegensätzlichen Gefühlen
In meiner Mäßigung beherzt, in meiner
Verpflichtung ernst, in meiner Milde rauh,
Mit meinem Blute strenger Richter sein!

Prinz.

Erlaube Eure Majestät, mich ohne
Erwidrung zu entfernen; ich bin unwohl
Und meine Schmerzen schnüren mir die Kehle;
Sie tödten mich, indem sie mich vertheid'gen,
Denn Waffen geben sie, aus Zwang zur Ehrfurcht,
Der, einem Vater unterwürfigen
Vernunft.

König.

Gebt Antwort, bleibet!

Prinz.

Ich ersticke . . . .
Doch mögen jetzt aus der bedrängten Brust
Die Klagen sich befreien, die durch Schweigen
In meiner Seele Gift geworden sind.
So schlecht bin ich? So lasterhaft, von Sitten
Verderbt, von solch' entsetzlichem Charakter,
Von so grausam-unbänd'gem Innersten?
Welch' scythischer Barbar, mit wilden Thieren
Umgehend, dunklen Höhlenraum bewohnend,
Mit rohen Waffen kämpfend, konnte so,
So schlecht geschildert werden? Wahre Liebe
Malt den geliebten Gegenstand nicht häßlich:
Wer gut liebt, der versteht es, gut zu malen;
Doch gab Ihr Haß den Pinsel, fremder Neid
Den Umriß, Lug die Farben und mein Unglück
Das Musterbild. — Was schuld' ich einem Vater,
Der mich so hart behandelt, wüthend schilt,
Und ungerechter Weise mich beleidigt?
Solch' Opfer ist die unumgängliche
Erziehung — wahrlich — eines einz'gen Sohns
Und Erben aller der hispan'schen Reiche?
Mir Meister geben, Lehrer geben, einen
Bescheidnen Haushalt gründen, mich verloben,
Wenn ich erwachsen, ist genug gethan?
Wohlthaten sind's, die mich verpflichten können?
Welch' Thier und welcher Mensch liebt seine Kinder
Denn nicht? Und wer verweigert ihnen Stellung,
Belehrung, Wohnung? Aber ich darf mich
In eine Oede flüchten, in die Wasser
Des Meeres mich versenken: immer bin ich —
In deren Mittelpunkt sogar — die Beute
Verrätherischen Geifers. — Bin ich traurig,

Ist trüb mein Leben, widersteht mir Alles:
So ist der Anlaß Eure Majestät,
Mein Vater. — Denn weßhalb, weßhalb befiehlt
Nicht Eure Majestät in diesen Cortes,
Daß sie den Schwur als Prinz mir leisten, da
Man mich den Erben nennt? Nicht nur zu Prinzen,
Zu Königen erhoben viele Herrscher
Bei Lebzeit ihre Söhne, um die Lücke,
Die einst sie lassen mußten, zu vermindern.
Der Cardinal Espinosa*) und Ruy Gomez,
Und Andre, welche als Begünstigte
Erreichen, was sie wollen, und zu meiner
Beleidigung die Häupter hoch erheben,
Verdienen mehr die Gnade eines Vaters,
Die Gnade eines Königs, und befehlen
Der Welt mit unumschränkter Majestät.
Wär' ich nicht besser Ihr Minister? Wär's
Nicht besser, daß ich, eingeführt durch Sie
In die Geschäfte, mit mehr Recht begünstigt,
Es lernte, einst ein guter König werden?
Welch' welterfahrner Vater kann von Jugend
Und Müßiggang erwarten, daß das Laster
Besiegt, die Tugend vorgezogen werde?
Naturgemäß will Jeder herrschen und
Der Jüngling hoher Abkunft um so mehr:
Auch ich will herrschen, und nicht wilde Ehrsucht
Ist dieses kühne, feurige Verlangen.
Und wenn es wäre — da es Stiere sind,
Die Jugend hetzt — so werfe ihren Mantel
Die Liebe, nicht die Stacheln, welche reizen,
Nicht tödten. — Und wenn Staatsweisheit der Väter,
Vielleicht auch Sucht, selbst alles zu regieren,

*) Sprich: „Spinosa".

Es nicht erlaubt, daß man das Königreich
Mit seinen Kindern theile, so gestatten
Sie mir, nach Flandern als Regent zu gehen,
Da ich in Deutschland mich vermählen soll.
Ein Vater, welcher mich entläßt, und eine
Gemahlin, die mich ruft, ermuntern mich,
Und Zügel lege ich den Staaten an.
Die kriegerischen Flamänder, von denen
Man sagt, daß ihren edlen Ursprung sie
Cantabrien verdanken, Früchte eines
Gewalt'gen Baums, sind tapfer und sind stolz;
Sie sind nicht Herren über sich, sind Flammen,
Die ohne auf den Himmel selbst zu achten,
Wo es auch sein mag, in die Höhe lodern.
Ich gehe, ihre Pläne zu durchkreuzen;
Sie wollen Blut vom Hause Oesterreich,
Den angebornen Herrn, der strafend liebkost.
Doch wenn auch Alles unbestreitbar wäre,
Was ich in meinem Kummer vorgeschlagen,
So ist es Thorheit, weil ich es gesagt,
Ist Anmaßung, weil ich es wünschen kann.
Man büße Flandern ein, man büß' es ein,
Es klage meine Muhme Doña Anna,
Drei Männer mögen Ihrem Reich gebieten
Und Spanien leiste Carlos nicht den Eid:
Mein Tod wird dann der Welt die Sühne geben,
Wenn er nicht Mitleid weckt . . . . Doch ach, was fühl' ich?
Durch meine Adern strömet eine Kälte,
Die mich zum unbrauchbaren Rumpf, zur stummen
Bildsäule macht . . . . Ich zittre, meinen Qualen
Kann ich nicht Form durch meine Worte geben,
Die Rede ist mir in dem Mund erstarrt,
Das Fieber packt mich, ich . . . . (Läßt den Hut fallen.)

König.

Hebt Euren Hut auf!

Prinz (fortfahrend, ohne auf den König zu achten).

Könnt' mich ermorden!

(Als er den Dolch ziehen will, entfällt er ihm.)

König.

Hebt den Dolch doch auf!

(Der Prinz läßt die Handschuhe fallen.)

Die Handschuhe sind auch gefallen; was
Ist dies? Den Mantel und den Degen haltet!
Mein Gott, welch heft'ger Anfall! Was ist Euch?
Welch übermäß'ger Zorn! Ihr habt die Farbe
Verloren . . . . Sohn und Freund, es ist genug!
Nichts weiter, Carlos, nichts mehr weiter, denn
Wenn ich der Anlaß zu dem Uebel war,
So will der Anlaß ich der Heilung sein.
Ich bin ja Vater. — Doch er spricht nicht mehr,
Hilf Gott, er ist erstarrt. — Kommt, lehnt Euch an mich! —
Welch sonderbarer Vorfall! — Hah, Ruy Gomez!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ruy Gomez.

Ruy.

Mein König . . .

König.

Laßt den Prinz zu Bette bringen,
Denn er ist krank. (König ab.)

Achter Auftritt.

Der Prinz. Ruy Gomez.

Ruy.

Der Anfall wird stets schlimmer. —
Mein Prinz, was ist dies?

Prinz.

Eine Wuth, ein Zorn,
Zurückgedrängt von Ehrfurcht. — Ho, ein Pferd
Zum Ritt nach Alcalá!

Ruy (beiseite).

Dies melde ich
Dem König. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Der Prinz allein.

Prinz.

So behandelt mich mein Vater!
Ich werde seiner Strenge spotten, Spanien
Verlassen und nach Flandern gehen; mit
Baron von Montigny und ein'gen andren
Flamändern, die durch Briefe ich verständ'ge,
Verhandle ich, aus diesem Joch zu flüchten. —
Und jetzt, da Violante durch Fadrique
Berichtet ist, daß ich entschlossen bin,
Nach Alcalá zu kommen, mag die Brust
Bei ihr auf kurze Zeit die Qual vergessen . . . .
O Liebe, leihe du mir deine Flügel! (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Haus Don Garcías de Toledo in Alcalá.

Don Fadrique. Doña Violante.

Violante.

Den Brief vernicht' ich; mögen seine Fetzen
Des Winds unzählige Atome mehren!

Fadrique.

Tritt nicht darauf, sonst werden Dich, gleich Netzen,
Die königlichen Schmeichelei'n bethören!

Violante.

Glaubst Du, für leichter Liebe kurz' Ergötzen
Möcht' ich die Bande Deines Arms entbehren?
Laß die barbar'schen Worte mich zertreten,
Die keinen Fallstrick meinem Herzen drehten!
Obgleich der Prinz, hartnäckig in der Liebe,
Mir schreibt, um seine Ankunft zu verkünden,
Denn ich nur könne, wenn es mir beliebe,
Sein Herz in Glück und Seligkeit entzünden,
So tret' ich tausendmal im Rachetriebe
Auf seinen Brief, wie wir beim Stiere finden,
Deß Wuth derjenige, der ihn gehetzet,
Entflohn, und dessen Mantel er zerfetzet.
Der Hund beißt auf den Stein, wenn sich die Hände
Die ihn geschleudert, seiner Wuth entziehen,
Und wenn ich gegen diesen Brief mich wende,
So strafe ich des Schreibers schimpflich Mühen.
Er weiß, daß wenn er nicht dazwischen stände,
Die Hand bestätigte des Herzens Glühen,
Und daß er Don Fadrique schwer beleidigt,
Das Blut Toledo's, welches mich vertheidigt.

Fadrique.

Er weiß es nicht, er weiß es nicht; dagegen
Weiß ich es, daß ein mächt'ger Gegner nimmer
Dem Anderen erlaubt, der Ruh' zu pflegen,
Hoffärtig dienend, feurig werbend immer.
Das Schifflein meiner Hoffnung fährt entgegen
Dem ungewissen Ziel, bei schwachem Schimmer,
Auf weitem Meer, umstarrt von Felsengründen,
Die es bedrohn.

Violante.

Es wird den Hafen finden!

Fadrique.

Auf welchen Hafen kann der Schiffer bauen,
Der seinen Kiel dem Wind entgegen drehet?
O thöricht, wer in tollem Selbstvertrauen
Auf schwankem Element das Segel blähet!
Ein Prinz von Spanien naht sich . . . Wenn der Frauen
Verläßlichkeit im Wechsel nur bestehet,
Und er bekämpft nur eines Weibes Liebe,
Wo ist der Port, der meiner Hoffnung bliebe?

Violante.

Was sagst Du? Welcher Schiffer ist so feige,
Beim ersten Sturm das Handwerk aufzugeben?
Ich will Dein Lootse sein, die Rettung zeige
Ich Dir, wenn mich auch kränkt Dein thöricht Beben.
Gewalt als Klippe aus dem Meere steige,
Der Ehrgeiz möge wilde Wogen heben:
Auf meine feste Liebe darfst Du bauen,
Drum wirf nicht in die Wellen Dein Vertrauen!
Der Herzog Alba, der Alkides-gleiche,
Ruhm, Glanz und Ehre unsrer Königskrone,
Ist unser Oheim; dieser Thatenreiche

Beschirme sein Blut in des Bruders Sohne;
Ich aber bleibe treu, selbst wenn die Reiche
Als Pilger Du durchzögst der heißen Zone!

Fadrique.

Wie Dämmerung*) weichet vor dem Sonnenwagen,
Wird Alba nicht des Prinzen Gluth ertragen.
Denn schlecht kennst Du den Prinzen, Violante,
Schlecht seine Härte, sein entschloßnes Schalten;
Nicht wird der Herzog, der uns nahverwandte,
Noch andre Rücksicht ihn im Zügel halten.
Was hülfe es, wenn Schwäche sich ermannte,
Wenn Demuth gegen Hoheit möchte halten?
Du willst sogar den Tod für mich verachten:
Wär' mein Tod nicht als Ausweg zu erachten?
Laß meine Hoffnung nur durch ihn zertrümmern,
So spotte ich des Schicksals, das mich quälet,
Denn dessen Unglück kann sich nicht verschlimmern,
Dem selbst der Tod als Lindrungsmittel fehlet . . . .
Doch ach, schon kündet Lärm und Waffenschimmern,
— Was trotz der Zögrung ich mir nicht verhehlet —
Daß stolz mein Gegner naht, in Sammt und Seide.

Violante.

Gib, Himmel, daß mein Glück nicht Schiffbruch leide!

Fadrique.

Viel bunte Federn seh' ich ihn umwallen,
In farbenreicher Tracht ihn eitel prangen,
So sprengt er muthig; sicher zu gefallen,
Und siegsgewiß in seiner Brust Verlangen.
Er steigt vom Pferde; seine Tritte hallen
Schon auf den Stufen; Sieg ist sein vor Allen,

*) „Alba" heißt die „Morgendämmerung".

Denn kein Weib gibt's, das Ehrgeiz widerstehe.
Schon nahet er . . . .

Violante.

Was schadet seine Nähe? —

Elfter Auftritt.

Vorige. Der **Prinz** und **Gefolge.** Der Prinz strauchelt*).

Fadrique.

Gott!

Prinz.

Eine gute Vorbedeutung war es
Für Amor, laßt's Euch nicht verdrießen, denn
Kein Wunder ist es, daß ich straucheln muß,
Wo ich geblendet bin.

Violante (mit finsterem Gesicht).

Sei tausendmal
Willkommen Eure Hoheit.

Prinz.

Violante,
Was ist dies? Einem Prinzen, der Euch liebt,
Verwandelt Ihr, tyrannisch ihn verschmähend,
Die Gunst der Hand in Zorn des Angesichts?
Grausam seid Ihr! — Wie geht's Euch?

Violante.

Ganz zu Diensten
Stets Eurer Hoheit.

Prinz.

Eure Schönheit ist
Nicht königstreu, da sie mich tödten will.

*) Das Straucheln bei dem Eintritt in ein Haus oder ein Zimmer gilt bei den Spaniern für eine schlimme Vorbedeutung.

Fadrique (beiseite).

Was ist dies, Eifersucht? Bald bist du Schimpf.
Der Weise soll auf Weiber nicht vertrauen,
Denn ihre Seele weiß nichts von den Lippen.

Prinz (zum Gefolge).

Entfernet Euch.

Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne das Gefolge.

Fadrique (beiseite).

Die Beiden sind allein.

(Laut.)

Auch ich?

Prinz.

Auch Ihr.

Fadrique (beiseite).

Daß ich dies hören muß
Und doch nicht sterbe! Wer nur sterben könnte,
O Himmel, wenn man nicht vergessen kann!
Er will allein sie sprechen; Violante
Verhindert's nicht! — Die Liebe will mich tödten,
Denn sie erlaubt nicht, daß ich sie vergesse! (Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Der Prinz. Violante.

Violante.

Verwunderung und Ehrfurcht haben mich,
Mein Prinz, verwirrt. — Wie? Oeffentlich die Reise
Und der Besuch geheim? O Bosheit, welchen

Begriff wirst du von meinem Unrecht hegen?
Die mächt'ge Selbstsucht führet in der Welt
Derart'ge Herrschaft, daß für Eigenthum
Sie andrer Menschen Hoffnung ansieht? Stattlich,
Geschmückt, verwegen, einem Blitzstrahl gleich,
Von Dienerschaft umgeben, Unrecht wollend:
Kommt Eure Hoheit mich besuchen oder
Mich zu beschimpfen? Fehlt mir Ahnen-Adel?
Fehlt meinem Herzen Muth, Belehrung meiner
Vernunft? Fehlt mir Geringschätzung der Hoheit?
Ein Vater, der in Ketten seines Alters
Zu Bette liegt, dem hohe Tapferkeit
Und reiner Ruf Vergöttrung vorbereiten,
Besänftige die helle Flamme Ihrer
Schlecht widerstandnen Gluth, denn meine Ehre
Ist mehr die seinige, und Spanien schuldet
Ihm soviel, daß sich Eurer Hoheit Liebe
In ihm an Spaniens Ehrerbietung wagt.
Bewege Eure Hoheit doch die Lippen
Und rufe Ihre Diener, denn ich will nicht,
Daß der Gedanke mit dem Ziel des Schimpfs
Zusammentreffe . . . . Ein vernünft'ger Freund
Und ein gerechter Prinz beleid'gen nicht;
Niemand kann mich zum Ungerechten zwingen,
Und meine Ehre, die Sie jetzt beschimpften,
Hat in der Weltherrschaft der Liebe meinen
Geschmack zur freien Republik erklärt!

Prinz.

Thöricht bist Du gewesen, Violante,
Hochfahrend strebst Du Deinen Schaden an,
Denn die Enttäuschung ist kein Bollwerk gegen
Den mächtigen Liebhaber. Will das Wachs
Den Wettstreit mit dem Diamanten eingehn?

Ist schwach der Widerstand, so ist es Klugheit,
Sich nicht mit Widerstreben zu befassen,
Und ohne förmliche Ergebung, doch
Den Schein, wenn nicht die Ehre selbst, zu wahren. —
Sahst Du nicht des Dezembers Massenschnee
Durch Sommers Milde von des Berges Gipfel
Herabgestürzt und dann zur Fluth geschmolzen?
Zu seiner Beute wird die stolze Eiche,
Die sich dem Strom entgegenstemmen wollte,
Indeß die Binse seine Wuth bezähmt,
Indem sie ihre Stirn demüthig beugt. —
Sahst Du den jähen Blitz, erzeuget in
Der freien Luftregion? Kaum ist er Anlaß
Zum Schrecken, ist Verwüstung er geworden,
Und jähen Untergang bringt er des Künstlers
Entwurf, dem hochanstrebenden Gebäude,
Indeß die stroh'ne Hütte nur durch Schwäche
Die Demuth ihres Zweckes lang erhält.
Laß meine Diener murren, Deinen Vater
Zu Bette liegen; beug' der Macht die Stirn,
Es will Dich nicht beschimpfen, wer Dich liebt.
Ich diene liebend Dir zwei Jahre lang,
Und meine Flamme findet stets nur Schnee;
Mehr Rücksicht schuld' ich *mir*, als Deinem Schaden.
Vergeblich überredst Du mich; ich bitte
Dich nicht um Wahrheit: Gib mir Täuschung nur,
Du bist ein Weib ja. — *Eine* falsche Hoffnung,
Ein ungestaltes Zeichen nur von Gunst
Gebühret der geringsten Liebe. — Ach,
Geliebte Violante, einer Fackel
Kann ich mich gleichen: Zündet man mich an,
So muß ich sterben; dennoch will ich brennen!
Dein, Dein ist meine Macht: der wilde Strom,

Der jähe Blitz, sie sind Dir unterthan . . . .
Ich will nicht siegen, nein, ich will nur sterben!

Violante.

Ich aber bin die sturmumwehte Palme,
Die siegen will, *nicht* sterben, denn für *den*
Heißt es nicht sterben, der das Leben läßt,
Doch in der Ehre fortlebt. Weder lieben,
Noch täuschen kann ich mit ehrloser Hoffnung.

Prinz.

Die Zeit kann Alles: Troja mußte dies
Beweinen.

Violante.

Ueber meine Ehre hat
Ihr Wankelmuth die Herrschaft nicht. — Das Pferd
Besteige Eure Hoheit und verfolge
Bei Hof ein Ziel, das leichter zu erreichen,
In einem minder sturmbewegten Meere.

Prinz.

Bei Gott!

Violante (beiseite).

Wie rauh er seine Seele zeigt
In seiner Härte! Welche Wildheit, welche
Unwürdigkeit! — Frisch auf, du Stolz der Ehre!
Ich werde rufen.
(laut rufend:) Holla, Caballeros,
Das Pferd für Seine Hoheit!

Prinz.

Welches Pferd?
Wenn sich im Zorne meine Kraft erbittert,
So trägt der Wind so schlecht belohnte Liebe
Mit Deinen Rufen weg. — Auf schnöde Weise
Hast Deinen Sieg Du über mich genützt!
Ich fordre Rache meines Schimpfs, ich strafe

Die Härte: Feiglinge macht nur die Liebe,
Doch die Verschmähung machet Rücksichtslose. —
Die Thüre will ich schließen.

Violante.

Weh mir, was
Versuchen Sie? — Mein Vater!

Prinz.

Jetzt ist mein
Der Sieg!

Violante.

Von Stein bin ich, die Zunge stockt mir . . . .

Herzog Alba (von außen).

Wenn es die ganze Welt verdrießt, ich muß
Hinein; es ist in Diensten Seiner Hoheit!

Prinz.

Das muß sich meine Würde bieten lassen!

Violante.

Gott!

Herzog (von außen).

Violante ruft. Daß eine Thüre
Zwei Fußtritte mich kostet!

Prinz.

Und den Kopf!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Der Herzog von Alba.

Prinz.

Ihr seid es, Herzog?

Herzog.

Was ist dies?

Prinz.

Ihr seid
Zu ungelegner Zeit gekommen.

Herzog.

Ja. —
Allein mit Violante, außer Fassung
Ist Eure Hoheit. — Wenn Sie ihren Vater,
Der unwohl ist, beehren wollen, haben
In jenes Zimmer dort Sie einzutreten.
(Zu Violante.)
Ihr hättet, Nichte, bei dem heil'gen Gott,
Es Seiner Hoheit doch schon sagen können . . . .
Jetzt geht und meldet es sofort!

Violante.

Ich gehe. (Ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Der Prinz. Der Herzog.

Herzog.

Zu Ihnen, Prinz, hat Seine Majestät
Mit einer Botschaft mich gesandt und tausend
Beschwerden.

Prinz.

Aeußerungen seiner Strenge,
Nicht seiner Liebe darf ich wohl erwarten.

Herzog.

Es ist bestimmt, daß Spanien Eurer Hoheit
Den Schwur als Erbprinz leiste.

Prinz.

Große Gunst!
Den Kopf will ich dafür als Lohn Euch lassen. —

Wo ich bin, tritt man nicht so rasend ein,
Man zittert!

Herzog.

Ich soll zittern?

Prinz.

Ihr sollt zittern;
Bald bin ich Euer Herr.

Herzog.

Wer ich bin, wissen
Sie ohne Zweifel nicht. Das Zittern lernte
Ich nie, doch Andre zittern machen, wohl.

Prinz (heftig).

Genug!

Herzog (immer kühl).

Genug. —

Prinz (beiseite).

Ach, meine Violante,
Wenn du mich auch verschmähst, ich liebe standhaft!

Herzog (beiseite).

In meiner Ehre hat er mich gekränkt! (Beide ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Palast zu Madrid.

Don Diego de Córdoba. Baron von Montigny.

Don Diego.

Mein Herr Baron von Montigny, der König
Befindet sich allein im Cabinet
Zurückgezogen schon vor einer Stunde,
Mit Schreiben sich beschäftigend. Ich habe
Ihm schon gesagt, daß Euer Gnaden warten,

Mit einem Brief von Madame Margarethe:
Er hat erwidert, daß er gleich erscheine.

Montigny.

Der König schreibt um diese Zeit? Die Langmuth
Besitze ich nicht, um zu warten.

Don Diego.

Ei,
Das zeigt den Wankelmuth der Zeiten an:
Die Langmuth ist des Spaniers, heißes Blut
Die Eigenschaft des Flamänders geworden. —
Wenn jetzt der König noch nicht schläft, so ist es
Nicht viel verlangt, daß auch ein Edelmann
Nicht schlafe.

Montigny.

Doch auf diese Art hat Spanien
Viel tausend Mißerfolge zu beweinen.
Dem Reiche kann Nichts wicht'ger sein, als meine
Depesche, und nun ist es schon ein Monat,
Daß zum Palast ich komme, ohne daß ich
Gehör erlangen kann. Ich werde mich
Erdreisten, Seiner Majestät den Fehler,
Wie mein Bedauern deßhalb, vorzuhalten.

Don Diego.

Hat Euer Gnaden mit dem König je
Gesprochen?

Montigny.

Nein.

Don Diego.

Dann glaube ich, daß Ihr
Zum Wenigsten den Tod erleiden werdet,
Wenn Ihr es wagtet, ihn nur anzublicken.
Auf Erden gibt es keinen Menschen, sei

Er noch so tapfer und entschlossen, der
Ihn spräche, ohne daß er sich verwirrte.

Montigny.

Verwirren soll ich mich? Ihr macht mich lachen.
Verwirren, wenn ich mit dem König spreche?
Ich, der ich Furcht nicht kenne, und Geburt
Des Meeres, Bürger seiner Stürme bin?
Ich, der in immerwähr'nden Kriegen stets
Des Blei's und Feuers spottete, Gefahr
Aufsuchend, züchtigte den Feind? Bei Gott,
Ich würde meine Fassung nicht verlieren,
Wenn alle Geister, die das Feuer und
Die Luft bewohnen, grausig mir erschienen!
In diesem Vorsaal wart' ich auf den König. (Ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Don Diego allein.

Don Diego.

Ich bin doch meiner Langmuth sehr verbunden,
Denn einen Thoren duld' ich im Baron,
Und einen Eisenkopf in meinem Herrn.
Allnächtlich lege ich mich schlafen, wenn
Sich Andre schon erheben. — Ist das Schlaf? (Er gähnt.)
Ich fürchte sehr, entdeckt zu werden, denn
Das träge Gähnen, das gewöhnliche
Kopfnicken sind schon da, und keinen Sitz
Entdeck' ich, als des Königs Sessel. Kaum
Kann ich mich auf den Füßen halten; setzen (Er setzt sich auf den Sessel.)
Wir uns. — Wenn nun der König käme? Soll
Ich schlafen? Wie der Tod, ist auch der Schlaf:
Er nimmt auf Niemand Rücksicht. (Er schläft ein.)

Achtzehnter Auftritt.

Voriger. Der König.

König.

Holla! Niemand
Ist in dem Saal? — Don Diego! — Er ist weg. —
Ob wohl der Herzog schon zurück? Ob Carlos
Er mitgebracht, für den ich wach geblieben?
O Sorgen meiner Würde! — Doch, was seh' ich?
Auf meinem Sessel schlummert Jemand. Wie
Verwegen! Wie anmaßend! — Wer mag's sein?
Don Diego ist es; welche droll'ge Kühnheit!
Es gibt, nach meiner Meinung wenigstens,
In Spanien keinen witzigeren Höfling.
Ich weiß nicht, ob ich seinem Blute mehr,
Ob seinem Geiste schulde. — Geben wir
Den Sorgen Waffenstillstand und vergnügen
Uns einen Augenblick!

(Zu Don Diego.) Will nicht zur Ruhe
Sich Eure Majestät begeben?

Don Diego (beiseite).

Dies
Ist gut; zu solcher Stunde noch Humor!
Ich will mich schlafend stellen.

König.

Es ist spät
Schon, Eure Majestät.

Don Diego (wie im Traume sprechend).

O edler Ritter,
Die Denkschrift gebt Ruy Gomez, denn ich kann
Es nicht einmal beim König fertig bringen,
Daß er mich schlafen läßt.

König.

Ist dies geträumt,
So gibt es eine drollige Erzählung. —
Dies heißt man, Euer Edlen, sich entschuld'gen,
Denn alle Welt ist voll davon, daß Ihr
Des Königs größter Günstling seid.

Don Diego.

Ich habe
Den Namen nur dafür, denn Günstling bin ich
„In partibus", wie Bischof von Marokko.
Ich bin sein Landsmann und auch sein Verwandter,
Das ist wohl wahr, und dürfte seine Gunst
Deßhalb mehr als ein Anderer verdienen;
Doch schuldet man mir, wie es scheint, nur Achtung,
Die andren Schulden sind auf meiner Seite.

König (beiseite).

Er nützt den Umstand tüchtig aus; das sind
Die echten Höflingsklagen.

Don Diego.

Daß der König
Ein Alexander sein soll, ist nicht wahr;
Dazu ist Seine Majestät zu klug,
Denn Alexander war ein halber Narr,
Ein Einfaltspinsel im antiken Styl.
Was er besaß, verschenkt' er, während niemals
Das Geben eine andre Wirkung hatte,
Als für das Geld Undankbare zu kaufen. (Er steht auf.)

König.

Es lasse Eure Majestät Sich nieder,
Denn Sie erheben Sich ganz außer Fassung
Und aufgebracht.

Don Diego.

Das bin ich sehr, Don Diego;
Es ist doch wirklich stark, daß Ihr entschlummert,
Wenn ich noch angekleidet bin. Sofort
Gebt mir den Sessel, die Pantoffeln und
Die Uhr.

König.

Warum die Uhr? Ein weiser König,
Wie Sie, der Nichts gibt, thut nicht gut daran,
Ein schlechtes Beispiel sich so nah zu legen,
Denn eine Uhr, die gibt ja unaufhörlich . . . .
Die Zeit an.

Don Diego.

Diesem Laster widerstehe
Ich sehr und fürchte gar nicht, mein Gewissen
Mit solcher dummen Sünde zu belasten.

König (zum Ernst übergehend).

Für diesmal will ich thöricht sein: Ich gebe
Zehntausend Piaster Euch.

Don Diego.

Mein Gott, ich glaube
Es nicht; wo bleibt die Klugheit nun, mein König?

König.

Darin besteht sie, daß ich wenig gebe.
Wir Herrscher, welche arm sind, können deßhalb
Gewissenhafter Weise nicht viel geben,
Denn was wir geben, ist vielleicht nicht unser.
Der König gleicht der Uhr, auf deren Schlag
Die Völker horchen, denn die richt'ge Zeit
Angeben oder nicht: ist gut, ist schlecht
Regiert. — Die Glocken läuten außer Ordnung,
Und Niemand merkt darauf, doch regt sofort
Sich Alles auf bei falschem Schlag der Uhr.

Der König bin ich, bin die Uhr des Volkes,
Und dieses wird mich einen Thoren schelten,
Wenn ich im Schlagen oder Geben irre. —
Streut Sand auf diesen Brief und schließet ihn,
Er hat viel Arbeit mir gemacht.

(Don Diego schüttet Tinte statt Streusand auf den Brief.)

Was ist das?

Don Diego.

Die Treuse hab' ich statt des Zaums genommen:
Statt Streusand nahm ich Tinte.

(Der König entfernt sich schweigend mit dem Briefe.)

Neunzehnter Auftritt.

Don Diego allein.

Don Diego.

Ohne mir
Ein Wort zu sagen, hat er sich entfernt.
Ich glaube, er ist wirklich aufgebracht,
Doch seine Langmuth gleichet meinem Fehler . . . .
Er hat sich ohne Zweifel doch erzürnt . . . .
Mein Schicksal hat die Skizze ausgelöscht,
Die für mein Glück der größte ird'sche Maler
Gezeichnet hatte. — Soll ich mich entfernen?
Nein, denn der Fehler war Unachtsamkeit. . . .
Und doch muß einen Blitzstrahl ich erwarten!
O Leben Derer, welche dienen! Du
Bestehst aus Bosheit, Ehrsucht und aus Furcht! —

(In das Cabinet spähend.)

In großer Eile schreibt den Brief aus einem
Entwurf er ab; ich zittre, denn vom Lächeln
Zum Schwert ist nur ein Fingerbreit bei ihm.

Durch einen einz'gen zornerfüllten Blick
Sind Asche Jene, die in seiner Gunst
Die stolzen Felsen schienen: Leichter Sieg
Der wankelmüth'gen Zeit! — Er kehret schon
Mit einem andren Brief zurück.

Zwanzigster Auftritt.

Voriger. Der König.

König (auf das Tintenfaß zeigend).
Don Diego,
Dies ist das Tintenfaß.

Don Diego.
Ich freue mich,
Es nun zu kennen, um Sie zu bedienen.

König.
Faltet den Brief.

Don Diego.
Ein großer Schreiber wird
Nun Eure Majestät bald werden, wenn
Ihr Sekretär ich bleibe . . . . Lächeln Sie —
Ich war halbtodt — So lächeln Sie, so lächeln
Sie, Eure Majestät, sonst denke ich,
Sie seien ein Tapetenkönig, immer
Und ewig in sich selbst gekehrt.

König.
Habt Ihr
Den Brief geschlossen?

Don Diego.
Schon ist er gesiegelt.

König.
Nun adressirt ihn.

Don Diego.

Eure Majestät,
Es ziemt sich nicht für Cavaliere, schön
Und gut das Spanische zu schreiben; deßhalb
Kann ich nur schlecht, und das nur griechisch schreiben,
So daß kein Mensch versteh'n kann, was ich kritzle.

König.

Gebt her. — War Montigny vorhin nicht hier?

Don Diego.

Er wartet in dem Vorsaal.

König.

Laßt ihn kommen.

Don Diego (beiseite).

Jetzt kann die Sache vor sich gehen.

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Montigny.

Montigny (verwirrt).

Gebe
Mir Eure Majestät die Hand, denn ich
Bin glücklich, sie zu solcher Zeit zu küssen.

Don Diego (beiseite).

Er hat den Athem schon verloren.

König.

Ihr
Seid Montigny?

Montigny.

Schon einen Monat lang
Erwarte ich mit Freuden diesen Tag.

König.

Beruhigt Euch.

Montigny.

Ich brachte einen Brief
Von Ihrer Hoheit mit aus Flandern, der
Die Meldung eines großen Unheils bringt.

König.

Ich weiß schon, was Ihr meint.

Montigny.

Es kommt mir vor,
Als habe Eile Eure Majestät,
Und deßhalb fürchte ich . . . . (Er läßt die Handschuhe fallen.)

König.

Das fürchtet nicht;
Ich habe Muße.

Montigny.

Diese Handschuhe
Sind Eurer königlichen Majestät
Gefallen.

König.

Es sind nicht die meinigen.

Montigny.

Die flandrische Regierung . . . . Ganz zerstreut
Bin ich . . . . Die Einsamkeit, die Ehrfurcht haben
Mich ganz verwirrt.

König.

Vielleicht auch das Gewissen.

Don Diego (beiseite).

Der Flamänder ist außer sich gerathen.

König.

Ihr wolltet sagen, daß mir meine Schwester
Den Vorsatz einiger Rebellen meldet,
Die Flandern in aufrührerischer Weise
In Gährung bringen wollen. Gerne sähe
Ich es, wenn Ihr nicht Einer davon wäret! —

Ihr seid gekommen, um ein kluges Mittel
Mit mir zu überlegen, ihre Pläne
Zu kreuzen, und schon über einen Monat
Halt' ich Euch auf.

Montigny.

Ja, Eure Majestät.
Jetzt will ich gehen.

König.

Das geht nicht so rasch.

Montigny.

Warum?

König.

Es ist mir wichtig; überdies
Ist Spanien ein gar schönes Land für Fremde.

Montigny.

Ich werd' in Flandern sehr vermißt.

König.

Vergnügt Euch,
Vergnügt Euch, Montigny!

Montigny (beiseite).

Ob wohl der König
Um meine Pläne weiß?

König.

Ihr werdet mich
Nochmals mit Muße sprechen.

Montigny.

Meinem König
Und meinem Blute bin ich stets getreu.

König.

Das wird Euch wohlanstehen. —

(Man hört Musik.)

Was ist dies?

Don Diego.

Die Festlichkeiten zu des Prinzen Schwur
Beginnen.

König.

Ist er angelangt, Don Diego,
So gebt ihm eigenhändig dieses Schreiben. —
O Carl, wenn Du ein guter Herrscher wirst,
So mög' es Gott gefallen, daß die Herrschaft
Der ganzen Welt Du einst genießen mögest! (Ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Don Diego. Montigny.

Montigny.

Das ist kein König, das ist ein Gespenst! —
Was soll ich thun?

Don Diego.

Vergnügt Euch, Montigny,
Vergnügt Euch, denn Ihr scheint mir krank zu sein.
Doch merkt, daß neben vielen andren Namen
Die Könige man Aerzte nennt, die heilen,
Doch deren Haupt-Arznei das Richtschwert ist!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Palast zu Madrid. Gemächer des Prinzen.

Der Prinz. Don Fadrique. Musiker.

Prinz.

Fadrique!

Fadrique.

Eure Hoheit!

Prinz.

Ach, ich sterbe!
Geht gleich und saget Violante, daß
Ich portugiesisch*) liebe, sie vergöttre
Und auf Erwidrung zärtlich hoffe; daß
Ich morgen sie allein zu sprechen wünsche.
Sagt ihr, in welchem Zustand Ihr mich seht,
Und daß man heute mir als Erbprinz schwört,
Daß ihren Zorn in meiner Gluth sie schmelze,
Und daß sie dort erfahre, was ich will. —
Ihr geht nicht? Ihr gerathet in Erstaunen?
Ihr hüllet Euch in Eure Klugheit, während
Von Kälte ganz durchdrungen, mein Verstand
In leichten Dunst sich auflöst? — Ihr wollt sagen,

*) Die Verliebtheit der Portugiesen ist in Spanien sprichwörtlich.

Es sei Beleidigung gewesen, daß
Ich Euch zum Kuppler Eures Blutes machte;
Ich aber folgere — den Unterschied
Bedenkend zwischen Euch und mir — daß Ihr
Für Euch begehrt, was ich für mich begehre.

Fadrique.

Ich, Hoheit?

Prinz.

Geht!

Fadrique.

Verrath wird nicht durch Liebe
Entschuldigt.

Prinz.

Eifersucht ist kein Verrath,
Noch scheint Ihr mich in Wahrheit zu beleid'gen. —
Geht denn!

Fadrique.

Ich gehe. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige ohne Fadrique. **Don Diego.**

Don Diego.

Eure Hoheit wisse,
Daß Seine Majestät . . . .

Prinz.

Was gibt's, Don Diego?

Don Diego.

. . . . Die Antwort auf den Brief erwartet, den
Ich Eurer Hoheit übergab.

Prinz.

Den Tag,
An welchem man den Eid mir leisten soll,
Schickt er um Antwort?

Don Diego.

Um sofortige.

Prinz.

Dann saget ihm, daß ich den Brief zerrissen.

Don Diego.

Aus Irrthum?

Prinz.

Ja . . . aus Irrthum.

Don Diego.

Das bedaure
Ich ungemein.

Prinz.

Laßt das Bedauern sein!

Don Diego.

Es wartet Seine Majestät mit Sehnsucht,
In Sein Gemach zurückgezogen.

Prinz (zu den Musikern).

Wenn
Er wartet und sich sehnt, so singt etwas,
Denn ich auch habe Sehnsucht und muß warten.

Don Diego (beiseite).

Wahrhaft unglaublich ist der Widerspruch
In seinem Naturell!

Ein Musiker.

Die Worte und
Die Melodie sind Seiner Hoheit Werk.

Prinz.

Der Anlaß allen Unglücks sind* . . . . Doch ist
Dies Täuschung oder Traum? Wer schaut nach mir
Durch des Palasthofs Gitter?

(Der Prinz erhebt sich und versetzt einen Faustschlag hinter die Scene.)

Don Diego (beiseite).

Faust und Mauer
Hat er mit einem Schlage in die Augen
Desjenigen geschleudert, welcher spähte,
Als Trümmer seines Zorn-Anfalls.

Prinz (zu den Musikern).

Spielt auf!

Die Musiker singen:

„Meine Qual ich nicht ergründe,
„Doch die Schmerzen muß ich tragen,
„Mehr als ich verstehe, sagen,
„Weniger als ich empfinde!"

Prinz.

Was haltet Ihr von dem Gedanken?

Don Diego.

Daß
Die Antwort auf sich warten läßt.

Prinz.

Sagt an,
Was — glaubt Ihr — würde Euch wohl besser passen:
Ein Packthier-Sattel oder eine Strophe?

*) Der Prinz will fortfahren: „die Günstlinge". Die Ueberzeugung, daß ihm seines Vaters Günstlinge stets zu schaden suchen, ist überhaupt des Prinzen fixe Idee. Dies ist weiter unten im dritten Auftritt ersichtlich, wo er mehrmals denselben Gedanken ausspricht, davon abspringt und wieder darauf zurückkommt: ein trefflich geschilderter Charakterzug! Siehe ferner den siebenten und vierzehnten Auftritt.

Ein Musiker (beiseite).

Was bläst da für ein Wind?

Don Diego.

Nun, jenachdem

Die Strophe ist.

Prinz (an den Degen greifend).

Bei Gott!

Don Diego.

Der König wartet. (Geht eilig ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Don Diego.

Prinz.

So wartet nur, elendes Günstlingchen!

Ein Musiker.

Er flüchtet.

Prinz.

Späht man nochmals an dem Gitter?

Ein Musiker.

Es kehrt ein Mann die Straße.

Prinz.

Ich ertrage

Es nicht mehr: Günstlinge sind noch mein Tod! —
Ruft jenen Kehrer her! — Sind's Günstlinge,
Was kann ich da erwarten? Seine Sorgen
Muß mit dem Erben ohne Günstlinge
Der König theilen, oder ohne Erben
Mit seinen Günstlingen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Ein **Diener** mit **Ziegel.**

Diener.

Hier ist der Mann.

Prinz.

Sag' an, wer schaute durch des Hofes Gitter?

Ziegel.

Ein fremder Mann; den Namen weiß ich nicht.

Prinz.

Hat er sich jetzt entfernt?

Ziegel.

Dort blieb er stehen,
Ganz außer sich, und stillt' mit einem Tuche
Das Blut, das ihm noch aus der Nase rinnt.

Prinz.

Gut. —
(Zu dem Diener.) Bringt ihn her. —
(Zu Ziegel.) Was bist Du?

Ziegel.

Gnäd'ger Herr,
Ein Küchenjunge, großer Hühner-Rupfer.

Prinz.

Du hast Humor.

Ziegel.

Ja, gnäd'ger Herr, ich bin
Nie vornehm und nie reich gewesen, auch
Hat mir kein Arzt je ein Rezept verschrieben.
Und mein zerlumpter Anzug, mein Humor
Besiegen Gold und Medizin; kein Geldschrank
Und kein Kapaun zeugt solche Lebenslust:
Ein Küchenjunge spottet jeden Uebels.

Ich bin ein Philosoph nach der Natur
Und nach Vernunft: Mein Plato sind die Platten*),
Mein Reichthum ist: das Schlimme nicht zu fürchten.
Ich gehe immer mit der Zeit, genieße
Stets Ruhe, schlafe, spiele und bin lustig,
Denn wenn ein Schelm einheizen will, so wirft er
Die Ehre in die Asche, seinen Reichthum
In's Feuer.

Prinz.

Niemand hat mich noch so viel
Gelehrt. — Wie ist Dein Name?

Ziegel.

Ziegel, Herr.

Prinz.

Ich wundre mich, Dich ohne Hemd zu sehen;
Warum trägst Du kein Hemd?

Ziegel.

Ich bin ein Schelm
Von hoher Abkunft und bin nur verkleidet . . . .
Soeben haben Eure Hoheit einen
Lachanfall unterdrückt . . . .

Prinz.

Ruy Gomez soll
Dir gleich ein volles Dutzend Hemden geben;
Und sag' dabei, daß Du mit allen zwölfen
Sofort hierher zurückzukehren hast.

Ziegel.

Das will ich thun. Wenn Eurer Hoheit ich
Den Fuß nicht küsse, ist es zarte Rücksicht,

*) „Plato" und „Platten" sind wörtliche Uebersetzungen des spanischen „Platon" und „platos". Ich bemerke dies ausdrücklich, da ich dem Dichter die Verantwortung für den Plato im Munde eines Küchenjungen überlassen muß. —

Um nicht den Schuh der Sonne zu bewölken
Mit Pfannenruß und Schüsselfett.

Prinz.

Jetzt gehe
Und komme gleich zurück, denn Du gefällst mir. (Ziegel ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Ziegel.

Prinz.

Noch nie sah ich so schmutz'ge Lebensweisheit,
Noch so gelehrte Lumpen. —

Sechster Auftritt.

Ein **Diener** mit **Montigny.**

Diener.

Eure Hoheit,
Ich hörte, daß es dieser Fremde war,
Der an dem Gitter spähte. (Diener ab in das Vorzimmer.)

Prinz (beiseite).

Montigny
War's also, der hier lauschte?

Montigny.

Eure Hoheit
Ersuch' ich um Verzeihung, daß ich nicht
Vermag, in Ihrer Gegenwart das Blut
Zu stillen, das mir aus der Nase quillt.

Prinz.

Ihr seid verletzt? Wer seid Ihr?

Montigny.

Montigny.

Prinz.

Ihr scheint ein Flamänder. (beiseite) Ich will mich stellen,
Als kennte ich ihn nicht.

Montigny.

Ja, Eure Hoheit;
Ich bin ein Flamänder; in wichtigen
Geschäften kam ich her.

Prinz.

In Euren oder
In fremden?

Montigny.

Einige davon sind meine,
Die anderen betreffen Flandern auch.

Prinz.

Wie lange seid Ihr schon bei Hofe?

Montigny.

Einen
Monat etwa. (Leise.) Wir sind verloren, wenn
Der König unsre Absichten durchschaut.

Prinz.

Still! — Sagt mir, welche Pläne heget Flandern?

Montigny.

Ich wünsche, Seiner Majestät die Dienste,
Die ich geleistet, vorzustellen; Flandern
Wünscht auch das Gleiche.

Prinz.

Saht Ihr meinen Vater?

Montigny.

Ich sah ihn; sein erhabnes Angesicht
Verwirrte mich, und mein verlegnes Schweigen
Hat meine Schuld ihm laut geoffenbart.

Prinz.

Bei Eurem Leben, Montigny, Ihr waret
Verwirrt?

Montigny.

So, daß ich ganz von Sinnen kam.
Ich gab ihm nicht einmal die Briefe von
Madame.

Prinz.

Schon gut. — Was sagte er Euch denn?

Montigny.

Derart'ge Worte, daß ich schauderte
Und gerne sie vergäße!

Prinz.

Was erwartet
Ihr von der Sache?

Montigny.

Einen schlechten Ausgang.

Prinz.

Mit welch' geringem Grund regt Ihr Euch auf!
Beruhigt Euch!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein **Diener,** dann **Ziegel.**

Diener.

Der Küchenjunge ist
Zum zweiten Mal gekommen.

Prinz.

Laßt ihn ein,
Denn er gefällt mir sehr. (Ziegel tritt ein.)
Was gibt es jetzt?
Du kommst wohl, um das Danklied mir zu singen?

Ziegel.

Dazu hat Seine Heiligkeit, Ruy Gomez,
Mir keinen Anlaß geben wollen; deßhalb
Kann ich ein Danklied wohl aus Andacht singen,
Doch ohne Anlaß materieller Art.

Prinz.

Wo sind die Hemden?

Ziegel.

Welche Hemden, wenn
Der Flachs dafür noch nicht gewachsen ist?

Prinz.

Wie das?

Ziegel.

Ruy Gomez schickt mich so entblößt,
So einfach wie die alte Wahrheit wieder,
Und als er mich so abgerissen sah,
So sagte er: Die Wahrheit unseres
Jahrhunderts ist dies: schlechten Ansehns, wenn
Sie bloß, noch schlechtren, wenn voll Ruß sie ist!

Prinz.

Er gab sie also nicht?

Ziegel.

Er wollte nicht.

Prinz (zu einem Diener).

Ruft mir sofort Ruy Gomez; rasch! — (Diener ab.)
Mit mir
Will es Ruy Gomez haben? Mir erlaubt,
Bei Gott, der Zorn kaum Ruh' mich anzukleiden! —
Wo ist Cisneros, der Schauspiel-Direktor?

Diener.

Seit gestern kam er nicht in den Palast.

Prinz.

Nachdem er jeden Tag gekommen ist,
Fehlt dieser Zeitvertreib sogar mir heute?
So sucht ihn auf, indessen ich mich kleide.

Diener.

Cisneros weilet nicht mehr in Madrid.

Prinz.

So ist er, ohne daß ich es erlaubte,
Verreist?

Diener.

Der Präsident hat ihn verbannt.

Prinz.

Was sagt Ihr da? Für welche Uebelthaten?

Diener.

Er will nicht, daß Comödien man spiele.

Prinz.

Er will nicht? Das ist ja ein netter Ausspruch!
Was liegt denn nun daran, daß *er* nicht will,
Wenn *ich* es will? Wie tollkühn, wie verwegen,
Wie plump, wie herrisch! — Welcher der Beamten
Konnt' Anlaß haben, ihn hinauszuweisen?

Diener.

Soviel ich hörte, litt der Präsident
Es nicht mehr, daß ihn jeden Nachmittag
Das Tamburin erweckte, das die Leute
Zum Schauspiel rief.

Prinz.

Wie zimperlich! Nur deßhalb?
Trotzdem ich oft gesagt, daß meine Gnade
Cisneros hat? — Sie sind mir Alle feind,
Die meines Vaters Gunst genießen, doch,
Bei Gott, es soll mir das Magisterchen

Dafür bezahlen . . . . Kehrt zurück und sagt,
Daß ich Euch schicke, daß Ihr ihn sofort
Mitbringen sollt. Und saget unterwegs
Dem Wachthauptmann, er solle an dem Ort,
An dem das Tamburin geschlagen wurde,
Von zwölf bis fünf Uhr Nachmittags vier Trommeln
Beständig rühren lassen. — Was erwartet
Ihr noch? Thut, wie ich Euch befohlen! Geht! —
(Zu Ziegel)
Und Du geh' auch hinaus jetzt, Taugenichts! (Diener und Ziegel ab.)

Achter Auftritt.

Der Prinz. Montigny.

Prinz.

Mit Euch blieb ich allein, um Euch zu schmälen. —
Mein Vater überwacht mich dergestalt,
Daß ich kaum eine Stunde ohne Wachen,
Ohne Spione bin. An diesem Gitter
Pflegt manch' neugier'ger Zeuge auszuspähen,
Der meinem Vater meldet, was ich thue;
Und wüthend und beleidigt wollte ich
Die Augen in den Kopf ihm schlagen, doch
Der Fehler war — wie's immer ist bei mir —
Daß ich nach Einem zielte, den ich haßte,
Und Einen schlug, vor dem ich Achtung hege.
Sehr schlimme Vorbedeutung ist das Blut
Und Gitter, und es thut mir wahrlich leid,
Daß Ihr mit Scham die Wangen und mit Blut
Die Steine röthen mußtet. Doch die Scham
Wird von der Wunde nicht, wird daher rühren,
Daß Einer zittern konnte, der mein Freund ist.

Was kann mein Vater wissen? Ist es ein
Verbrechen, daß der Kaiser an mich schreibt,
Da er mein Ohm und Schwiegervater ist?
Daß ich mit Euch nach Deutschland gehen will,
Mich zu vermählen, wenn ich schon so oft
Erlaubniß Seiner Majestät erbeten,
Wenn er sie niemals gibt, und wenn ich durch
Mein Gehen tausend Zwistigkeiten meide?
Die Schuld ist die, daß ich noch nicht gegangen. —
Ich bin von Naturell so ungezähmt,
So hochanstrebend, daß ich in der Welt
Nicht Platz könnt' finden, wär' es nicht in mir.
Wahr ist es, daß ich Flandern haben möchte,
Und keine große Sache wär' es, wenn
Ein Vater seinem Sohne dieses Eckchen
Von einem großen Reiche gäbe. Wenn
Ich treulos, wie ein andrer Carlos that*),
Versuchte, meinem Vater jene Reiche,
Die mir nicht angehören, aufzuwiegeln:
Dies wäre eine niederträcht'ge That,
Unwürdig einer königlichen Brust,
Denn diese muß so rein sein wie die Sonne.
Bei Gott, wenn sich durch die geringste Spalte
In meiner Treue, ein Gedanken wagte,
Unwürdig meiner selbst: ich würd' mich tödten,
Denn schon bedaure ich, gesagt zu haben,
Daß mir ein solcher Fall zustoßen könne. —
Wenn Ihr jedoch aus Ehrbegier und Rachsucht
Mit andren Absichten nach Spanien kamt,
So habe ich es nicht gewußt, und wundre

*) Der Dichter spielt hier auf Don Carlos, Prinz von Viana, Sohn des Königs Johann II. von Aragon und Stiefbruder Ferdinands des Katholischen, an.

Mich nicht, daß meines Vaters Schwert Ihr fürchtet.
Ich warte jetzt darauf, daß man den Schwur
Als Prinz mir leiste; suchet Mittel auf,
Damit ich Spanien bald verlassen kann,
Und laßt Euch nicht verwirren durch den Anblick
Der Strahlen einer untergehnden Sonne,
Wenn ich, der ich am Aufgehn, Euch ermuntre.

Montigny (durch das Fenster blickend).
Ruy Gomez ist dies, Eure Hoheit.

Prinz.
Es
Ist nöthig, daß Ihr Euch verbergt; zieht Euch
In dies Gemach zurück und habet Acht,
Daß er Euch nicht bemerkt.

Montigny.
Das ist gefährlich!
(Er verbirgt sich in dem anstoßenden Gemache.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Ruy Gomez. Ziegel und ein **Diener.**

Ruy.
Ruy Gomez steht vor Eurer Hoheit.

Prinz.
Gut. —
Was hat ein Küchenjunge Euch gesagt
In meinem Auftrag?

Ruy.
Eine Albernheit:
Er forderte zwölf Hemden.

Prinz.

Wenn er sie
In meinem Namen forderte, was hattet
Ihr da zu überlegen? Nun, Ruy Gomez? (Ruy schweigt.)
Ruy Gomez!

Ruy.

Eure Hoheit . . . .

Prinz.

Ich erklär' Euch . . . .

Ruy.

Ich dachte . . . .

Prinz.

. . . . Daß auf meinen Vater Ihr
Nicht allzu sehr vertrauet.

Ruy.

Ich muß dienen.

Prinz.

Ihr könntet übel dabei fahren.

Ruy.

Hoheit . . . .

Prinz.

Die Hemden gebt heraus!

Ruy.

Ich sage . . . .

Prinz.

Gebt
Ihm dreißig Hemden jetzt! Gebt vierzig ihm!

Ruy.

Ich bitte . . . .

Prinz.

Fünfzig, siebzig, hundert gebt;
Nicht eines weniger, und hinterbringt
Es meinem Vater dann!

Ruy.

Wenn Eure Hoheit
Es so befiehlt, so darf ich nichts erwidern. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Ruy Gomez.

Prinz.

He, Ziegel, hole Dir jetzt hundert Hemden,
Die ich Dir bei Ruy Gomez angewiesen.

Ziegel.

Wie? Hundert Hemden? Neu ist dieser Einfall:
Das Hausgeräth der Grindigen soll sich
Aus lauter Hauben nur zusammensetzen!
Sehr netter Ausweg!

Prinz.

Wechselt Eure Kleider!

Ziegel.

Ich habe ein Gelübde abgelegt
Als Schelm, und kann nicht, ohne meinem Amt
Und meiner Religion untreu zu werden,
In's Zeitliche zurück. — Wir Schelme gleichen
Dem alten Sünder, der das Uebel kennt
Und doch darin verharren will; ich liebe
Sorglosigkeit und Küche.

Prinz.

Aber ich
Will, daß sofort Du säuberlich Dich anziehst
Und mich bedienest. —
(Zu dem Diener.) Gebet diesem Menschen
Gleich vier Paar Kleider!

Ziegel.

Wenn ich mich gewaschen,
Werd' Eurer Hoheit ich den Knöchel küssen. (Ab.)

Elfter Auftritt.

Der Prinz. Der Präsident. Ein Diener.

Präsident.

Was hat mir Eure Hoheit aufzutragen?

Prinz.

Ihr kennt mich?

Präsident.

Wer kennt nicht die Gottheit, welche
Von Spanien nach der Vorschrift des Gesetzes
Und der Natur verehrt wird? Sehr befremdet
Die Frage mich.

Prinz.

Wißt Ihr, wie hoch Cisneros
In meiner Gnade steht?

Präsident.

Nein, Eure Hoheit.

Prinz.

Ihr wißt es doch und wollt mich hintergehen. —
Gleich auf der Stelle soll Cisneros kommen!

Präsident.

Ein Präsident thut nur, was sich gebührt.

Prinz.

Was? So spricht man mit mir? Ich, ich befehl' es!

Präsident.

In Wahrheit, bei Lebzeit des Königs, ist
Dies eine Handlung, die nicht mit der Achtung,

Die seinem Rang man schuldet, übereinstimmt.
Ich würde Eurer Hoheit nicht empfehlen,
Mit solcher Rücksichtslosigkeit zu handeln,
Denn Seine Majestät könnt' es erfahren
Und zürnen.

Prinz.

Drohen wollt Ihr, Priesterchen?
Bei Gott, wenn Ihr es thut, will ich von mir
Euch träumen machen, wenn Euch auch Cisneros
Erweckt! — Ihr wagt es, mir mit solchem Nachdruck
Zu widersprechen? (Er legt die Hand an den Degen.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Der König. Herzog Alba. Don Diego. Ruy Gomez.

König.

Was ist dies? Der Prinz
Ganz außer sich, behandelt dieser Art
Den Cardinal? — Geht in den Staatsrath, Herzog,
Und sehet, welcher meiner Granden wohl
Am besten jetzt nach Flandern sich begebe,
Denn schon erklärt scheint mir die Rebellion.

Herzog.

Ob ich jetzt in dem Staatsrath bin, ob nicht,
Ich habe dies geprüft, und wenig ist
Da zu verhandeln, denn es paßt sich nicht,
Daß irgend Einer gehe, wenn nicht ich.

König.

Das wird der Staatsrath schon zu prüfen wissen.

Herzog.

Ich gehe.

König.

Cardinal!

Präsident.

Mein König!

König.

Setzt
Euch und bedeckt Euch! (Der König und der Cardinal setzen sich.)

Prinz (beiseite).

O die Gunst, die Gunst!

König.

Bedeckt Euch!

Don Diego (beiseite).

O du Licht und Spiegelbild
Für alle Könige! In eine Handlung
Gedrängt, hat Alles er gesagt, was nöthig.

Ruy (beiseite).

Wie klug belehret er den Sohn und gibt
Genugthuung dem Unterthan!

König (zum Cardinal).

Jetzt könnt
Ihr besser mit dem Prinzen sprechen.

Prinz.

Er
Stand aufrecht, und auch ich.

König.

Ihr hättet wohl
Euch setzen können.

Präsident.

Seiner Hoheit habe
Ich schon die Hand geküßt und hatte kein
Geschäft mehr, das mich aufgehalten hätte.

König.

So geht denn! (Präsident ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne den Präsidenten.

König (zum Prinzen).

Wenn ein Christ sich so unpassend
Benimmt, so kann man wenig mehr erwarten.
Seht Ihr nicht, daß des Weltenkönigs Stelle
Ein Cardinal und Präsident vertritt?

Don Diego.

Geh'n wir, denn er ist zornig. (Don Diego, Ruy Gomez und Diener ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Der König. Der Prinz. (Montigny verborgen.)

König.

Kann uns hier
Jemand belauschen?

Prinz.

Wen erblicken Sie?

König.

Es ängstige Euch nicht, daß ich derart
Euch vorbereite, denn ich wünsche sehr, —
Da Eure Angelegenheiten ich
Besprechen will, — daß ganz allein wir bleiben,
Und wenn der Richter streng, unbeugsam ist,
So ist der Vater mitleidsvoll und sanft.
Ich will die Zeugen ausgeschlossen wissen,
Damit wir Beide nicht beschuldigt werden:
Ihr von des Volkes Stimme, ich dagegen
Der Milde, wenn ich richte über Euch.
Und wenn ich auch nichts Anderes erreiche,

So muß ich trachten, daß die Schäden nicht
Zum Aufruhr werden, wenn sie auch erklärt sind. —
Ich sandt' Euch durch Don Diego — Eure Heilung
Versuchend — einen eigenhänd'gen Brief.
Der Brief enthielt die Antwort auf drei Klagen,
Vielmehr auf drei Beschuldigungen, welche
Ihr gegen mich erhoben; Ihr habt sie
Wohl nicht vergessen, denn derart'ge Sachen
Vergeßt Ihr schlecht. — Ich schrieb Euch, trachtend, Euch
Genugzuthun, und Ihr — mit gröblicher
Mißachtung königlicher Majestät,
Der Milde eines Christen, Freunds und Vaters,
Habt diesen Brief in Bruchstücke zerrissen.
Ich wollte das Geschriebne Euch persönlich
Mittheilen, ließ Euch rufen und Ihr kamt nicht:
Ihr seid verloren, darum such' ich Euch. —
Obgleich ich diese Widersinnigkeiten
Gleich strafen konnte — Euere Beschwerde
Der Unschuld überlassend, der Verachtung
Die Kränkung, die von Euch mir widerfahren —,
So will ich doch nicht, daß der kurze Sinn
Unüberlegter Jugend, die Einwürfe
Benützend, die Belehrungen vereitle. —
Drei Klagen habt Ihr vorgebracht: Die erste,
Daß man noch nicht als Erbprinz Euch geschworen.
Dies wird schon heut' geschehen, denn ich will Euch
Verpflichten, um zu sehen, ob die Wohlthat
Den Undankbaren heilt, obgleich, wenn ich
Euch angenehm sein will, ich noch nicht weiß,
Ob ich damit nicht Gott mißfallen werde.
Denn mit welch' ruhigem Gewissen kann ich
Veranlassen, daß meine Unterthanen
Euch Schwur als künft'gem König leisten, wenn

Ihr Proben gebt, als schlechter Prinz, daß Ihr
Ein schlechter König werdet? — Doch es sei
Nachsichtig die Gerechtigkeit, indeß
Ich mir durch den gefährlichen Versuch
Kostspielige Enttäuschung vorbereite.
Ich denke, daß ich Eurer ersten Klage
Genüge jetzt gethan; geh'n wir zur zweiten,
Die mich und meine Günstlinge betrifft.
Ihr klaget über mich, daß ich Euch nicht
Bei der Abfertigung der Staatsgeschäfte
Anleite; über jene, daß sie Euch
Den Platz wegnehmen, den ich ihnen gebe.
Darauf erwidre ich, daß es nicht paßt,
Euch die Geschäfte, die Ihr — wie Ihr sagt —
Besorgen könntet, jetzt zu übertragen,
Sei es als Herr, sei's als Minister: denn
Als Herr schickt es sich nicht, solange ich
Mich König nenne; als Minister auch nicht,
Sonst würdet eines Dieners Amt Ihr haben.
Wenn Ihr bescheiden wärt, gesetzt und friedlich,
Sehr mild, sehr gütig, sehr scharfsinnig, sehr
Demüthig, sehr nachgiebig, könntet Ihr,
Allein mir helfend, der Euch lehren könnte,
Bei mir Belehrung finden, ich dagegen
An Euch die wahre Stütze, denn ein König
Soll seinen Sohn mit großer Sorgfalt lehren,
Ein guter König werden. Wenn der Sohn
Dies aber nicht lernt und in toller Art
So ungezügelt handelt, diesen Lehren
Durch seine Thaten widersprechend, wollt Ihr, —
Der Ihr die Zeit mit Müßiggang vergeudet, —
Daß blindlings ich die Zügel der Regierung
Und meine Staaten Eurer Ueppigkeit

Und Eurem Ehrgeiz überliefern soll?
Welch' schleunige Erledigung erführen
Bei Euch so dringende Geschäfte, daß
Ich selbst sie nicht abfert'gen kann, obgleich
Ich Tag und Nacht mich mühe? Darum, Carlos,
Sind die Minister stets an meiner Seite,
Die Ihr Günstlinge nennt; und sind sie es,
Welch' Unrecht thue ich? Für große Herrscher
Ist's vortheilhaft, daß sie Vertraute haben:
Prüft die Geschichte, prüft die weisesten
Politiker, die über Wissenschaft
Des Staats geschrieben, und Ihr werdet viele
Beispiele, Fälle und Erfahrungen,
Darauf bezüglich, aufgezeichnet finden.
Gott, der das Vorbild für die Herrscher ist,
Stellt auch nicht Jeden gleich, denn wenn er Jedem
Das Nöth'ge gibt, so gibt das Angenehme
Er doch nur den Begünstigten; und Ihr,
Ganz ohne weitere Veranlassung
Als Euer gegentheiliges Gefühl,
Haßt jenen Namen derart, daß ein Pferd,
Das man — da es mir wohlgefiel — den „Günstling"
Benannte, Eurem Hasse nicht entging,
Dem Hasse, dem nur Wenige entgehen!
Ich hatte streng befohlen, daß für mich
Allein zurückgestellt es bleiben solle;
Ihr aber, ohne dies Gebot zu achten,
Den Oberstallmeister zum Besten habend,
Und bei dem Leben Eures Vater schwörend,
Das Pferd nicht zu verletzen, habt den Schwur
So gut gehalten, daß Ihr sorglich und
Behutsam von Madrid bis Alcalá
Derart gesprengt, daß todt es niederstürzte.

Doch da Ihr ja nur bei dem Leben deſſen
Geſchworen habt, den Ihr ſo bitter haßt,
So muß ich denken, daß Ihr nur den Schwur
Gethan, um ihn zu brechen. — Eure dritte
Beſchwerde war, daß ich Euch nicht nach Flandern
Entſenden will; ich will durchaus es nicht;
Daß Ihr es wünſchet, muß mich wundern. Wäre
Es Königsklugheit oder Vaterliebe,
Euch gehn zu laſſen, Euch, den einz'gen Erben
So vieler Königreiche und Provinzen?
Was würde man in Spanien ſich erzählen
Von unſrer Zwietracht? Welche Folgerungen
Zu unſrem Nachtheil würde die Erregung
Der Fremden daraus ziehen? Wär' es gut,
Daß wir den Flamändern den Anlaß gäben,
Sich in Partei'n zu ſpalten, wenn ſie uns
Zwieträchtig und geſpalten ſähen? Daß
Wir unſren Ruf gefährdeten, verſchuldend,
Daß unſre Religion zu Schaden komme?
Denn die ſektireriſchen Ketzer würden,
Durch die Gelegenheit ermuthigt, die
Wir ihnen gäben — Ihr in Flandern, ich
In Spanien — ſchamlos Forderungen ſtellen,
Ganz unverträglich mit der Majeſtät,
Die ich bewahre, mit der Billigkeit,
Die ich bekenne und dem heil'gen Glauben,
Den ich verbreite. Gründe ſind dies, welche
Noch ſchwerer wiegen, wenn ich Euch betrachte,
Denn Euer Naturell iſt ſo gewaltſam,
So zwietrachtſtiftend und ſo aufgeregt,
Verbunden mit dem Ehrgeiz zu befehlen
Und andren Mängeln, welche ich verſchweige.
Sagt nicht, daß ich mit Abſcheu Euch betrachte

Und daß ich deßhalb Euch so schildere,
— Ein Vater *kann* den eignen Sohn nicht hassen —,
Doch fürcht' ich Euren Schaden, liebe Euch
Und fürchte doch Euch, während ich Euch liebe. —
Und wenn die Reise nur bezwecken soll,
Euch zu vermählen: Schon hab' ich gesandt,
Um meine Schwiegertochter einzuholen,
Und *hier* könnt Ihr Euch bessern und vermählen.
Ihr seid der Prinz, der König lebt —, so richtet
Die ungezähmten Leidenschaften Eures
Ehrsüchtigen und wilden Naturells
Nach dem Gesetz der *ew'gen* Majestät,
Die in vorausbestimmter Weise Alles
Bewegt, selbst unbeweglich bleibend, während
Die Zeit vorüberrauscht. — Ihr kennt wohl jenen
Wettstreit, im Alterthume so berühmt,*)
Bei welchem, eine einz'ge Leuchte tragend,
Der Reihe nach so viele Menschen liefen.
Es trug die Leuchte Einer, welcher lief
— Und zur bestimmten Zeit am Ende seiner
Bahn angelangt — das Licht dem Andren gab,
Der mit der Leuchte von *dem* Punkte an
Auch seinen Lauf begann, gleichwie der Vor'ge,
Bis seine Bahn er auch geendet hatte,
Indem das Licht, von einer Hand zur andren
Stets übergehend, nimmermehr verlöschte.
Doch nie gab Jener, der am Laufen war,
Die Leuchte einem Andren *vor* der Zeit,
Denn nur mit *einer* und zu gleicher Zeit
Vermochten sie zusammen nicht zu laufen.
Ich herrsche jetzt, ich trag' des Königs Leuchte,

*) Der Fackellauf, Lampadedromie.

Und zur bestimmten Zeit am Ende meiner
Bahn angelangt, werd' ich das glüh'nde Licht
Euch übergeben; Ihr dann werdet laufen,
Bis Ihr es einem Andren geben werdet,
Der ebenfalls die ihm bestimmten Jahre
Durchlaufen wird. Licht ist für Alle da,
Wir Alle laufen auf der Weltenbühne;
Ich eile bis zum Ende meiner Herrschaft.
Laßt mich jetzt mit der Leuchte wandern, denn
Am Ende meiner Reise werdet Ihr
Eintreten, um wie ich zu laufen, Carlos! —

Prinz.

Ich möchte nichts erwidern, denn es wäre
Nur billig, daß die Gründe ich dem Schweigen,
Gleichwie dem Tod mein Leben überließe.
Doch möge meine Wahrheit hell aufgehen
Gleichwie die Sonne, und die leichten Wölkchen
Die sich ihr widersetzen, in Gestalt
Anscheinend guter Gründe, rasch zerstreuen!
Doch fürchte ich, daß grade dieses Ihnen
Mehr Anlaß gebe, mich zu hassen, denn
Der Streitende, der überführt wird, sieht
Mit Haß auf Jenen, der ihn überführt:
Da er besiegt sich sieht, haßt er den Sieger.
Ich möchte gern die Lippen schließen, aber
Die ungeduldige Vernunft schreit auf
Und so bescheiden ist wohl Niemand, stets
Zu schweigen, wenn er leiden muß. — Man schwört mir
Als Kronprinz heute und es ist wohl viel,
Daß Eure Majestät dem Sohn nicht weigert,
Was Gott, Gesetze und Natur verleihen;
Und selbst in diesem Fall, in *diesem* findet
Noch Eure Majestät Gewissenszweifel. —

Günstlinge haß' ich nicht, die ihren König
Zerstreuen oder in Geschäften stützen,
Wohl aber ein'ge Menschen, welche Gunst
Zu Unverschämten macht, zu Thoren, welche,
Durch ein'ge Gunstbeweise aufgebläht,
Sich, wenn auch nicht an die Person, doch an
Den Willen ihres Prinzen wagen können,
Indem sie, tollkühn und nicht ohne offne
Beschimpfung, glauben, Eurer Majestät
Zu dienen, wenn den Prinzen sie beleid'gen.
Es ist naturgemäß, daß Günstlinge
Es gebe und daß Gott die sein'gen habe,
Doch solche nur genießen *Gottes* Gunst,
Die es *verdienen*. — Ist es etwa richtig,
Wenn Eurer Majestät Stallmeister denkt,
Daß wenn ein Pferd zurückgestellt wird, dies
Sich auch für mich verstehe, wie für Alle?
Und deßhalb schien es mir — damit man sähe,
Daß in die allgemeine Regel ich
Nicht passe, was ja Eure Majestät
Nicht wollen kann, auch wäre es nicht billig —
Es schien mir passend, sage ich, derart'ge
Vermuthungen sofort zurückzuweisen,
Zu zeigen, daß mein Vater mich begünstigt,
Das Pferd zu nehmen, kurz entschlossen, und
Sogar es zu verlieren, denn die Meinung
Gewinnt, wenn auch das Pferd verloren wird.
Doch Eure Majestät, statt mich zu stützen,
Entlassen den Stallmeister, während ich
Die Hoffnung hegte, daß Sie sagen würden:
Der Prinz als Herrscher durft' es thun; doch führt
Der Haß denjenigen, in dem er wirkt,
Niemals zu richtigen Beschlüssen: deßhalb

Stellt sich mein gutes Recht der Leidenschaft,
Die Eure Majestät zur Grausamkeit
Entflammt, in ganz verschiedener Gestalt
Vor Ihren Augen dar. — Ich denke nicht
Daran, mich jetzt nach Flandern zu begeben:
Es möge Eure Majestät Gefahren
Befürchten, überdenken und verwerfen,
Die Schwierigkeiten übertreiben, Gründe
Der Staatsklugheit zusammenfügen mit
Den Kosten, mit der Meinung der Nationen,
Der Unruh' der Rebellen und der Neugier
Des Pöbels, mit der Theilung, welche stets
Die Reiche schwächt, und mit der Dreistigkeit
Der anhangsücht'gen Ketzer: dieses ganze
Gebäude, welches auf so leichtem, nur
Von Argwohn aufgebautem Grundstein ruht,
Fällt in sich selbst zusammen . . . . Denn wenn ich
Nach Flandern ginge, wer vermöchte es,
Dem Ansehn meines Vaters, meines Königs
Zu trotzen, wenn ich es vertheidigte? —
Und wenn ich trachtete, mich zu entfernen,
So war es wahrlich nur, um mich nicht mit
Dem Titel eines schlechten Sohns zu sehen
Und mit dem Namen eines Unlenksamen,
Denn stehen sich zwei Sinnesarten von
Natur schon feindlich gegenüber, so
Trennt sie die öffentliche Ruhe selbst,
Um sie in Frieden zu erhalten. — Doch,
An Flandern denke ich nicht mehr, ich wünsche
Nicht gegenwärtig noch abwesend irgend
Ein Glück; es scheint, daß Eure Majestät
Mich nicht als Sohn, als Erben nur betrachtet.
So lebe Eure Majestät, regiere,

Die Leuchte ganz allein in Händen tragend,
Und ohne je in aller Ewigkeit
Die letzte Todesgrenze zu berühren!
Ich aber bitte Gott, daß mir, bevor
Die Reihe an mir ist, das Licht zu tragen,
Vergönnt sei, jenen Grenzstein zu erreichen,
An welchem meine Sünden in dem Tod
Und der Vergessenheit begraben werden!
Und wenn das Unglück diese Ruhe mir
Aus seiner eignen Hand versagen sollte,
So werde das betrogne Herz ich lehren,
Wie man der Leidenschaft Unruhe bändigt,
Wie man die Freunde weinen macht, wie man
Die Günstlinge erfreut: die Leuchte werde
Ich löschen, wenn sie nicht von selbst erlischt!

König.

Carlos, ich muß als Vater es beklagen,
Euch so verstockt zu sehn. Unwürd'ger Weise
Es leugnend, sagt Ihr, daß Ihr nicht nach Flandern
Zu gehen vorhabt, und ich weiß genau,
Daß deßhalb viele Briefe hin und hergehn
Durch Montigny's Vermittlung.

Prinz.

Was verlangt
Denn Eure Majestät von mir? Sie wollen
Mich ganz erforschen, um mich zu verderben?
Ich kenne Montigny ja nicht, noch weiß
Ich, wer er ist; Verräther schmähen mich.

König.

Schon gut, gut, Carlos!

Prinz.

Eure Majestät . . . .

König.

Schon gut; mit jedem Augenblick wächst die
Unwürdigkeit. — Weß Blut ist dies?

Prinz (beiseite).

Welch' strenges
Verhör!

König.

Die Spur geht dorthin; hier ist Jemand. —
Heraus hier!

Prinz.

Es ist eine Dame.

König.

Dies
Muß ich ergründen.

Prinz (beiseite).

Nun sind wir zu Ende!

König.

Wer es auch sei, er trete hier heraus!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Montigny.

Montigny.

Mein König . . . .

König (zum Prinzen).

Habe ich Euch nicht gefragt,
Ob Jemand uns belauschen könne, Carlos?
Nun, Carlos, jener Mann, den Ihr hier seht,
Ist Montigny; betrachtet ihn genau,
Damit Ihr nicht, wenn dies sich wiederholt,
Das nächste Mal erwidern könnt: „Ich kenne
Nicht Montigny, noch weiß ich, wer er ist."

Denn dieser ist es, dieser; seht ihn an,
Denn wenn ein König fragt, ein Prinz erwidert,
So klingt es häßlich, wenn man in der Antwort
Sich irrt. — Geht jetzt, Euch anzukleiden, Carlos,
Denn es ist spät.

Prinz (beiseite).

Daß er ihn sehen mußte!
Die Scham verhindert mich, etwas zu sagen! (Geht ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Der König. Montigny.

König.

Was thatet Ihr in dem Gemach des Prinzen?

Montigny.

Ein Fremder sucht die Sehenswürdigkeiten.

König.

Schon gut. — (beiseite) Welch besserer Beweis der Arglist,
Als mir in's Angesicht zu lügen? Der
Ist ein Verräther, der dem König lügt.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Don Diego.

König (zu Don Diego).

Die Fremden beten schöne Bilder und
Bildsäulen an, Don Diego; Montigny
Ist wißbegierig; führt ihn; er betrachte,
Bewundre Alles in des Prinzen Zimmern;

(Leise zu Don Diego.)
Und bis zu dessen Rückkunft, lasset ihn
In dem Gemach erdrosseln.
(Beiseite.) Mein Geheimniß
Weiß Montigny? Ich werde Sorge tragen,
Da Carlos so es will, daß ihm den Eid
Die Unterthanen leisten, während dieser
Zur Abschreckung ihm dienen soll.

Don Diego.
Gehn wir
Jetzt, Montigny.

Montigny (beiseite).
Was soll das?

König (zu Don Diego).
Unterhaltet,
Belustigt ihn!

Montigny.
Ich habe Alles schon
Gesehen, Eure Majestät.

König.
So seht es
Zum zweiten Male. — (Ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Montigny. Don Diego.

Montigny (beiseite).
Läßt er mich verhaften?

Don Diego.
Belustiget Euch, Herr von Montigny,
Ihr werdet schönen Zeitvertreib hier finden! (Beide ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Haus Don Garcia's de Toledo in Alcalá.

Doña Violante. Don Fadrique.

Violante.

Unhöflich bist Du gegen mich? So gehst Du?

Fadrique.

So geh' ich, Violante; lasse mich!

Violante.

Du sollst nicht gehen! — Thörichter Verliebter!

Fadrique.

Bei Gott, ich gehe! Lasse mich! Ich will es!

Violante.

Ich habe schon gesagt, daß ich nicht will.

Fadrique.

Unnütze Mühe gegen festen Willen.
So laß mich, Violante, lasse mich!

Violante.

Ich habe schon gesagt, daß ich nicht will.

Fadrique.

Du sahst bereits die Botschaft jenes Carlos,
An deß gekrönte Stirn sich Deine Wangen
Als Lorbeer schmiegen werden; jenes Carlos,
Der morgen, unter tausend andren Freuden,
Den Eidschwur wiederholen wird mit Dir.
Und morgen wird er Deiner Gunst Beweise,
Du wirst die Zeichen seiner Huld empfangen,
Die mich zum hellen Wahnsinn treiben werden!
Die Zeugen sind die Wände Deines Hauses,
Die viel schon hörten und nicht wenig sagten. —
Die Botschaft habe ich Dir überbracht,
Auf was soll jetzt der Diener weiter warten?

Violante.

Demnach erscheinst Du nicht mit meinem Willen
Als Vetter und als Gatte, sondern als
Vermittler für den Prinzen, der Dich sendet?
Fürwahr sehr schön, Fadrique, wahrlich schön!
Ich glaubte, daß Du zärtlich Antheil nehmen
Und meine Thränen mitvergießen würdest
Zur letzten Ehre des verstorbnen Vaters;
Statt dessen eilst Du fort, verlässest Du
Mich grausam? Tröstet seine Violante
Fadrique, einst ein treuer Liebender,
Auf solche Weise? Derart heitert er
Sie auf, wenn traurig, leistet ihr Gesellschaft,
Wenn sie allein sich fühlt?

Fadrique.

O falsche Muhme!
Ein Prinz von Spanien ist hinlänglich Trost
Für Deine Thränen; und wenn weitrer Trost
Es für Dich ist, daß Du ihn liebst und mich
In Eifersucht verschmachten lässest: nun,
Ich leide Eifersucht, Du bist gerächt,
Denn in der süßen Botschaft, die ich Dir
Gebracht, sind beide Tröstungen enthalten . . . .
Nun sieh' auch, daß er kommt, um Dich zu trösten.
Ich aber kann mein Leid allein beweinen,
An das kein Trost heranreicht!

Violante.

Ach Fadrique,
Fadrique! Deine Ehre braucht hier nicht
Zu sprechen, noch ist's nöthig, daß ich Dir
Mit Heftigkeit erwidere, denn Alles
Ist Täuschung Deiner Phantasie, und so —
Da Eifersucht es ist — leg' sich der Zorn.

Du wirst noch der Erfahrung Glauben schenken,
Und unterdessen thue Buße, daß
Du mit so eitler Einbildung Dich quälst,
Bitt' um Verzeihung, küsse mir die Hand. —
So komme, komme, denn Du zögerst schon!

Fadrique.

Durch den Besuch, den morgen Du erwarteſt,
Bist Du vergnügt und spotteſt meiner Wünsche.

Violante.

Sprichst Du im Wahnwitz? Doch ich will es glauben,
Daß Du im Liebesfieber phantasirst,
Damit wir zärtlich die Versöhnung feiern;
Bald wird die Gluth sich mildern, mein Fadrique.

Fadrique.

Warum bringt, Grausame, mich Deine Falschheit
Auf's Aeußerste? Warum, wenn Du ihn liebst,
Erheuchelst Du Erwidrung meiner Gluth?
Doch dies ist Denkart aller Frauen: Du
Willst Nichts verlieren, Alles willst Du haben!

Violante.

Dich will ich haben, da ich Alles will!
Du bist so thöricht, daß Dir schon Vernunft,
Wie Höflichkeit und Mäßigung ganz fehlen;
Doch will ich gerne es dem Mangel der
Vernunft zuschreiben, denn sie ist ja mein,
Wenn ich Dich liebe und die Dein'ge bin.

Fadrique.

Du willst also die Mein'ge sein?

Violante.

Das will ich,
Denn wenn ich Deine Gattin bin, so bet' ich
Das Joch und den erwählten Kerker an.

Was liegt am Können ungerechter Macht,
Wenn der Geschmack dies Recht nicht anerkennt,
Und wenn die Herzen göttlicher'n Gefühlen
Geweiht sind? — Sieh' zwei Nachbarsbäume an,
Die ein gewalt'ger Schlag der Bauern-Axt
Entblättert, theilt und die Verbindung löst
Der Aeste, die sich in einander schlangen,
Und diese Aeste fällend, die Umarmung
Der Beiden trennt . . . . Doch mit der Hoffnung, sich
In glücklicherem Bande zu umschlingen,
Verbinden sie, sich tröstend, ihre Wurzeln,
An welche nicht der Schlag der Axt heranreicht. —
Wenn ich Dich liebe, und wenn Du mich liebst,
Ist dann nicht alles Andre nebensächlich?

Fadrique.

O hinterlistiger Sirenensang,
Der süßen Tod dem gibt, den er berückt!
Genug der Schmeichelei, genug der Täuschung!
Daß ich Dich höre und nicht gehe, nimmt
Mich Wunder. Carlos wirst das Gleiche Du
Versichert haben, als mit ihm allein
Du warst. — Den Botendienst hab' ich gethan,
Gib Antwort mir; auf Antwort warte ich.

Violante.

Ja, Du hast Recht, Fadrique; thöricht kämpfe
Ich gegen einen widerspenst'gen Willen.
Du brachtest mir von Carlos eine Botschaft,
Du sollst ihm auch die meinige jetzt bringen.
So sage denn dem Prinzen, wenn er glaube,
Daß Liebe gegen Macht kein Bollwerk habe,
Daß er sich gröblich täusche. — Wenn man ihm
Als Kronprinz Spaniens schwört, so schwöre ich, —
In andrem, mächtigerem Reiche —, welches

Er als Tyrann beherrschen möchte, — Dir
Als König und Gebieter, frommen Herzens
Mit felsenfester Treue. Und wenn hier
Die Treue ruft: „Er lebe!“ ruft der Schimpf
Dort: „Er soll sterben!“, und die Krone, die
Hochmüthig er erwartet, soll, so bitte
Ich Gott, nicht seine stolze Stirne schmücken
Und größres Unheil soll ihn treffen, wenn er
Den Fuß auf diese Schwelle morgen setzt!
Ich hasse ihn und Dich vergöttre ich,
Und solche Liebe trägt kein andres Joch!
Gib diese Antwort ihm; und nun will ich
Nicht mehr erwarten, was Du mir erwiderst. — (Beide ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Saal im Palast zu Madrid*). Musik. Es treten auf:

Der König, der Prinz, die Infantin, Don Juan von Oesterreich, Herzog von Alba, Graf von Oropesa, Ruy Gomez, Don Diego, der Präsident und **Statisten,** so viele als verfügbar sind.

(Der König, der Prinz und die Infantin setzen sich, weiter unten Don Juan von Oesterreich in einen Sessel. Auf der Seite sitzt der Cardinal-Präsident in einem Sessel vor dem Schreibtisch, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch liegt.)

König.

Ihr wißt, wie alt die Sitte ist, daß Spanien
Den Prinzen als Thronfolgern schwört: Der König
Johann, der erste dieses Namens in
Castilien, nannte seinen Sohn und Erben

*) Der Schwur der Cortes, der in nachfolgender Scene dargestellt ist, fand schon 1560 und zwar in Toledo statt. Der Dichter hat sich aber, wie aus der Disposition der Handlung hervorgeht, offenbar Madrid als Schauplatz gedacht.

„Prinz von Asturien“, während damals man
„Infant“ ihn vorher hieß. — Das Reich hat nun
Bis heute vierzehn Eide schon geleistet,
Und Carlos, mein geliebter Sohn, wird — wenn
Es Gott gefällt — den fünfzehnten empfangen.
Schwört ihm, denn innig hoffe ich, daß wenn
Mein Erbe Carlos antritt, er alsdann
Ein guter König sein wird, Bildniß seiner
Vorfahren, die ihm mit erhabner Leuchte
Vorangegangen.

Sekretär.

Hört, hört, hört auf diese
Urkunde Eures Eids, die ich Euch lese,
Des Eides des Gehorsams und der Treue,
Den jetzo Ihre Hoheit die Prinzessin
Von Portugal, der hochgeborne Herr
Don Juan von Oesterreich, die Geistlichkeit,
Die Granden, Titel und des Reiches Stände,
Die gegenwärtig und vertreten sind,
Einmüthig schwören, auf Verordnung und
Befehl des Königs, unseres Gebieters,
Dem durchlauchtigsten Kronprinzen Don Carlos,
Dem erstgebornen Sohn desselben, als
Thronfolger dieser Reiche während Lebzeit
Des Königs und nachher als angestammtem
Gebieter und rechtmäßigem Beherrscher.

Oropesa.

Durchlauchtigste Prinzessin, Eure Hoheit
Hat sich zuerst zum Schwure zu erheben.

Infantin.

Sehr gerne, Graf von Oropesa.

König.

Kommt, die

Prinzessin zu begleiten.

(Der König und die Infantin erheben sich und Alle begleiten dieselben an den Schreibtisch, an welchem der Cardinal sitzt.)

König (zum Grafen von Oropesa).

Das Barrett

Ist hoch und aufgeblasen.

Oropesa.

Majestät

Gab mir Erlaubniß, da ich alt und krank bin.

König.

Doch soll es nicht so hoch sein; nehmt es ab,
Ihr seid bis jetzt nicht Grande.

Infantin.

Cardinal,

Ihr wißt, wie meinen Schwur ich leisten soll.

Präsident.

Es schwöret Eure Hoheit bei dem Kreuze
Und diesen heil'gen Evangelien,
Den Inhalt der verlesenen Urkunde
Zu halten und zu hüten.

Infantin.

Ja, ich schwöre! (Musiktusch.)

Oropesa (beiseite).

Daß er an solchem Tag die Ruhe hat,
Die Höhe des Barrettes zu betrachten!

Infantin (zum Prinzen).

Es reiche Eure Hoheit mir die Hand.

Prinz.

Ich freue mich, Euch zu umarmen, Tante.

Oropesa.

Es nahe sich Don Juan von Oesterreich.

Don Juan.

Das Gleiche schwöre ich!

Prinz (beiseite).

Der Herzog steht
Unschlüssig und zurückgezogen da.

Don Juan.

Der Euch das Herz gab, bittet um die Hand.

Prinz.

Die Arme habe ich für meinen Oheim.

Don Juan.

Ich darf die Hand nur meines Herrschers nehmen.

Präsident.

Ich schwöre gleichfalls!

Oropesa.

Naht Euch, gnäd'ger Herr.

Präsident.

Es gebe Eure Hoheit Ihrem Diener
Die Hand zum Kuß.

Prinz.

Gott schütz' Euch, Cardinal
Und Präsident!

Herzog (zu Oropesa).

Jetzt naht Euch, Vetter.

Oropesa.

Es
Gebühret Eurer Excellenz der Vorrang.

Herzog.

Bei Gott, auch ich bin Christ, Herr Graf, und fühle
Es schmerzlich, irgend einen Schwur zu leisten!

Oropesa.

Ich schwöre es, was in der Schrift enthalten!

König.

Laßt jetzt den Herzog kommen.

Prinz (beiseite).

Alba zögert;
Ist's Vorsatz oder Eitelkeit? Was wartet
Er ab?

Oropesa (zum Herzog).

Der König will es; nähere
Sich Eure Excellenz!

Herzog (beiseite).

Der König wird
Erreichen, daß ich einen Meineid leiste!

Prinz (beiseite).

Der Herzog nähert sich.

Herzog (beiseite).

Mit zornigem
Gesicht blickt er mich an.

Prinz.

Ihr habt sehr lange
Gezögert, Herzog!

Herzog.

Ich bin halb zerstreut
Und altersschwach; verzeihe Eure Hoheit,
Es war Vergeßlichkeit. Im Uebrigen
Ist's eine überflüß'ge Förmlichkeit
Daß ich Gehorsam meinem Prinzen schwöre.

Prinz.

Sehr gut gesagt; umarmt mich!

Sekretär.

Alle Räthe
Beschwören auch das Gleiche. — Billigt es

Nun Eure königliche Majestät
Auf diese Weise, schwört es und befiehlt,
Daß es auf diese Art gehalten werde?

König.

So billige ich es, so schwör' ich und
Befehle es. — Ihr seid jetzt Kronprinz, Carlos. (Er erhebt sich).

Präsident.

Das Volk erhebe seine Stimme nun!

Das Volk (hinter der Scene).

Es lebe Carlos!

Herzog.

Und der König lebe!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gemächer des Prinzen im Palast zu Madrid.

Der Prinz. Don Fadrique.

Fadrique.

Dies war die Antwort Violante's.

Prinz.

Wenn
Fadrique der Vermittler ist, so muß ich
Von Violante Undank stets erwarten.
Da meine Liebe sie so schlecht erwidert
Und mich mit Füßen tritt, so folgre ich,
Daß Ihr für sie erwidert, was durch Euch
Sie mir entgegnet. — Lasset Euch von nun an
Nicht mehr in ihrem Hause sehen, noch
In meiner Kammer!

Fadrique.

Nur durch Uebereifer
Erregt' ich Eurer Hoheit Eifersucht.

Prinz.

Durch Eifersucht vielmehr gabt Ihr den Anlaß. —
Jetzt geht! — (Don Fadrique ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Prinz. Ein Page.

Prinz.

Ob schon der Staatsrath aufgehoben?

Page.

Nein, Eure Hoheit.

Prinz (beiseite).

Lange dauert schon
Die Sitzung; ich vermuthe, was es ist:
Es gibt bedeutende Umwälzungen
Und Alles eint sich, um mich zu verletzen.
Daß gegen meinen Willen Herzog Alba
Nach Flandern gehen will! Staatsrath am Tag
Des Schwures! Ob er gegen mich sich richtet?
Wo mag sich Montigny befinden? Daß
Mein Vater ihn in meinem Zimmer fand!
Ich bin beschämt, doch meine Absicht muß
Mein Schild sein. —
(Zum Pagen.) Ruft den Herzog Alba her! (Page ab.)

Dritter Auftritt.

Der Prinz allein.

Prinz.

Ich selbst geb' meiner Schwermuth Nahrung, denn
Die nicht vorausgesehnen Uebel schaden
Den Menschen, die im Unrecht sind, weit mehr
In der Idee, als in der Wirklichkeit.
So eilet euch, ihr Uebel! Denn ich wünsche
Euch *jetzt* zu leiden, da ich dann das größte

Vermeide: euch beständig zu erwarten. —
Gebt mir den Degen und ein Schild, holla!
Ist Niemand da? — Die Kammer ist verschlossen,
Und wie es scheint, mit Absicht; ob Jemand
Darinnen ist? Ich öffne mit dem Schlüssel.

(Ein Vorhang wird aufgezogen und man sieht Montigny auf einem Sessel sitzen, erdrosselt und mit einem Briefe in der Hand.)

Was ist das? Wer ist hier? Gott steh' mir bei,
In meinem Zimmer Montigny erdrosselt!
Was kann ich nun erwarten? Es ist Bosheit
Und Grausamkeit des Königs, welcher vorhat,
Auf diese Art zu sagen, daß sogar
Mein Haus vor der Gerechtigkeit nicht schützt.
Todt Montigny! Ob es ein Traum ist? Und
Erdrosselt! Dies geschieht? Wer nicht das Haus
Geachtet, wird auch an den Herrn sich wagen!
Für welche Schuld, für welche Uebelthat
So unbarmherz'ge Züchtigung? — Er hält
Ein Schreiben in der Hand: es ist ein Brief,
Und adressirt — o Himmel! — „An den Kaiser"
Heißt es, „an meinen Oheim und Gebieter",
Und die Adresse ist von meiner Hand:
„An meinen Oheim und Gebieter". — Ob er
Mit meiner Unterschrift den Schimpf bestätigt,
Will ich jetzt sehen: Meinen Namen „Carlos,
Prinz von Asturien" hat die Unterschrift.
Doch rührt dieselbe nicht von mir her; was
Dies sein kann, weiß ich nicht, doch lese ich
Den Brief.

(Er liest.) „Durch Montigny ward mir das Schreiben,
„In welchem Eure Majestät befiehlt,
„Daß ich in Kürze und geheim abreise,
„Mich zu vermählen; und es wäre billig,

„Sofort nach dem Bescheide aufzubrechen,
„Wenn dem Gesetze meines Willens folgend,
„Ich Herr auch über diese Handlung wäre.
„Doch bin ich's nicht, denn unverbrüchlichem
„Gesetz der Ehrfurcht nach, bin meinem Vater
„Gehorsam, meinem König Treu' ich schuldig.
„Und deshalb ziemt es sich, ihm diese Absicht
„Erst mitzutheilen, und dann werde ich
„Sofort abreisen, wenn er es als Vater
„Und König mir befiehlt." — Dies sag' ich nicht;
Engherzige Begriffe meines Vaters
Sind es und seine List durchschau' ich leicht:
Er will, daß ich dem Kaiser dieses schreibe.
Er weiß von Allem, Allem widerspricht er,
Und sagt mir so, was ich erwidern soll.
Der Zorn erstickt mich fast, ich kann es nicht
Ertragen und nach Flandern muß ich gehen!
In meiner Kammer diesen Schimpf? Ich habe
Vor Zorn den Athem und die Kraft verloren:
Was werd' ich thun?

Vierter Auftritt.

Der Prinz. Herzog Alba und Diener.

Herzog.

Was ist dies, Eure Hoheit?

Prinz.

Ich weiß es nicht!
(Zu den Dienern.) Tragt diesen Menschen fort!

Herzog.

Was war dies, helf' mir Gott?
(Der Vorhang wird vor Montigny niedergelassen; Diener ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Prinz. Herzog Alba.

Prinz.

Dies ist der Zorn,
Daß, außer andrem großen Aerger, Ihr
Nach Flandern gehen wollt, wenn ich es will!

Herzog.

Beruhige Sich Eure Hoheit; Sie
Entfärben Sich.

Prinz.

Ihr sollt nicht gehn!

Herzog.

Ich bin
Befohlen.

Prinz.

Was ist dran gelegen?

Herzog (beiseite).

Welche
Absonderliche Wildheit!
(laut) Wenn mein König
Es mir befiehlt, liegt nichts daran?

Prinz.

Nein, nein,
Nichts liegt daran!

Herzog.

Wenn er es mir befiehlt,
So muß ich gehn.

Prinz.

Auch mein Wunsch ist Gesetz,
Und da der Eure gegen meinen sich
So sehr erkühnt, so will ich dieser Art
Verhindern, daß Ihr geht!

(Der Prinz zieht den Dolch und als ihm der Herzog den Arm hält, fällt der Dolch.)

Herzog Alba (stets kaltblütig).

Ich Armer, wenn
Sich Eure Hoheit gegen mich erzürnt!

Prinz.

Der Dolch ist mir gefallen.

Herzog.

Nein, ich glaube,
Daß Sie ihn weggeworfen haben, um
Denjenigen, der Ihnen treulich dient,
Sich zu erhalten.

(Der Herzog hebt den Dolch auf und gibt ihn dem Prinzen.)

Dieses ist der Dolch,
Und dieses ist die Brust, die gern die Wunde
Empfinge, wenn mein Leben nicht dem König
Von solchem Vortheil wäre. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Der Prinz. Ruy Gomez.

Ruy.

Es verlangt
Der König Eure Hoheit.

Prinz.

Was begehrt er?

Ruy.

Ich weiß nicht, Eure Hoheit.

Prinz.

Geht und sagt,
Ich käme gleich. — (Ruy Gomez ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Prinz allein.

Prinz.

O über meine Schwachheit!
Sein Alter und sein Thun beschwichtigten
Den Zorn, der in mir kochte; doch heut' Nacht
Will ich, bei Gott, sehn, ob er tapfer ist! (Ab.)

Achter Auftritt.

Palast. Gemach des Königs.

Der König. Don Diego.

König.

Wie? Carlos hat den Dolch auf Herzog Alba
Gezückt?

Don Diego.

Der Frevel scheint so groß zu sein,
Daß, wenn auch Seine Hoheit wild ist, doch
Der Herzog einen Anlaß wohl gegeben.
Das Alter macht ihn frei und rücksichtslos,
Und daß er Höflichkeit vermissen läßt,
Wird jeden Tag geklagt.

König.

Abhülfe thut
Hier Noth.

Don Diego.

Er redet jedermann mit „Ihr" an.

König.

Habt Ihr etwas gehört?

Don Diego.

Ich hörte nichts.

König.

Sprecht Wahrheit!

Don Diego.

Ich sah nur, daß sie sich stritten. —
Es hat sich Montigny die Zeit vertrieben,
Bis Seine Hoheit kam; und was dann vorging,
Sah ich versteckt. Er hat die Hinrichtung
Schlecht aufgenommen, wegen Montigny's
Sich sehr verletzt gefühlt.

König.

Auf diese Art
Ist er gewarnt und Montigny bestraft. —
Das Herrschen ist doch eine schwere Bürde!
Wer nur an Eurer Stelle wär', Don Diego!

Don Diego.

Wir wollen tauschen . . . .

König.

Carlos zögert lang;
Was thun wir?

Don Diego.

Leben; Carlos zögern lassen;
Die Vaterschaft etwas beiseite schieben,
Und einen Augenblick die Königsbürde
Erleichtern, denn beständig ernsthaft sprechen,
Führt nur dazu, recht bald ein Narr zu werden.
Und wenn ich deutlicher noch sprechen soll:
Ein junger Mensch verträgt nicht, gar zu viel
Gelenkt zu werden, und ein ew'ger Vater
Paßt nur in's Evangelium Johannis.

König.

Ihr seid stets gut gelaunt.

Don Diego.

Und was noch schlimmer:
Es hüllt sich Eure Majestät beständig
In Ihre Vaterschaft.

König.

Belustigen
Wir uns, Don Diego!

Don Diego.

Von was sprechen wir?

König.

Ich weiß es nicht.

Don Diego.

Nun, wenn sich gar nichts bietet,
Will ich ein Spiel ersinnen. — Denken wir,
Wir seien Reisende und gingen nach
Madrid.

König.

Und diesen Fall gesetzt, was thun wir?

Don Diego.

Nun, wir verhandeln wichtige Geschäfte,
Dem König sagen wir viel Uebles nach.

König.

Wohl denn, so will ich reisen. (Auf und ab gehend.)

Don Diego (auf und ab gehend).

Caballero,
Ich wünsche gute Reise; es ist kalt!

König.

Verwünscht!

Don Diego.

Wo geht die Reise hin?

König.

Jetzt nach
Madrid. — Ist Euer Gnaden nicht Don Diego
De Córdoba?

Don Diego.

Ich glaube ja; und wer
Ist Euer Gnaden?

König.

Ich? Ein Edelmann
Aus Andalusien.

Don Diego.

Mehr, bei diesem Kreuz,
Scheint Ihr ein portugiesischer Hidalgo,
Auch das Modell für einen Rechnungsführer,
Und das Gesicht scheint ganz dazu geschaffen,
Als Führer eines Leichenzugs zu dienen.

König.

Ich bin Euch sehr verbunden.

Don Diego.

So vertreibt
Man sich die Zeit.

König.

Was ist der König denn?

Don Diego.

Ein Ehrenmann, der großen Rufs genießt:
O Albernheit des Zufalls! — Und die Welt
Nennt ihn den „Klugen", Afterweisheit halber.
So hat man dieser Tage eine Handlung
Gelobt, die ich für ungehörig halte:
Es brachte ein gewisser Rechnungsführer
Ihm eine Rechnung über große Summen;
Er nahm bedächtig seine Feder und

Nachdem er sie ganz gründlich durchgesehen,
Sprach er: „Wie kommt es, daß Ihr nicht bemerktet,
Daß sie nicht recht summirt ist? Diese Seite
Stimmt nicht um fünf Maravedis.“ — Bei Gott,
Spitzfindigkeit, unwürdig eines Kaufmanns!
Was braucht ein König denn zu wissen, ob
Es Vierer, Dreier oder Zweier gibt?

König.

Und doch ist's gut, auf's Aeußerste zu sehen,
Denn niemals wird der Unterthan das Mehr
Beachten, wenn der König nicht das Mindre.
Beurtheil' Euer Gnaden diese Handlung
Nachsichtiger!

Don Diego.

Ich habe keinerlei
Verpflichtung gegen Seine Majestät.
Ich bin ein Diener, einem Kauze gleich,
Der immer nur bei Nacht zur Geltung kommt,
Minister ohne zu empfangen, Zaubrer,
Der ungeschmiert einherfliegt*) ... Aber jetzt
Will ich mich um ein hohes Amt bewerben.

König.

Wie langsam geht Ihr!

Don Diego (beiseite).

Er versteht mich schon.

(laut)

Der König hat den Stallmeister entlassen,
Und ich begehre dieses Amt, denn ich

*) Nach dem Volksglauben schmierten sich die Hexen und Zauberer mit einer Salbe ein, um zu fliegen. Die beiden Wortspiele zwischen den zwei Bedeutungen vom „empfangen“ und „schmieren“ sind im Spanischen wörtlich dieselben.

Versteh' den König und kann nicht den Fehler
Begehn, den Jener machte: Jedermann,
Der weder leiht noch schenkt, wird ihm gefallen.

König.

So geht nur weiter, denn es ist schon spät,
Es halte Euer Gnaden sich nicht auf.

Don Diego.

Ich stehe ganz zu Diensten Eurer Gnaden;
Gebt mir die Hand, da Ihr so höflich seid,
Mit Eurem Gutachten mich zu beehren. —
Der König ist mir sehr gewogen; soll ich
Ihn als Belohnung meiner Dienste bitten,
Daß er zum Ober-Stallmeister mich mache?
Denn diese Stelle wünsche ich als Lohn
Für meine Treue und Ergebenheit.

König.

Ich glaube, daß der König es nicht thun wird,
Da dieses Amt ein gar zu hohes ist,
Und demnach muß ich freundschaftlich Euch rathen,
Don Diego, daß Ihr gar nicht darum bittet,
Da er es Euch nicht geben wird.

Don Diego.

Jetzt ist
Die Reise fertig.

König.

Will denn Euer Gnaden
Hier bleiben?

Don Diego.

Ja, mein Herr, lebt wohl, denn dort
Seh' ich mein Gasthaus. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Der König. Ruy Gomez.

Ruy.

Seine Hoheit kommt.

König.

Ruy Gomez, sagt dem Herzog Alba und
Dem Kardinal Espinosa, daß sie sich
Bereit zu halten haben, bis ich rufe. (Ruy Gomez ab.)

Zehnter Auftritt.

Der König. Der Prinz.

König.

Gebt einen Sessel . . . Carlos, seid Ihr müde?*)

Prinz.

Die Arbeit, die den Körper nur berührt,
Ermüdet nicht, so lang der Geist nicht leidet;
Was mich ermüdet, ist nur meine Schwermuth.

König.

Dies ist nur Fieberstimmung, denn ich wünsche,
Daß Ihr nach Euerem Gefallen lebet;
Schon hat als Kronprinz Spanien Euch geschworen,
Und schon ist Ihre Hoheit, Eure Muhme,
Aus Deutschland abgereist. Um Euren Klagen
Nun ganz genugzuthun, fehlt noch, daß ich
An den Geschäften Euch jetzt Antheil gebe,
Der unerbittlichen und schweren Bürde,
Die Ehrgeiz und Gewohnheit nur erleichtern.
Ich setze mich, denn ich bin alt und müde . . . .

*) Nach der Schwur-Ceremonie.

Das Schlachtfeld eines Königs ist der Schreibtisch:
Ich bin in meinem Leben nie zu Bett
Gegangen, ohne die Berichte zu
Erledigen; fangt Ihr von heute an,
Des Königs schwerer Bürde Eure Schultern
Zu bieten.

Prinz (beiseite).

Sonderbares Naturell!
Als ich schon glaubte, daß er mich erwarte,
Um schwer erzürnt, mich heftig auszuschelten,
Gibt er mir das, was ich am meisten wünsche.
Unaufgelöstes Räthsel! Meine Klagen
Sind überzeugend wohl für ihn gewesen,
Und er erwartet mich jetzt ohne Zweifel
Mit seinen allerernstesten Geschäften
In den mühsamsten Angelegenheiten.

König.

Kommt näher, sehet diese Schriften durch;
Was ist dies?

Prinz.

Ein'ge Briefe.

König.

Zeiget her:
Sehr schlechte Rechtschreibung! Und dieser hier
Voll falsch gesetzter Trennungszeichen! Merkt Euch,
Daß beide umgeschrieben werden.

Prinz (beiseite).

Welche
Haarspaltereien!

König.

Dieses hier ist mehr
Unwissenheit: Den General des Ordens
Des heiligen Hieronymus betitelt

Als „Provinzial“ der Schreiber; gebet Acht
Auf diesen Umstand, denn in jenem Orden
Gibt's keinen Provinzial.

Prinz (beiseite).

Erkünstelte
Genauigkeit! Doch was soll dies bedeuten?
Mit mir verhandelt er derartige
Geschäfte?

König.

Die Verkaufsurkunde eines
Gauerben-Orts ist irrig abgefaßt,
Denn hier betitelt sie den Käufer „Don“.
Sagt, daß sie ohne „Don“ geschrieben werde,
Denn in Gauerben-Orten ist kein „Don“.

Prinz (beiseite).

Bei Gott, dies ist nur eine List, um mich
Von meinem Vorsatz abzubringen!

König.

Dieses
Ist das Gehaltsverzeichniß der Behörden.
Es ist nicht richtig aufgestellt: dem Arzte
Des Hauses von Castilien weist man hier
Den ganzen Dritteljahrsgehalt an, während
Er vorher schon gestorben ist; man ändere
Die Anweisung. — Ich fühle mich erschöpft . . . . (Schläft ein.)

Prinz.

Was soll dies heißen? Solcherlei Geschäfte
Bespricht man mit dem Erben seines Throns?
So spottet meiner Hoffnung er? So täuscht
Er meinen Wunsch? Zweideut'ge Handlungsweise! —
Was wird er dorten in dem Schreibtisch haben?
Der Schlüssel steckt, mein Vater schlummert fest,
Ich will ihn öffnen.

(Schließt den Schreibtisch auf.)

Briefe sind es und
Ein Kästchen. — Dieser ist in seiner Handschrift.
Was kündigt mir das Herz an, daß so heftig
Es schlägt? Was ist dies?

(Er liest.) „Schulden, die der Prinz
Auf sich geladen, von mir festgestellt." —
Was ist dies? O gottlose Günstlingswirthschaft! —
„Er geht bei Nacht verhüllt aus, in Gesellschaft
„Ruchloser Menschen, was sich nicht geziemt. —"
„Aus einem Fenster ward er eines Nachts,
„Zufällig nur, mit Wasser übergossen,
„Worauf das Haus er niederbrennen ließ." —
„Als seine Woche einst ihn Don Alonso
„De Córdoba bediente, wollte er
„Ihn den Balkon herunterwerfen, da
„Derselbe nicht gleich auf sein Rufen kam,
„Da er es nicht gehört." — „Er legte Hand
„An einen Edelmann, deß Namen ich
„Um seines Ansehns willen hier verschweige." —
„Er schmähte in Aceca, sich auch thätlich
„An ihm vergreifen wollend, seinen edlen
„Erzieher Don Garcia de Toledo,
„Der seinem groben Unfug steuern wollte." —
„Er hat verschiedne Briefe an die Granden
„Und Edlen Spaniens, Flanderns und Italiens
„Geschrieben, sie um Gunst und Beistand bittend." —
„Er hat auch diese Pläne meinem Bruder
„Don Juan von Oestreich mitgetheilt, ihn bittend,
„Ihm beizustehen. —" „Eben dies versuchte
„Er mit Ruy Gomez und dem Cardinal;
„Mit Montigny besprach er seine Pläne . . . ."
Gibt's denn noch mehr Verbrechen? Diese schon

Genügen, um mich zu vernichten! — Wenn
Er aufwacht? Doch was liegt daran? Das Käſtchen
Wird wohl das Urtheil ſchon enthalten. (Oeffnet es.) Hier
Sind Zettel.

(Er lieſt.) „Dies war meines Ahnen und
„Auch meines Vaters edelſtes Vermächtniß.“
Was wird es ſein?

(Er zieht ein Crucifix und eine Geißel heraus.)

Es iſt das heil'ge Bild
Des Crucifixes und auch ihre Geißel,
In Blut gebadet. — O Gewalt der Wahrheit!
Du flößeſt mir Hochachtung ein und Furcht;
Was ich geſehen, hat mich ganz beſänftigt!
Auf dieſe Weiſe ſchlug der Kaiſer Schlachten,
Der unvergleichliche Monarch, mein Ahne!
Mit welch verſchiednem Triebe liebte er
Dich, meinen hintergangnen Vater, als
Du mich, denn Dir zu Liebe ward er Nichts,
Da er doch Cäſar war. Zu ſeiner Lebzeit
Gab er Dir ſeine Reiche; ſeine Liebe
War ſo groß, daß er nur ein Vater war,
Nicht König. Du dagegen biſt nur König
Und ſo ſehr König, daß vom Vater Du
Zum Richter übergehſt. Wo ſind Beweiſe,
Wo iſt der Vorbedacht der Schulden, welche
Du derart übertreibſt und ſo vergrößerſt?
Will ich denn etwas Anderes als Flandern?
Wie ſehr wahrſcheinlich würdeſt Du für mich
Die Zelle in Sankt Juſt bewohnen, die
Ein Ruhmesdenkmal jetzt für ewig iſt!
Auf was kannſt Du denn Deinen Argwohn gründen?
Warum mißtrauſt Du mir? Ich bin doch Carlos:
Des beſten Carlos Stamm treibt gleiche Zweige.

Was würde wohl in andrer Zeit die Bosheit,
Mit aus sich selbst geschaffnem, scheinbarem,
Doch falschem Argwohn gegen mich erreichen?
O wer Dir nur das Innerste der Brust
Aufdecken könnte!

(Er nimmt das Crucifix in die Hand.)

Du, der in der Seele
Geheimstem Winkel alles siehst, was kaum
Der Mensch selbst von sich weiß: Du weißt es wohl,
Daß ich nichts plane gegen jene heil'ge
Ehrfurcht, die jedes Kind dem Vater schuldet! —
Mit welcher Majestät ruht er sich aus!
O unterbrochne Größe, die noch während
Sie dauert, endet! Allgemeiner Schlaf,
Der Alles gleichmacht, wie Dein Bruder Tod!
Was führest Du mir vor, o Schlaf, daß derart
Im Bildniß Du das Licht verlöschen lässest,
Mit dem ein König bis zum Ziele läuft,
Das ihm das Leben setzt? Wie ist es möglich,
O Vater meines Herzens, daß Du glaubtest,
Durch meinen Jugendübermuth veranlaßt,
Ich könne wirklich Deinen Tod ersehnen,
Wenn mich sogar ein Schatten Deines Todes,
Der in dem Schlaf sich zeigt, wehmüthig stimmt?
Die Thränen kann ich nicht mehr unterdrücken;
Ich gehe, meinen Seufzern freien Raum
Zu lassen, die von meiner Rauhheit oder
Von Deinem Schlaf zurückgehalten werden! (Ab.)

Elfter Auftritt.

Der König allein.

König.

Mein Sohn! Mein Freund! O Carlos! — Doch wohin
Führt mich die Vaterliebe, wenn ich mehr
Durch Strenge als durch Milde ihn verpflichte?
Ich stellte mich, als ob ich schliefe, Carlos,
Damit Du Deine Schulden absichtslos
Erfahren könntest, sähest, daß von Allem
Ich unterrichtet bin. Ich wollte Dich
Verpflichten, doch es hat Dir weh gethan,
Was Dir gefallen sollte; immer muß
Der Lernende mit Leichterem beginnen.
Ich beff're Dich als König und als Vater,
So beuge Carlos, Deinen Stolz, denn ist
Der König Richter, liegt nicht viel daran,
Daß Du mein Sohn bist. — (Hinaussprechend)
Ruft den Cardinal!

Zwölfter Auftritt.

Der König. Der Kardinal-Präsident.

König.

Bedeckt Euch, tretet näher! Wir sind jetzt
Allein; von Euch erwart' ich eine Wahrheit;
Verhehlt sie nicht, denn es ist Euch bekannt,
Wie sehr das Gegentheil ich hasse. — Warum
Ließ Carlos Euch in seine Kammer rufen?
Sprecht frei, Ihr dürft es!

Präsident.

Seiner Hoheit küßte
Ich nur die Hand.

König.

Wie? Ließ er Euch nicht rufen?
Nicht mehr fiel vor?

Präsident.

Nein, Eure Majestät.

König.

Ihr wißt sehr gut, daß dies nicht wahr ist; geht
Und ruht in Eurem Haus von den Geschäften
Euch aus.

Präsident.

Daß Seine Hoheit ich entschuld'ge,
Scheint diese Strenge wohl nicht zu verdienen.

König.

Es war ein Mangel Eurer Ehrerbietung;
Es war für mich ein Anlaß, mich zu irren,
Es war beinah' Verrath!— Entfernt Euch!

Präsident.

Um
Zu sterben . . . . Doch Geduld!

Dreizehnter Auftritt.

Der König. Ruy Gomez.

Ruy.

Der Herzog Alba
Ist hier.
(beiseite) Der Cardinal ging halbtodt weg.

König (beiseite).

Wenn ich in einem solchen Falle irre,
Was wird die Welt dann von mir sagen?
(Laut.) Laßt
Ihn kommen! (Ruy Gomez ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Der König. Herzog Alba.

Herzog.

Zu sehr ungelegner Stunde
Hält Eure Majestät mich im Palast.

König.

Es mußte sein.

Herzog.

Wohlan denn!

König.

Saget mir,
Da Euch bekannt, mit welcher Lieb' und Sorgfalt
Ich Carlos bessern will, was heute vorfiel?

Herzog.

Was zwischen mir und einem Sohne vorfiel,
Bedürfte, dessen Vater gegenüber,
Wohl der Entschuld'gung für das Schweigen nicht,
Wenn es nicht Jemand fragte, den ich niemals
Belügen kann; bei Gott, ich will es sagen,
Wenn es nachher auch gegen mich sich wendet! —
Im Streit, ob ich nach Flandern gehen solle,
Ob nicht, zog er den Dolch; ich blieb ganz kalt,
Hielt ihm den Arm, den Dolch entwand ich ihm,
Vielleicht auch fiel er . . . .

König.

Ohne Zweifel ist
Er ihm gefallen, und obgleich der Prinz
So heftiger Natur ist, weiß ich nicht
Ob er's gethan, wenn Ihr nicht Anlaß gabt.
Ihr seid ein rauher Mensch.

Herzog.

Bei Gott, ich gab
Ihm keinen Anlaß!

König.

Jedermann beklagt
Sich über Euch.

Herzog.

Wie? Ueber mich?

König.

Euch! Euch!

Herzog.

Auf tausend Arten werde ich von Vielen
Beneidet, denn dies ist der Tugend Lohn.

König.

Man sagt, daß Ihr nicht höflich seid und Jeden
Mit „Ihr" anredet.

Herzog.

Dies ist nur mein Alter,
Nicht Mangel an der nöth'gen Höflichkeit.
Was ist der Titel „Eure Herrlichkeit",
„Hochwürden" und so weiter, mehr als „Ihr"?
Und wenn dies Euch erzürnt, so werde ich
Stets thun, was Ihr befehlt.

König

Nicht einmal mich
Verschonet Ihr? — Genug; geht jetzt mit Gott! (Herzog ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Der König allein.

König.

Der König bin ich; Carlos habe ich
Genug jetzt nachgesehen, länger warten
Nützt nichts . . . . Bei Gott, er soll Gefangener
Noch heut' auf seinem eignen Zimmer werden! (Ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Eine Straße in Madrid.

Der Prinz. Ziegel. Diener.

Ziegel.

Kopf weg! — Verwünschter Schurke!

Prinz.

Nun, was gibt's?

Ziegel.

Es hat sich ein Gewölke über mich
Ergossen, und das nicht von Regenwasser! —
Wie traurig sind von Hause Sie gegangen!

Prinz.

Was willst Du? Ich bin nicht von Erz. — Wer wohnt hier?

Ziegel.

Hier? Eine Hebamme, bei der die Hennen
Ganz unbemerkt Neun-Monats-Eier legen.

Prinz.

Und hier?

Ziegel.

Hier wohnt die Krähe des Parnasses,
Ein garst'ger Vogel, der sich dreister Weise
Mit Andrer Federn schmückt.

Prinz.

In diesem Haus?

Ziegel.

Ein Zahn.

Prinz.

Und weiter oben?

Ziegel.

Dort ein Richtschwert,
Das heißt, ein Arzt, der allzu scharf, und oben
Ein Ehemann, der allzu stumpf ist. — Hier
Wohnt Herzog Alba, unsres Hofs Popanz.

Prinz.

Nach diesem Hause suchte ich. — Wie spät
Ist es?

Ziegel.

Es ist elf Uhr.

Prinz.

Dann ist es Zeit.

(Zu den Dienern.)

Heda, stellt Euch an jener Ecke auf,
Denn ich will prüfen, ob er tapfer ist;
Wir wollen sehen, welchen Rodamonte*)
Mein Vater jetzt nach Flandern schickt.

Ziegel.

Verzeihe
Mir Eure Hoheit, ich war nie ein Freund
Von solchen Späßen und von Streitigkeiten.

Prinz.

Sprichst Du im Ernst?

---

*) Rodamonte, der den Spaniern der damaligen Zeit wohlbekannte Eisenfresser aus Arioſt's „Orlando furioso".

Ziegel.

Nein, lassen Sie mich nur;
Sie werden sehen, wie er laufen wird . . . .
Wenn hinter mir er herläuft!

Prinz.

Fackeln kommen.

Ziegel.

Jetzt ist es fertig, denn er ist es.

Prinz.

Haltet
Die Waffen nun bereit!

Ziegel.

O schöne Ruhe
Bei meinen Feuerbränden!

Prinz.

Holla, setzt
Die Sänfte nieder!

Herzog (von außen).

Haltet! Niemand rühr' sich!

Prinz.

Die Fackeln ausgelöscht!

Herzog (von außen).

So löscht sie aus!
Gott gebe uns jetzt eine gute Nacht!

Prinz.

All' diese Leute sollen sich entfernen!

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Der Herzog Alba und Diener.

Herzog.

Sie sollen gehen. — Ein merkwürd'ger Mensch! —
So geht!

Ein Page.

Es sehe Eure Excellenz
Sich vor, denn gegen Muth gibt es Verrath.

Herzog.

Geht nur, denn ganz allein muß ich es sehen,
Wer dieser Eisenfresser ist. (Diener ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Der Herzog. Der Prinz. Des Prinzen **Diener** und **Ziegel** im Hintergrunde.

Herzog.

Ich bin
Allein und ganz im Dunkeln. — Sprecht, bevor
Ich mich erzürne, denn allein jetzt, habe
Ich keinen Vortheil, der mich zügelte.

Prinz.

Nun, Herzog?

Herzog.

Eure Hoheit, mein Gebieter?
Gott, welche Ausschweifung! Zu dieser Stunde
Noch auf der Straße?

Prinz.

In der Nähe habe
Ich eine Liebschaft, bin deßhalb allein,
Und wünsche, da ein Andrer sie umschleicht,
Daß Ihr den Rücken frei mir haltet.

Herzog.

Einen
Sehr netten Jüngling wählet Eure Hoheit;
Doch meinethalben wollen wir den Muth
Verjüngen, denn noch siedet in den Adern

Die Tollkühnheit der Jugend. Eurer Hoheit
Verspreche ich, mit Zehnen oder Zwölfen
Sechs Stunden weidlich mich herumzuschlagen.

Prinz.

Wer solche Antwort gibt, der sei gesegnet:
Wie Ihr seid, gibt es keinen Spanier mehr! —
Dort an der Ecke stehen ein'ge Leute;
Was thun wir?

Herzog.

Nun, wir gehen weg.

Prinz.

Wie doch
Das Alter uns zurückbringt! Wie? Ihr wollt,
Daß meinen Nebenbuhlern ich den Platz
Hier räume? Dies ist's, was Ihr mir versprochen?
Eiskalt sind Eure Worte. — Geht und sagt,
Sie sollten gehen.

Herzog.

Ja, das werd' ich thun. —
Heda, Hidalgos, geht hier weg; Ihr stört!

Ziegel.

Wir wollen nicht!

Prinz.

Was sagen sie?

Herzog.

Daß sie
Nicht wollen.

Prinz.

Was sagt Ihr?

Herzog.

Was Eure Hoheit
Gehört hat.

Prinz (beiseite).

Fast vergehe ich vor Lachen!

(Laut.)

Sagt ihnen, daß sie Euch nicht kennen, daß
Ihr Herzog Alba seid.

Herzog.

Wir werden sie
Erstaunen machen.

Prinz.

Geht!

Herzog.

Ich bin der Herzog
Von Alba; meine Herrn, geht mir zu Liebe
Mit Gott!

Ziegel.

Sehr unverfroren!

Herzog.

Was sagt Ihr?

Ziegel.

Daß Ihr der Herzog seid, soll ich Euch glauben?
Bei Nacht sind alle Kühe schwarz . . . . Gibt's Jemand,
Der das nicht weiß?

Herzog.

Jetzt bin ich überführt!

Prinz.

Was sagen sie?

Herzog.

Sie sagen, Eure Hoheit,
Bei Nacht sei'n alle Kühe schwarz.

Prinz.

Noch nie
Hab' ich mich mehr ergötzt. — Jagt jene Schwätzer
Mit Säbelhieben aus der Straße weg!

Herzog.

Mit Säbelhieben und mit Tritten! Denn
Bisher gab Eure Hoheit dieſen Auftrag
Mir nicht. — Die Langmuth iſt bei mir zu Ende;
Entſchuldigen Sie, meine Herrn, und nehmen
Sie dieſe Säbelhiebe mit nach Hauſe!

(Er verfolgt die Diener des Prinzen.)

Ziegel.

Er tödtet mich! Er holt mich ein!

Prinz.

Laßt ab,
Laßt ab jetzt, Herzog!

Ziegel (hinter der Scene).

O mein Gott! Will Niemand
Mir helfen?

Herzog (hinter der Scene).

Feiglinge, was fliehet Ihr,
Da Ihr ſo Viele ſeid und Spanier auch? (Kommt zurück.)

Prinz.

Die Sache hat mich ſehr beluſtigt, Herzog.

Herzog.

Nun ſind ſie weg und Eure Hoheit mache
Jetzt, wem ſie wollen, Ihren Liebesantrag.

Prinz.

Es iſt indeſſen ſpät geworden . . . . Zwei
Gelegenheiten bietet mir die Liebe,
Wovon ich eine nur genießen kann:
In Alcalá erwartet Violante
Mich jetzt; ich gehe. (Ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Der Herzog allein.

Herzog.

Eure Hoheit sagt mir
Dies in's Gesicht? Ich möchte schrei'n vor Wuth!
Die Schurken waren seine Diener; er
Hat mich gefoppt. Ich melde dies dem König. —
Auf diese Art behandelt man die Granden?
Der König in Person muß gehn, denn sonst
Wird Niemand meine Rache hindern können! (Ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Ein Vorzimmer des Palastes zu Madrid.

Don Fadrique. Doña Violante.

Violante.

Du gehst demnach, Fadrique, weil der Prinz
Dich jäh entlassen hat?

Fadrique.

Ich gehe, um
Vergessenheit zu suchen.

Violante.

Wohin denn?
Du findest sie am besten in Dir selbst.

Fadrique.

Du täuschst Dich, Violante, denn vielmehr,
Obgleich Vergessenheit mich heilen könnte,
Find' ich kein Mittel, Liebe zu vergessen;
„Vergessenheit wär' wohl das rechte Mittel,
„Doch dieses Mittel habe ich vergessen!" *)

*) Refrain einer altspanischen Ballade.

Violante.

Wenn Carlos hohen Flugs mit tollem Ehrgeiz,
Doch Flügeln nur von Wachs, es wagen sollte,
Den Himmelskreis der Liebe zu berühren,
So werde ich durch feuersprüh'nde Blitze,
Zurück ihn schleudern auf die Mutter Erde!
Dann wird er sehen, daß in diesem Himmel
Nicht nur der Liebe Irrsterne, daß auch
Der Ehre fixe Sterne dorten leuchten!

Fadrique.

Ach Violante, wenn du Dich der Macht
Auch heute widersetzest, kannst Du nicht
Auch eines Tages Deine Meinung ändern
Und mich beschuldigen, daß ohne Liebe
Ich Dich begehrt, weil ohne Eifersucht?
Daß ich nicht fürchtete, obgleich Du ja
Ein Wunder unter Frauen und ein Phönix
Der Treue bist? Daß ich nicht mit gerechtem
Mißtrauen darauf achtete, wie weit
Entfernt Versprechen von Erfüllung ist? —
Ich gehe und gelobe, nicht zu leben,
Noch je zurückzukehren.

Violante.

Weder willst
Du warten, noch mir glauben oder sehen!

Fadrique.

Ich will vielmehr nicht warten, Violante,
Da ich nicht hoffen kann, daß ich zum Glauben
Genöthigt werde, wenn zum Seh'n ich bleibe. — *) (Beide ab.)

*) Aecht spanisches Antitheſen-Spiel.

Einundzwanzigster Auftritt.

Gemach des Prinzen im Palast.

Der Prinz. Ruy Gomez. Don Diego.

Prinz.

Von Fiebergluth gequält, erliege ich
Beinah den Schmerzen . . . Lasset mich allein!

Ruy.

Ich darf nicht mehr von Ihrer Seite weichen.

Prinz.

So gehet Ihr, Don Diego, denn durch Zorn
Verschlimmre ich mein Unwohlsein.

Don Diego.

Auch ich
Darf Sie jetzt nicht verlassen, doch ich gehe
In's nächste Zimmer, um Sie nicht zu stören.

Prinz.

Was sagt Ihr da? Bei Gott, wenn Ihr nicht geht . . . .

Don Diego.

Bedenken Sie, daß wenn Sie Sich erhitzen,
Das Fieber sich verschlimmert.

Prinz.

Heute früh schon
Als ich in mein Gemach zurückkam, sah ich
Daß eine Aenderung vorgegangen . . . . O
Das Fieber! . . . Denn ich sah Euch Beide kommen,
Die Ihr mich sonst nicht zu bedienen pflegt;
Ich merke, daß Ihr es zu hindern sucht,
Wenn Andere ich rufe . . . . Traurige
Gesichter seh' ich; frag' ich Euch mit Worten,
Antwortet Ihr mit Seufzern . . . . Sprechet deutlich,
Ihr seid es schuldig: Was soll dies bedeuten?
Ich füge Allem mich.

Beide.

Dies, Eure Hoheit,
Bedeutet, daß Sie ein Gefangener
Des Königs sind.

Prinz.

Gefangner ich, der ich
Den Lauf der Sonne überflügelte!
Warum? Aus welchem Grunde?

Beide.

Mehr kann ich
Nicht sagen. (Beide ab in das Vorzimmer.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Der Prinz allein.

Prinz.

Sie entfernten sich und wollten
Nicht äußern, was sie vor sich selbst verbargen:
So große Unnatürlichkeit, solch' Wunder
Sah'n ihre Augen hier! Bei Gott, wenn ich
Das Scepter der Gewalt jemals ergreife,
Muß diesen Schimpf ich an mir selber rächen!
Ich möchte mich ermorden . . . Nein, denn schon
Fällt mich mit solcher Macht das Fieber an,
Daß es mich tödten wird . . . O schweres Leid!
Kaum bin ich meiner Herr; das Fieber kommt,
Der dumpfe Schlaf bemächtiget sich meiner;
Sein milder Reiz hat mich besiegt, ich gebe
Mich seiner Trägheit hin, um zu erfahren,
Ob ich den Augenblick, den ich nicht lebe,
Nicht leide. (Er setzt sich in einen Sessel und schläft ein.)

Eine Stimme.

Carlos! Carlos!

Prinz.

Welches Räthsel
Ist dies? Entsetzen faßt mich an! O Himmel,
Ist's Einbildung, ein Traumbild, was ich sehe?
Seh' ich nicht meinen Vater, meine Muhme?

(Im Hintergrunde erscheinen auf amphitheatralisch ansteigenden Stufen in Form eines Baumes: Unten **Philipp II.** mit der **Königin Anna** an einer Hand, in der anderen eine Fackel; weiter oben **Philipp III.** mit der **Königin Margarethe** an der Hand, und noch weiter oben **Philipp IV.** mit der **Königin.**)

So trennt man Herzen, welche eine Seele
Belebt, wenn auch zwei Körper sie bewohnen?
Ich sehe meinen Vater Hand in Hand
Mit meiner Muhme, eines Baumes Stamm,
Der seine Aeste stolz und weit verbreitet?*)
(König Philipp II. hebt die Fackel in die Höhe und reicht sie Philipp III.)
Er geht vorbei; er trägt die glühn'de Leuchte;
Schon naht er seinem Ziel; ich will das Licht
Verlangen . . . — Mir gehört das Licht! — Er starb;
Wem gab er es? Philipp dem Dritten wurde,
Als jungem Glücklichen, die Königsleuchte
Verliehen, die vergebens ich erwarte.
Er überholet Diego, Isabel,
Fernando, Katharina mit dem Licht.
Wer ist an seiner Seite? Margarethe,
Von welcher Carlos, Ferdinand und Anna,
Sowie Maria stammen werden . . . . Jetzt
Naht er mit schwachem Licht dem letzten Ziel.

*) Nach dem Tode des Prinzen Don Carlos und dem bald darauf erfolgten Hinscheiden Elisabeth's von Valois, vermählte sich Philipp II. in vierter Ehe mit der früheren Braut seines Sohnes, Anna von Oesterreich.

Wem reicht die Leuchte er, die er mir raubt?
Er sagt: Philipp dem Vierten. Träume ich? —
Wie sanft ruht er in seiner Tugend nun!
Kurz war die Laufbahn, aber sie war glücklich! —
(Zu Philipp IV.)
Ich flehe heiß zu Gott, o blüh'nder Jüngling,
Daß lange Jahre die hellglüh'nde Leuchte
In Deiner Rechten ihren Glanz bewahre,
Denn so erquickt Dein Anblick meine Leiden!
O welche Reihe von Nachkommenschaft
Stammt ab von Philipp und von Isabella!
(Ein Vorhang verdeckt die Erscheinung; der Prinz fährt in fieberhafter Aufregung auf.)
Den Lorbeer fühl' ich meiner Stirn entrissen!
O Vater und Gebieter, Carlos stirbt!
Vergiß mich nicht bei meinem letzten Schritt!
O mörderisches Schauspiel! Vater! Vater!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Der Prinz. Der König. Der Herzog. Ruy Gomez. Don Diego.

König.

O Carlos!

Alle.

Was ist dies?

Prinz.

Dies ist, mein Vater,
Daß jetzt mein Leben so allmählig hingeht,
Daß jeder Athem, den es einzieht, nur
Ein andres Leben ist, das plötzlich schwindet:
Ich sterbe . . . . (Er sinkt hin.)

König.

O mein Sohn, mein Carlos! Gott,
Er regt sich nicht, sein Puls hört auf zu schlagen!

(Beiseite.)

Doch wie? Ich zeige, daß ein Unglücksfall
Mein festes Herz erschüttern kann?
(Laut.) Verbringt
Den Prinzen in sein Schlafgemach!

Don Diego.

O schweres
Geschick!

König.

Grausames Leid!

Herzog.

Hartherz'ges Schicksal!

König.

Bringt ihn hinweg, verbringt ihn in das Bett!

(Der Herzog, Ruy Gomez und Don Diego tragen den Prinzen weg.)

Vierundzwanzigster Auftritt.

Der König allein.

König.

Wenn jetzt die Liebe mich nicht tödtet, bin
Ich stark; doch meine Majestät hält in
Den Schranken stets das Uebermaß; der König
Darf niemals Mensch sein . . . .

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Der König. Der Herzog. Ruy Gomez. Don Diego.

König.

Nun, was ist dies, Herzog?
Was fehlet Euch, Ruy Gomez? Was habt Ihr,

Don Diego? Es gibt jetzt kein Uebel, welches
Ich nicht befürchtete . . . . Starb schon der Prinz?

Die Drei.

Er ist gestorben, Eure Majestät.

König.

Und dies betrübt Euch? Von dem Tage an,
An welchem er geboren wurde, wußt' ich —
(Der Schmerz will mich ersticken) — daß ich ihn
Als Sterblichen erzeugte . . . . Jeder stirbt,
Der lebt, und Spanien ist durch diesen Tod
Von vielen Schwierigkeiten freigekommen. —
Das Fieber war der Anlaß seines Todes.

Ruy.

Nicht minder aber die Unmäßigkeit
Der Lebensweise: Immer Schnee genießen,
In nassen Tüchern schlafen, kaum bekleidet
Zu gehen, alles überhaupt zu thun,
Was seinem Körper nicht zuträglich war.

König.

Sein Naturell hat mehr als alles Andre
Ihm Tod gebracht. — Ruft, Herzog, jetzt Fadrique
Und Violante.

Sechsundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Don Fadrique. Doña Violante.

Don Fadrique und Doña Violante.

Hier zu Ihren Füßen . . . .

König.

Damit Genugthuung Euch Carlos gebe,
Ließ ich Euch rufen. Reichet Euch die Hände,

Denn ich will thun, was er jetzt nicht mehr kann.
Genießet eine Rente von zehntausend
Dukaten.

Violante.

Welche Gunst!

Fadrique.

Die Füße küsse
Ich Eurer Majestät.

König (zum Herzog).

Reist ab nach Flandern
Und werfet die Rebellen nieder!

Herzog.

Dies
Drängt jetzt am meisten, Eure Majestät,
Und gehe ich, so bleibet Nichts zu fürchten.

König.

Don Diego, Euer Amt ist, meinen Schmerz
Durch Eure gute Laune jetzt zu mildern.

Don Diego.

Es lebe Eure Majestät; dies ist
Das Wichtigste, dann komme, was da will!

Alle.

Und hier, mit einem Beifallsruf, wenn dessen
Der Dichter würdig ist, schließt ab „Der Prinz
Don Carlos"; habet Nachsicht mit den Mängeln!

Die
größte That des Kaisers Karl V.

Drama in drei Aufzügen.

Vorwort.

Nachdem ich ursprünglich nur beabsichtigt hatte, den „Prinzen Don Carlos“ dem deutschen Publikum zugänglich zu machen, hat mich eine wiederholte Lesung des vorliegenden Dramas zu dem Entschlusse gebracht, auch dieses in gleicher Weise zu berücksichtigen. Da zwischen den, in den beiden Dramen geschilderten Ereignissen nur ein Zwischenraum von etwa zehn Jahren liegt und in beiden die Meisterschaft unseres Dichters in der historischen Färbung der Handlung und Characterisirung der Personen in gleicher Schärfe hervortritt, so bilden sie gewissermaßen Gegenstücke und dieser innerliche Zusammenhang findet ein äußeres Bindeglied in der Figur Philipps II., welche in beiden zu hervorragender Bedeutung gelangt.

In der Vorrede zu dem „Prinzen Don Carlos“ habe ich einige Notizen über den Dichter, sowie Rechenschaft über meine Grundsätze bei Feststellung des Textes und als Uebersetzer gegeben. Ich kann mich deßhalb hier auf die Besprechung des vorliegenden Stücks selbst beschränken.

Der erste, bisher bekannte Druck unseres Dramas findet sich in einer alten, 1642 zu Valencia gedruckten Komödiensammlung und ist deßhalb zur Bestimmung der Abfassungszeit desselben völlig werthlos. Ein glücklicher Zufall hat mir jedoch einen gänzlich verschollenen und zum Unicum gewordenen Band altspanischer Komödien in die Hände gespielt, welcher zwischen 1612 und 1616 gedruckt sein muß und unser Stück enthält.

Es geht daraus hervor, daß unser Dichter das Drama jedenfalls vor seinem einunddreißigsten Lebensjahre, wahrscheinlich aber mehrere Jahre vorher geschrieben hat*). Daß es bedeutend früher als der „Prinz Don Carlos" verfaßt ist, geht außerdem aus inneren Gründen: Weitschweifigkeiten, Ueberwuchern der Satire und übel angebrachter Gelehrsamkeit hervor. Die beiden ersten Schwächen brauchen hier nicht näher berührt zu werden, dagegen muß ich auf die dritte mit einigen Worten eingehen.

Der Dichter spricht im dritten Aufzug (erster Auftritt) davon, daß Romulus und Remus ihre Abkunft von einer Wölfin abgeleitet hätten und behauptet das Gleiche betreffs einer angeblichen Abkunft des Cyrus von einer Hündin. Daß hier eine Verwechslung zwischen der Abkunft und der Ernährung dieser Helden vorliegt, wird Jeder bemerken, aber daß dies ein Versehen des Dichters, nicht des Uebersetzers ist, muß ausdrücklich erwähnt werden. Von einigen weniger auffälligen Stellen dieser Art abgesehen, welche ich ebenfalls unverändert übersetzt habe, muß ich mich noch wegen zweier, mit Absicht veränderter Stellen hier verantworten.

Kurz vor Schluß des Stücks läßt der Dichter die Königin Marie sagen:

„Llore Pacife (Pasitea?) y Alaya (Aglaya),

„Tetis, Ceres, y Minerva,

„Bolonia (Belona?), Efresina (Eufrosina) y Lamia (Talia?)."

also: „Es weine Pasithea ꝛc. (um den Tod des Kaisers)."

Was wollen in einem Stück, welches unmittelbar vorher in so nachdrücklicher Weise die christlich-katholische Frömmigkeit des

*) Wer sich darüber genauer unterrichten will, findet alle Einzelnheiten in meiner Vorrede zu acht Komödien dieses einzigen Bandes, welche unter dem Titel „Ocho Comedias desconocidas de Don Guillem de Castro, del Licenciado Damian Salustio del Poyo, de Luis Velez de Guevara etc.", im Verlage der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen sind.

Kaisers betont, alle diese heidnischen Gottheiten, ganz abgesehen von der planlosen Zusammenwürfelung derselben? Ich habe mir deßhalb erlaubt, nur Minerva und Ceres zu erwähnen, weil man dieselben einfach als Personificationen der Wissenschaften und des Ackerbaus auffassen kann. Aus der gleichen Stelle geht, nebenbei bemerkt, hervor, wie schwer ein correcter Text aus den alten Ausgaben herzustellen ist. Ein weiterer Beweis dafür findet sich in der zweiten Stelle, welche ich zu verantworten habe. Sie lautet im Spanischen:

„Fragrante azucena blanca,
„Del Griego, y Hebreo, Liteno,
„De posesion en España".

Es handelt sich hier um das Wort „Liteno", welches offenbar ein Druckfehler ist und auch z. B. als „Latino" gelesen, keinen richtigen Sinn giebt. Ich würde vorschlagen, statt „Liteno" „Simbolo" zu lesen und demnach die weiße Lilie als Sinnbild oder Wahrzeichen der Herrschaft in Spanien seitens griechischer und hebräischer Kolonisten anzusehen. Daß dies sehr wohl die Meinung unseres Dichters sein kann, geht aus folgenden Stellen eines gleichzeitigen, in demselben alten Bande gedruckten Stücks: „El Renegado arrepentido" von Don Guillem de Castro*) hervor:

Cristo (á Osman).
Goza agora el blanco lirio
desta corona etc.

Osman (á su padre).
Esta es corona de Rey etc.

Christus (zu Osman).
„Genieße jetzt die weiße Lilie dieser Krone",
oder präciser:
„diese Krone von weißen Lilien".

Osman (zu seinem Vater).
Dies (d. i. die Krone von weißen Lilien) ist eine Königskrone ꝛc.

Christus setzt hier dem bekehrten Renegaten Osman, welcher zum König von Antiochia eingesetzt wird, als Symbol seines Königthums eine Krone von weißen Lilien auf.

*) Der „Renegado arrepentido" ist im zweiten Bande meiner „Ocho Comedias desconocidas" abgedruckt.

Schließlich wird es gewiß manchem meiner Leser von Interesse sein, daß die im zweiten und dritten Aufzug besprochene Autobiographie Karls des Fünften wirklich vorhanden war und uns, aller Wahrscheinlichkeit nach, in einer portugiesischen Uebersetzung erhalten ist, welche Baron Kervyn de Lettenhove in der (ehemals kaiserlichen) Bibliothek in Paris entdeckt hat. Dieser verdienstvolle Forscher hat eine französische Uebersetzung des betreffenden Manuscripts unter dem Titel: „Commentaires de Charles-Quint" Bruxelles, F. Heussner 1862 veröffentlicht, auf welche ich meine Leser verweise. In seiner Vorrede hat er alle äußeren Umstände hervorgehoben, welche für die Aechtheit des Manuscripts sprechen; ich möchte diesen noch einen inneren Grund beifügen, welcher sofort auffällt. Der Biograph führt nämlich an den betreffenden Orten jeden einzelnen der vielen Gichtanfälle des Kaisers an, und zwar mit den Worten: Dies war der erste Gichtanfall, dies der zweite u. s. w. Jedermann wird zugeben, daß nur ein Autobiograph diese Einzelnheiten einer lästigen Krankheit systematisch aufführen kann, welche erfahrungsgemäß dem betreffenden Kranken selbst so unendlich wichtig, jedem Andren dagegen kaum der allgemeinen Erwähnung werth erscheinen. Was das Original des Kaisers anbetrifft, so hat es wahrscheinlich Philipp II. verschwinden lassen; vielleicht wird dasselbe später einmal aus irgend einem vernachlässigten Archiv-Winkel an den Tag gefördert werden.

Möge nun der Leser — nachdem durch Obiges der kritische Schutt weggeräumt ist — das edle Kunstwerk des Spaniers voll und frei genießen!

Frankfurt am Main 1887.

Adolf Schaeffer.

Personen.

Der Kaiser Karl V.
König Philipp, sein Sohn.
König Ferdinand, Karls Bruder.
Maria, Königin von Ungarn,
Leonor, Königin von Frankreich, } Karls Schwestern.
Herzog Emmanuel Philibert von Savoyen.
Don Juan von Oestreich, Karls natürlicher Sohn.
Luis Quijada, Haushofmeister.
Francisco de Eraso, Sekretär.
Der Großkanzler von Flandern.
Lucas, Hofmeister Don Juans.
Zwei Bauern.
Pedro Anton, Ochsenbauer.
Der Inspector Pater Nicolaus.
Pater Juan de Regla.
Eine Erscheinung.
Ein Page.
Heinrich, Diener des Kaisers.
Zwei Wachen.
Jacinta, Bauernmädchen.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Vor dem Palaſt zu Brüſſel.

Muſik; es erſcheinen: Der **Kaiſer Karl V.** zu Pferd, in Rüſtung, Reiterſtiefeln und Bandmaſchen; durch eine andere Thür der Bühne die **Königinnen von Ungarn** und **Frankreich** mit Gefolge; durch eine dritte Thür der **König Ferdinand** und der **Herzog von Savoyen.** Alle dieſe ſammt Gefolge nähern ſich, um dem Kaiſer die Steigbügel zu halten; die Königinnen knieen.

Ferdinand (den Steigbügel haltend).

Sei Eure Majeſtät uns hochwillkommen!

Kaiſer.

Wenn Eure Majeſtät den Bügel hält,
Muß ich vom Pferde mich herunterſchwingen!

Ferdinand.

Dies kommt mir zu.

Kaiſer.

So ſehr verehrt man mich?

Ferdinand.

Als ältren Bruder.

Kaiſer.

Gott ſei hochgeprieſen,
Daß lebend ich in Brüſſel angelangt! —
Fernando! Manuel! Leonor! Maria!

Ferdinand.

Mein Vater!

Herzog.

Mein Gebieter!

Leonor.

Mein Beschützer!

Maria.

Mein Trost!

Kaiser.

Erhebt Euch, meine Königinnen.
Erhebt Euch, röm'scher König, und erhebt
Euch auch, mein Neffe, Herzog von Savoyen!

Herzog.

Wenn Eure Majestät die Hand uns reicht.

Kaiser.

War je ein König, je ein Kaiser würdig
Der hohen Gunst, die man mir hier erweist?

Maria.

Der Kaiser kommt wohl müde von der Reise.

Leonor.

Laßt uns die Sporen ihm ausziehen, Schwester.

Kaiser.

Ihr kamt nach Brüssel, um mich zu verwöhnen;
Als alten Mann behandeln mich die Schwestern!

Ferdinand.

Wenn Eure Majestät ermüdet kommt,
So legen Sie die Rüstung ab.

(Man nimmt dem Kaiser die Rüstung ab.)

Kaiser.

Das will ich. —
Trotz dieser grauen Haare hat der Feind
Mich in der Rüstung öfters fürchten müssen:

Die Lande von Piemont sind unterworfen,
Der Friede ist mit Heinrich*) unterzeichnet, —
Und Dienst als Kammerherr thut mir ein König.

Ferdinand.

Und dieser König schätzt die Ehre hoch.

Kaiser.

Sein ganzes Land erhält mein Neffe wieder
Von dem Franzosen.

Herzog.

Diese Machtentfaltung
Ist solchem Heldengeiste nur ein Kleines.

Kaiser.

Ich hoffe jetzt zu Gott, daß ich die Rüstung
Für Heereszüge nicht mehr brauchen werde,
Denn nur die letzte Reise bleibt mir übrig.
Die Welt genießt den Frieden, und der Kriegsgott
Mag seine Waffen etwas ruhen lassen.

(Man bringt ihm auf einem Präsentirbrett Mantel und Mütze.)

Leb' wohl, o Rüstung, die so lange Jahre
Auf meinem müden Körper ich getragen . . . .

(nachdenklich)

Auch innerlich mit Lug und Trug gerüstet,
Hab' ich dem Licht des Himmels widerstanden;
Jetzt suche ich nach sicherer Belehrung,
Denn wenn mich meine Leidenschaft besiegt,
Was hilft es mich, daß ich die Welt besiege,
Wenn größter Ruhm nur kurze Ehre ist? —
Ich habe Euch, Verwandte, rufen lassen,
Um einen Vorsatz Euch zu offenbaren;
Ich danke Euch, daß Ihr so schnell gekommen,
Mir diese Freude baldigst zu gewähren. —

*) D. i. mit Heinrich II. von Frankreich.

Daß Ihr Euch nicht bedecktet, sah ich nicht,
Ganz in Gedankenträumerei vertieft;
Vergebt mir und bedeckt Euch.

Ferdinand.

Nur Gehorsam
Kann uns zu solcher Freiheit nöthigen.

Kaiser.

Wer sah sich jemals als so hohen Herrscher?
Ein König hat mich von dem Pferd gehoben,
Die Königin von Frankreich, die von Ungarn
Entledigten der beiden Sporen mich.
Ein Herzog von Savoyen, mein Geblüt,
Hat mir die schwere Rüstung ausgezogen,
Und unbedeckt in meiner Gegenwart
Stand König Ferdinand und Philibert,
Der Herzog von Savoyen. — Ich bin alt,
Und diese Ehrfurcht zollt man mir als Vater.

Ferdinand.

Herr und Gebieter, solche Diener sind
Nicht einmal würdig, solchem Herrn zu dienen. —
Es hat uns Eure Majestät berufen,
Doch niemals uns gesagt, zu welchem Ende.
Es kommen auch zum Parlament die Staaten
Von Flandern und der große König Englands*)
Sagt, daß der Papst des Reiches Ruhe störe.
Ich bitte innig Eure Majestät,
Uns Ihre Pläne jetzt zu offenbaren.

Kaiser.

Der Friede, welchen ich mit Heinrich schloß,
Behagt dem Papste nicht, wie es mir scheint,

*) Philipp II., als Gemahl der Königin Maria Tudor.

Doch seine Absicht weiß ich wahrlich nicht.
Mein Sohn wird kommen, und dann werde ich
Euch meinen Plan verkünden. — Geh'n wir, Freunde!

Ferdinand.

Bis heute sind wir immer noch im Dunkeln.

Kaiser.

Die größte That hat Karl noch nicht vollbracht!

(Alle unter Musikschall ab.)

Zweiter Auftritt.

Don Juan von Oestreich als Knabe, ohne Degen, und **Lucas** dessen Hofmeister, als Student.

Lucas.

Dies ist, mein Junge, das berühmte Brüssel,
Die Hauptstadt Flanderns, „welche über die
Vergessenheit stets neue Siege feiert,
Als stolzer Donnerkeil des Schlachtengottes" . . . .
Verstehe gleich, daß diese Kunstausdrücke
Als schöne Sprache hier bewundert werden. —*)
Betrachte den Palast des Kaisers Karl,
Den Gott beschütze, und zu welchem uns
Madame Leonor, die Du als Mutter
Verehrst, geschickt, um Dich ihm vorzustellen;
Und wenn ich Wahrheit sagen soll, so duften
Die Briefe und Geschenke stark nach Liebe. —
Ich komme als Dein Lehrer, deßhalb möchte
Ich Dich des Hofes Lebensweise lehren,
Denn bin ich auch ein achtungswerther Mensch,

*) Spott auf die „Gongoristen"; siehe auch die betreffende Anmerkung in dem fünfzehnten Auftritt.

So bin ich weder Heiliger, noch Ehmann,
Und scheue deßhalb sehr den Hungertod.

Don Juan.

Laß Deine Reden jetzt; der Kaiser kommt!

Lucas.

Er wird als frommer Mann zur Messe gehen.

Don Juan.

Es kommen viele Leute vor ihm her;
Kannst Du mir sagen, was sie Alle sind?

Lucas.

Von Allem etwas: Granden, Edelleute,
Soldaten, Prätendenten und Betrüger,
Schamlose und verschämte Bittschriftsteller,
Sowie die Wachen viererlei Nation:
Burgunder, Deutsche, Spanier und Flamänder,
Vor welchen Gott uns stets bewahren möge,
Denn darin gleichen sie dem Tod, daß sie
Auf Niemand Rücksicht nehmen.

Don Juan (den Kaiser betrachtend).

Welche Würde!
Unglücklich ist der Mensch, der ohne Adel
Geboren wird!

Lucas.

Und ohne Geld noch schlimmer! —
Ich will den Brief ihm geben.

(Er sucht den Brief und geräth dabei in Verwirrung.)

Hol's der Teufel!
Befürchte nicht, daß ich das Schreiben finde,
Mein Junge; ich bin ganz verwirrt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Kaiser mit Gefolge.

Don Juan

(zieht Lucas den Brief aus der Tasche und nähert sich dem Kaiser).

O Herr!

(Zu Lucas, welcher ihn zurückhalten will.)

Sei keine Memme! — Laß mich näher treten!

Wache.

Platz! Platz!

Lucas.

Sie sind sehr hurtig bei der Hand,
Um einen Menschen tüchtig durchzubläuen.

Don Juan (kniet nieder und reicht dem Kaiser den Brief).

Es wolle Eure Majestät befehlen,
Mir den Bescheid zu geben, wenn's beliebt.

Lucas.

Welch' große Kühnheit!

Kaiser.

Gebt dem Sekretär
Das Schreiben.

Don Juan.

Meine Mutter wies mich an,
Es eigenhändig nur zu überreichen.

Wache.

Weg, Junge!

Kaiser.

Laßt ihn. — Wer seid Ihr?

Don Juan.

Ich bin
Ein Fremder.

Kaiser.

Und von wem ist dieser Brief?

Lucas (beiseite).

Wie freundlich!

Don Juan.

Von Madame Leonor.

Kaiser.

Kommt heute Nachmittag zu mir.

Wache.

Platz da!

Kaiser (beiseite).

Der Junge ist entzückend! Ich hielt an mich,
Daß ich ihn nicht umarmte. —

(Der Kaiser und Gefolge ab; Don Juan begleitet den Kaiser bis zum Ausgang.)

Vierter Auftritt.

Don Juan. Lucas.

Lucas.

Laß Dich küssen;
Ich muß Dich wahrlich in die Arme schließen
Für Deinen Muth! Bei Gott, welch guter Anstand!

Don Juan.

Laß mich dem Kaiser nachsehn, laß mich staunen,
Den Werth der Welt auf einen schwachen Körper
Beschränkt zu sehen! — Dies ist Kaiser Karl,
Vor dessen Namen alle Lande zittern
Und alle Meere schaudern? Dort zu Hause
Stellt' ich mir Karl als einen Riesen vor,
Deß Augen Feuer sprühten, dessen Mund
Ein Blutquell wäre . . . . Deßhalb staune ich
Ob seiner Milde, seiner würdigen
Gestalt und seines schönen Angesichts;

Ich liebe ihn, als wäre er mein Vater!
O Gott, wer adlig wäre, um als Page
Ihn zu bedienen, oder Caballero . . . .

Lucas.

Dies ist sehr leicht, mein Junge.

Don Juan.

Es ist leicht,
Sein Wesen zu verändern?

Lucas.

O wie albern!
Wie wenig weißt Du! *Alles* kann die Kunst:
Ich habe einen Kunstgriff, mittelst dessen
Ich einen Mann — schwarzbärtig, linkisch, dick —
Gleich adliger erscheinen machen kann,
Als weiland Graf Don Ferdinand Gonzalez,
Denn jeder nachgemachte Edelmann,
Der das erheuchelt, was Geburt ihm nicht
Verliehen, platzt vor lauter Ahnen-Adel.
Du mußt Dich *Don* Juan nennen, denn die „Dons"
Spazieren paarweis in der Welt herum,
Du mußt von Damen und von Pferden sprechen,
Und alles, was Du sagst, sei frisch gelogen.
Betrachte alles *scharf* und *gehe lässig*,
Sei Einfaltspinsel, lüfte nicht den Hut,
Denn „Deine Gnaden" könnte Sich erkälten.
Des Ballspiels mußt Du auch ein wenig pflegen,
Und nicht bezahlen, wenn Du Geld verlierst:
Die schönste Schelmerei ist reiche Kleidung
Und Speisen auf Credit. — Verspreche viel
Und gebe keinen Pfennig; sei unruhig,
Anmaßend, eitel, geh' mit großen Herrn:
Befolgst Du alles dies, so wirst Du sehen.

Ob größre Caballeros Roland sammt
Dem ganzen Dutzend Paladine waren.

Don Juan.

Ich glaubte, alles dies sei umgekehrt.

Lucas.

Das ist nur jugendliche Albernheit. —
Den wahren Edelleuten nachzuahmen,
Gelingt nur Wenigen, denn deren Sitten
Entspringen ihrer Ahnen hohem Werth:
Ich meine, Närrchen, nur die nachgemachten,
Die Caballeros, die wie Schneider lügen. —
Doch dies beiseite lassend, weißt Du, daß
Die Silberstücke uns zu acht und acht,
Zu zehn und zehn verlassen, gleich den Edlen
Der Sarrazenen und der Aliataren?*)
Geschäft am Hof ist gleich dem ew'gen Leben,
Du wirst ein Greis, bevor man Dich befördert. —
Ich will ein großer Heiliger jetzt werden,
Auf diese Art werd' ich Dir nützen können,
Denn Taugenichtse religiösen Styls
Sind große Männer jetzt**). Sie kleiden sich,
Indem den Weg der Welt sie billigen,

*) Anspielung auf eine alte Ballade. Die Sarrazenen und Aliataren sind maurische Adelsstämme. Unsre Stelle bezieht sich wohl auf die Vertreibung der Moriskos aus Spanien (unter Philipp III.), was allerdings hier Anachronismus ist, aber mit der Zeit der Abfassung unsres Stücks übereinstimmt. Siehe die folgende Anmerkung.

**) Auch dies paßt entschieden besser auf die Zeit der Abfassung unseres Stücks. Der Dichter versteckt seine Satire, indem er sie weiter unten („Da jetzt der Kaiser fromm geworden ist") ausdrücklich auf des Kaisers Zeit bezogen haben will, während die ängstliche Bigotterie Philipps III. zur Genüge bekannt ist. Daraus folgt auch, daß der Dichter die anscheinenden Anachronismen (siehe vorhergehende Anmerkung) absichtlich begangen hat.

Mit Jedem speisen sie umsonst, und alles,
Was sie verlangen, das erreichen sie:
Mit einem Wort, sie werden sehr gehätschelt.
Da jetzt der Kaiser fromm geworden ist,
So wird ein Heil'ger jeder Pflastertreter,
Beförderung halber: O wie weise ist
Der Eigennutz! Ich bin ein Heiliger,
Und heiligsprechen mögen sie mich jetzt,
Wenn ich auch vorher mich muß geißeln lassen.
Du kannst als Caballero Dich bezeichnen
Und kannst von heut' an uns betiteln lassen . . . .

Don Juan.

Wie?

Lucas.

Dich „Don Johann ohne Land" und mich
Den „Heiligen von Holland minus Geldern!" *) (Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Im Palast zu Brüssel.

Der Kaiser. Der Sekretär mit Briefschaften. Auf der Bühne steht ein Schreibtisch mit Tintenfaß.

Kaiser (einen Brief vor sich hin lesend).

„Der Ueberbringer, Herr, ist unser Sohn,
„Der mit der Eile und der Heimlichkeit,
„Die Eure Majestät befohlen hat,
„Kommt, Ihre Hand zu küssen, welche gnädig
„Aus meiner dieses Bild empfangen möge.

*) Ganz frei übersetzt. Eine Uebersetzung des spanischen Wortspiels ist unmöglich und wäre für den deutschen Leser außerdem unverständlich.

„Das Eingemachte und die Süßigkeiten,
„Die Don Juan überbringt, sind von mir selbst
„In der Zurückgezogenheit bereitet, wo
„Für Eure Majestät zu Gott ich bete." —
O thörichte Erinnrung, du kommst spät!

Sekretär.

Die Städte Flanderns haben alle schon
Nach Brüssel Abgeordnete gesandt.
Die Welt ist ganz bestürzt und zittert, da
Sie Eure Majestät in Frieden sieht.

Kaiser.

Ich zittre mehr vor dem erzürnten Gott!

(Er nimmt die Feder.)

Nun, unterzeichnen wir! Was ist dies, Feder?
Vor dieser Hand hat stets die Welt gezittert,
Und diese zittert jetzt vor einer Feder?

Sekretär.

Ich schreibe an den Ordensgeneral,
Den Pater de Ortega, daß er jetzt
Dem Pater Juan de Regla anbefehle,
Das Amt des Beicht'gers endlich anzunehmen.

Kaiser.

Er will mein Beichtiger nicht werden? O,
Ein guter Pater! — Staunet nicht, mein Freund,
Denn dieses heil'ge Amt ist nicht für Menschen,
Für Engel ist es. — Sagt dem General,
Er solle es befehlen und in Spanien
Die schriftliche Ausfertigung erwarten . . . .
Der Junge macht mir Sorge . . . Habet Acht,
Eraso: Wenn ein kleiner Flamänder
Mich im Palaste aufsucht, führet ihn
Hierher.

Sekretär.
Ich werde Sorge dafür tragen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Page.

Page.
Quijada ist in Brüssel angekommen.

Kaiser.
Welch' gute Neuigkeit hast Du gebracht!
Er bringt gewiß mir Nachrichten von Philipp. —
Sagt, er soll' kommen; auf was wartet er? (Page ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Kaiser. Der Sekretär. Luis Quijada.

Quijada.
Wenn Eure Majestät die Hand mir reicht . . . .

Kaiser.
Seid herzlich mir willkommen, Luis Quijada!

Quijada.
Der König Philipp kommt, Sie zu besuchen,
Und wird heut' Nachmittag in Brüssel sein.

Kaiser.
O welche Freude habt Ihr mir bereitet,
In meinem Leben hatt' ich keine größre!
Umarmt mich, Oberhaushofmeister!

Quijada.
Mehr
Als dieses Amt beglückt mich die Umarmung.

Kaiser.

Der vorbereitete Empfang erfolge,
Und Jeder biete Willkomm meinem Sohn!

Quijada.

O Vaterliebe! Unbesiegter Kaiser!
Wie edelsinnig, gütig, mild und weise!

Kaiser.

Ist England ruhig? Haßt man dort den König
Als Fremden? Ist beliebt er und geachtet
Bei seinem Volke?

Quijada.

Er erwirbt den Ruf
Des „Klugen"; friedlich ist das Königreich,
Und Jedermann verehrt ihn. Er ist ernst,
Ist weise und ist ein gerechter Richter.

Kaiser.

Ich wünschte nicht, daß er zu strenge wäre. —
Hat England große Feste ihm bereitet?
Ist Königin Maria schön? Hat Spanien
Bei seinem Abschied Liebe ihm gezeigt?
Erzählt mir alles, Luis, bei Eurem Leben!

Quijada.

Ich thät' es gerne, Eure Majestät,
Doch nähert sich der König eben selbst.

Achter Auftritt.

Vorige. Musik. König Philipp II. als junger Mann im Reise-Anzug mit Reiterstiefeln und Sporen und großem Gefolge; er beugt das Knie vor dem Kaiser.

König.

Erlaube Eure heil'ge Majestät,
Daß ich die Füße Ihnen küsse.

Kaiſer.

Mein
Geliebter Sohn, umarmt mich!

König.

Gnäd'ger Herr . . . .

Kaiſer.

Umarmet mich; umarmt mich noch einmal! (Er weint.)

Quijada (beiſeite).

Welch' große Liebe! Unbeſiegter Kaiſer,
Du weinſt?

König.

Räumt dieſes Zimmer!

Quijada (beiſeite).

Welche Umſicht!
Er will nicht, daß den Kaiſer weich man ſehe.

(Quijada, Sekretär und Gefolge ab.)

Neunter Auftritt.

Der Kaiſer. Der König.

König.

O Liebe, füge deinem alten Ruhme
Auch dieſen neuen Sieg als Lorbeer bei!

Kaiſer.

Ihr thatet gut; ich war ganz außer Faſſung;
Setzt Euch; ich hatt' Euch nicht ſo bald erwartet.

König.

Ich nahm die Poſt und wäre gern geflogen,
Hätt' ſeine Flügel mir der Wind geliehen.

Kaiser.

Ich weiß schon, Philipp, daß es wohl Euch geht;
Ich bin von Krankheit und von Schmerz geplagt.

König.

Wenn es dem Himmel nur gefallen möchte,
Mein Leben Eurer Majestät zu schenken!

Kaiser.

Gott schütz' Euch, Philipp; ich bin alt und müde,
Ein langes Leben ist nur lange Marter. —
Ich schrieb, daß Ihr Sanct Just besuchen möchtet,
Bevor Ihr Euch aus Spanien entferntet;
Ich wüßte gern, ob Euch die Lage und
Der Plan für meine Wohnung wohlgefielen,
Denn, wie man sagt, verstehet Ihr die Baukunst.
Erzählt mir auch von Eurer Reise, von
Den Festen, die man Euch in England gab,
Und ob in England Ihr zufrieden seid . . . .
Ihr steht noch? Setzt Euch, denn Ihr seid wohl müde.

König.

Mit Eurer Majestät Erlaubniß werde
Ich mich in Ihrer Gegenwart nicht setzen.

Kaiser.

Erzählt; wir werden bald die Rollen tauschen,
Auf tiefrer Stufe wird der Tod mich treffen!

König.

Erhabner, unbesiegter, großer Kaiser!
In Spanien ward verkündet, daß in England
Der Prinz Don Philipp sich vermählen werde.
Die Spanier äußerten gleichzeitig Trauer
Und Freude: Trauer wegen unsres Scheidens,
Die Freude wegen unserer Vermählung.
Der Graf von Egmont kam, begleitet von

Dem größten Theil des tapfren Adels Englands,
Dem Stolz und Ruhm des Königreiches, nach
Valladolid im Monat Mai. Es ist
Unmöglich, jener zwei berühmten Völker
Großthaten zu erzählen, da sie sich
In edlem Wettstreit gegenüber standen.
Egmont berichtet mir, daß die Vermählung
Durch unsre Vollmacht abgeschlossen sei,
Zur großen Freude jenes Königreichs,
Und wie, um den Vertrag zu kräftigen,
Mein Abgesandter in der Königin
Gemach, vom Kopfe bis zum Fuß gerüstet,
Die Nacht verbrachte: eine alte Sitte,
Wenn sie auch thöricht ist. — Froh und gefeiert,
Mit Gnadenzeichen und Versprechungen,
Entfernten sich die Engländer und kaum
Sind sie auf ihrem Weg nach Hause, als
Mir Eure Majestät befiehlt, ich solle
Nach England gehen, vorher Just besuchen
Und die Regierung Spaniens der Prinzessin
Juana übertragen. Dieses that ich;
Ich reiste nach Sanct Just, wo Pater Juan
Ortega, dessen General, mein harrte.
Ich kam am Tage des Frohnleichnam-Festes,
Und da ich wußte, daß die Ordensbrüder
In Procession mich an der Kirchenthüre
Erwarteten, so trat ich ungesehen
Zur Nebenthüre ein, denn wenn die Welt
Dem Himmelskönig Processionen feiert,
So ist es nicht am Platze, Procession
Für einen ird'schen König anzustellen.
Ich kleidete mich an, nahm eine Kerze
Und folgte dann dem Sacrament. Wir speisten,

Das Fest ging weiter, ich besah das Haus,
Das Feld, die Lage und das freie Land;
Das Wasser prüfte ich, die Luft, das Klima,
Und das Ergebniß ist das folgende:
Im großen Spanien liegt ein Stückchen Erde,
Ein Hort der glücklichsten Vergessenheit:
Die schöne Gegend von Plasencia.
Es ist ein so entzückend schöner Ort,
Daß einen Dichter er bewegen könnte,
Die elysäischen Gefilde dorthin
Zu legen. Hier verschließt der rauhe Winter,
Sei es aus Scham, sei es aus Mitleid für
Die blühn'den Felder, sich in seine Höhlen.
Der edle Mai verweilt, der zweifelhafte
Oktober schreckt nur und im schlimmsten Fall
Bedeckt die hohen Berge er mit Schnee.
Die Kälte bindet nicht die kleinste Quelle
Mit Eisesketten fest; in ihrem Reich
Erlaubt sie ihnen, ungestört zu murmeln.
Der trockne, überheiße Sommer mäßigt
Die Gluth mit einem angenehmen Lüftchen,
Dem milden König der anmuth'gen Auen.
Die Grille darf die schrille Stimme nicht
Ertönen lassen, denn zur Mittagszeit
Hört man viel tausend Vöglein lustig trillern.
Die Luft, die über bunte Wiesen und
Anmuth'ge Quellen hinstreicht, kühlet stets
Mit Blumenfächern und zerstreuten Perlen.
Der Herbst, der Pflanzen Mörder und Beleid'ger,
Wagt nie sich an die Blätter, denn der Wind
Will Glocken haben; und verschwenderisch
Bekleidet er smaragdene Gefilde
Mit grünem Kleid, stickt Silberborten von

Bereiften Silberplättchen, die im Wind
Mit diesen reich besäumten Kleidern schwanken,
Wie Wellen eines Bächleins durch das Gras:
Denn manches Mal veranlaßt Eitelkeit,
Daß sich das Wesen der Natur verändre.
Der angenehme Frühling kleidet dann
Mit stolzen Blümchen den süßduft'gen Schatz
Aus Amalthea's Füllhorn: Nelkenbeete,
Verschwenderische Menge kleiner Röschen,
Gebirge von Jasmin und vollen Rosen,
Ein duftend Meer von Lilien! Aus dem Thal
Und aus dem Feld erschallt ein doppelt Echo
Vom Musikpult der lieben Vögelein,
Bald Trauerlieder, bald vergnügter Sang.
Hier, wo des Wetters Strenge man verachtet,
— Denn früher Morgen ist der ganze Tag,
Das ganze Jahr ein Frühling, — steht das Kloster
Sanct Just, nur sieben Meilen von Plasencia,
Und dicht bei Quacos, einem schatt'gen Dorfe.
Nach Sanct Hieronymus wird es benannt,
Deß strenge Regel harte Buße lehrt
Inmitten aller dieser Lustbarkeiten.
Nach Süden, von der Kirche aus betrachtet,
Die in dem Rücken dieses Klosters steht,
Hat man für Eure Majestät acht Zimmer
Gebaut; sie sind nicht groß, doch auch nicht klein:
Sie halten zwanzig Fuß in dem Quadrat.
Vier sind auf ebnem Boden, nahezu
In gleicher Linie mit dem Kreuzgang, doch
Die andren vier gehn stufenweise abwärts,
Da sich das Kloster einem Abhang anlehnt.
Die Zimmer werden durch zwei Gänge, die
Von Ost nach Westen laufen, abgetrennt,

Und auf der Höhe ist dann eine Thüre,
Die einen schönen freien Platz erschließt,
Geschmückt mit starken, feinbehau'nen Säulen.
Hier duften viele Blumen, die im Wettstreit
Mit Apfelsinen und Citronen blühen,
Und in der Mitte ist ein Wasserbecken,
So ausgedehnt, daß ein Gallione
Bei einem Sturme Schiffbruch leiden könnte.
Der untre Gang geht auf den Ackergarten,
Bepflanzt mit vielen Früchten aller Art,
Einheimischen und fremden. — Von den Zimmern
Enthalten sechs französische Kamine,
Und dann nach Osten zu ein fläm'sches Oefchen.
Von hier aus geht es in den Blumengarten,
Wohin der Fleiß aus vielen fremden Reichen
Verschiedne Blumen und Gewächse brachte,
Die als ausländische das Vorrecht haben,
Daß eine kleine Quelle ihre Wurzeln
Mit sanftem Wasserlaufe stets berieselt.
Für die Beamten ist genügend Raum,
Die Treppen sind bequem, die Fenster hoch
Und aussichtsreich. Die Gallerie dagegen,
Die abwärts in die Kirche führet, ist
So eng, daß sie wie eine Gruft erscheint:
Beredter Warnungsruf aus stummer Erde!
Das ganze Rund gleicht einem Schlosse, von
Springbrunnen und von Gärten eingerahmt,
Und auf bis zu den Fenstern springt das Wasser,
Krystallnen Lanzen gleich, die dann aus Ehrfurcht
Beim Niederfallen sich in Perlen lösen.
Die kräft'gen Apfelsinen und Citronen
Erklettern nahezu die Fenster; voll
Bewundrung für die Größe — nicht der Räume,

Wohl aber des Bewohners — flüstern sie
Mit grünen Zungen: „Eine große Wohnung
Für einen Mönch, doch klein für einen Kaiser!“
Die Lage ist gemäßigt und gesund,
Das Wasser rein und frisch, die Luft voll Vögel,
Voll Jagdwild das Gebirg, das Feld voll Heerden,
Die Bäche reich an Fischen, und der Wind
Voll Wohlgeruch, die Erde voller Früchte,
Und kurz gesagt, das Ganze ist ein Wunder. —
Zufrieden, daß der Bau gelungen war,
Setzt' meine Reise ich nach England fort,
Wo ich nach sieben Tagen glücklich eintraf.
Hier, unter Musikschall und Festlichkeiten,
Vermählte ich mich mit der Königin,
Von deren Edelsinn und Tugend ich
Als liebender Gemahl kaum sprechen darf,
Noch von der Klugheit ihrer Art zu herrschen
Als tugendhafte, fromme Königin. —
Zu dieser Zeit erhielt ich dann die Schreiben,
In denen mit verstärkter Dringlichkeit
Mir Eure Majestät befahl, sofort
Nach Brüssel abzureisen, meiner Gattin
Allein des Reichs Regierung überlassend.
Ich reiste nun mit solcher Eile ab,
Daß, wie man sagt, die Liebe ob des raschen
Gehorsams eifersüchtig sich beklagt.
Jetzt, mein Gebieter, bin ich hier; es finde
In mir der Kaiser einen Unterthan,
Der Vater einen treu-ergebnen Sohn!

Kaiser.

Ich habe mich in Wahrheit sehr gefreut,
Gehört zu haben, was Ihr mir erzähltet;
Ich bin sehr dankbar, daß so rasch Ihr kamt.

Bald werdet Ihr die Absicht nun erfahren,
Mit der ich Euch nach Flandern kommen hieß,
Sowie den Grund, weßhalb ich meine Zelle
In jenem Kloster bauen ließ. — Ich macht' Euch
Zum König von Neapel, gab Euch alles,
Was in Italien ich besaß, bei Eurer
Vermählung, doch war damit nicht zufrieden.
Es war nicht viel, und mit viel Grund gegeben,
Und so beschließe ich, als Lohn der Reise
Euch das Großmeisterthum des goldnen Vließes
Zu übergeben. Achtet seiner Würde
Und prüft, wem Ihr so große Ehre gebt,
Denn höher schätz' ich sie, als Kaiser sein.
Die Ordensritter sind bereits versammelt,
Um Euch zu wählen; sei es gleich, damit
Man seh', wie sehr ich Euch erhöhen will. —
Geht jetzt, die Reisekleider abzulegen.

König.

Nur der ist würdig solcher Gunst, der sie
Verschmähen kann. Reich' Eure Majestät
Für solche Gnade mir die Hand zum Kusse!

(Küßt dem Kaiser die Hand und geht ab.)

Kaiser.

Behüt' Euch Gott!

Zehnter Auftritt.

Der Kaiser allein.

Kaiser.

O eitle Welt, wann werde
Ich dich verlassen können?

Elfter Auftritt.

Der Kaiser. Der Sekretär.

Sekretär.

Jener Knabe,
Von einem sehenswerthen Geistlichen
Begleitet, ist soeben angekommen.

Kaiser.

Sehr günstig scheint mir die Gelegenheit.
Der Knabe bleibe abseits, Sekretär,
Mit Euch; der Geistliche soll hier eintreten.

Sekretär (hinaussprechend).

Hier tretet ein! (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der Kaiser. Lucas tritt in einem komischen Anzuge ein, ein Bild in der Hand, welches das jüngste Gericht vorstellt.

Lucas.

Da zwei ich nicht verdiene,
Küß' Eurer Majestät ich einen Fuß.
Ich bin ein ganz unwürd'ger Sünder.

Kaiser.

Steht
Nur auf, Ihr werdet müde sein.

Lucas.

Noch besser
Wär' es, ich setzte mich. (Setzt sich auf den Boden.)

Kaiser (beiseite).

Der Geistliche
Ist ungewöhnlich.

Lucas.

Auf dem Boden sitze
Ich gut, denn große Tugend ist die Demuth.

Kaiser.

Bei Euch scheint's mehr Bequemlichkeit.

Lucas.

Das weiß
Der liebe Gott.

Kaiser.

Woher seid Ihr?

Lucas.

Aus Spanien.

Kaiser.

Der Name?

Lucas.

Lucas heiße ich.

Kaiser.

Dient Ihr?

Lucas.

Mein Herr ist Don Juan.

Kaiser.

Arm?

Lucas.

Wie eine Schnecke.

Kaiser.

In welcher Eigenschaft dient Ihr Don Juan?

Lucas.

Ich zog ihn auf und gab ihm Unterricht,
Doch kam er noch nicht über's A. B. C.
Er glaubt, ein Caballero dürfe nicht
Des Lesens und des Schreibens kundig sein.

Kaiser.

Was kann er aber?

Lucas.

Fechten, Tags und Nachts.
Paß' ich nicht auf (da neben mir er schläft),
Bekomme ich von allen Seiten Hiebe.
Um Mitternacht weckt er mich auf und halb
Im Scherze, halb im Ernst, nimmt er die Tücher
Aus meinem Bett und schwinget sie als Fahnen . . . .
Als Kranker nämlich habe ich ein Bett.

Kaiser (beiseite).

Der Knabe ist von meiner Sinnesart.

(laut.)

Ihr scheint nicht sehr krank.

Lucas.

Doch; mein Leib ist ganz
Geschwellt, als hätte ich die Wassersucht,
Da ohne Murren ich jetzt leben muß.
Ich bin ein ganz verlorner Thor, denn ich
Bin neuerdings gewissenhaft geworden.

Kaiser.

Ist Don Juan tugendhaft?

Lucas.

Er ißt gut.

Kaiser.

Dies
Ist Bosheit. — Ist er klug?

Lucas.

Er trauet Niemand.

Kaiser.

Ist er beliebt?

Lucas.

Er sagt von Niemand Böses.

Kaiser.

Ist er freigebig?

Lucas.

Wie ein neuer Erbe,
Doch unruh'g ist er, man muß viel ihn schelten. —
Nun aber dies bei Seit' gesetzt, will ich
Die Botschaft sagen, die ich mitgebracht.
Zum Bruder Kaiser schickt mich meine Herrin,
Madame Leonor, mit einigen
Geschenken: Süßigkeiten, feinen Wassern,
Den Spielereien religiöser Frauen;
Und da sie weiß, daß Eure Majestät
Derart'ge Dinge liebt, mit einem Bild
Von etwas ganz Vortrefflichem, das Vielen
Sehr nützlich wäre.

Kaiser.

Was denn?

Lucas.

Das Gericht
Des jüngsten Tages. (Er stellt das Bild auf.)
Großer Maler!

Kaiser.

Zügel
Des Lasters!

Lucas.

Es ist wirklich Schade um
Diejenigen, die hier der Teufel holt,
Darunter Kaiser und auch böse Zungen!
Wie lädt das Bild ein, auf die Welt zu lästern!
Welch' prächtige Gelegenheit! Doch lassen
Wir sie, es wird sich eine andre finden.

Kaiser.

Ihr habt mich ganz erheitert; solcher gute
Humor ist selten. — Gebt dem Schmuckbewahrer

Das Bild; ich werde nach Gebühr es schätzen.
Und Ihr bleibt fernerhin in Don Juans Diensten,
Sorgt für den Unterricht und zieht ihn gut.

Lucas.

Gott lohne es dem Bruder!

Kaiser.

Ruft ihn jetzt.

Lucas (beiseite).

Welch' schöne Rede habe ich gehalten! (Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Der Kaiser. Don Juan.

Don Juan (das Knie beugend).

Ich küsse Eurer Majestät die Füße.

Kaiser.

Seid mir willkommen! Euren Brief hab' ich
Gelesen.
(beiseite) Welche prächtige Gestalt!
(laut.)
Erhebt Euch! (Don Juan erhebt sich.)
Hier schreibt mir Madame, daß
Ich eine Gnade Euch erweisen möge.

Don Juan.

O Herr . . . .
(beiseite) Ich bin verwirrt und meine Furcht
Fügt seinem Rufe neue Ehre zu,
Denn nur dies e i n e Mal hab' ich gezittert.

Kaiser.

Was sagt Ihr?

Don Juan.

Ich bin außer Fassung, mich
Allein mit solchem Herrscher zu befinden,
Dem Staunen und Entsetzen dieser Welt.

Kaiser.

Dies ist nur Ehrfurcht, keine Furcht.
(beiseite) Der Knabe
Ist klug.
(laut) Die Liebe Eurer Mutter hat
Mich sehr gerührt; ich bin ihr sehr verpflichtet.

Don Juan.

In dieser Liebe ist sie meine Mutter.

Kaiser.

Wißt Ihr, wer Euer Vater ist?

Don Juan.

Ich habe
Es nicht erfahren, doch nach meinem Stolz
Zu schließen: Ist's nicht Eure Majestät,
So weiß ich wahrlich nicht, wer sonst es sein kann.

Kaiser.

Ihr habt nicht schlecht gewählt. — Was sagt am meisten Euch zu?

Don Juan.

Mir, Herr? Soldat zu werden.

Kaiser (beiseite).

Bravo!
Wie sehr hat er mir nach Geschmack erwidert!

Don Juan (beiseite).

Wenn ich zum General es bringen kann,

Soll der besiegte Türke meinen Namen
Verherrlichen!*)

Kaiser (beiseite).

Der Knabe ist ganz köstlich;
Ich weiß nicht, wie die Freude ihm nicht sagt,
Daß er mein Sohn ist . . . . Doch ich muß noch heucheln.

Don Juan (beiseite).

Unzweifelhaft bin adlig ich geboren,
Da mich der Kaiser solchermaßen ehrt.
In seinen Augen sah ich seine Liebe
Und seine Großmuth: ich erwarte deßhalb
Jetzt eine große Gunst.

Kaiser (beiseite).

Der junge Mensch
Gefällt mir sehr.
(laut) Don Juan!

Don Juan.

O Herr!

Kaiser.

Es wird
Mein Oberhaushofmeister Luis Quijada
Als Page Euch empfangen. Bleibt, um ihm
Zu dienen.

Don Juan.

Ich sein Page, Herr?

Kaiser.

Jawohl;
Vermöge seiner Abstammung und Tugend
Kann wohl er Euer Herr sein.

---

*) Wenige Siege haben die damalige Zeit so sehr begeistert und beschäftigt, als der glänzende Seesieg Don Juans von Oestreich über die Türken bei Lepanto.

Don Juan (beiseite).

Himmel! Ich
Muß dienen?

Kaiser (beiseite).

Schmerzlich hat es ihn berührt . . . .
Sohn meiner Seele! —
(laut) Eurer Mutter habt
Ihr guten Ruf und edles Blut zu danken.

Don Juan (beiseite).

Sehr große Rücksicht nimmt er auf Madame!

Kaiser.

Betrachtet Euren Herrn von heute an
Als Vater; dienet ihm und seid vernünftig,
Denn wie man sagt, seid Ihr ein wilder Knabe . . . .
Und lernet fleißig, denn nie werdet Ihr
Ein schlechtrer Caballero deßhalb sein.
Auch Lucas bleibe bei Euch, da er Euch
Erzog.

Don Juan (beiseite).

Gibt's einen unglücklichren Menschen!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Der Sekretär.

Kaiser.

Gleich wird Quijada kommen, Euch zu holen;
Erwartet hier ihn.

Sekretär.

Eure Majestät
Erwartet man zur Wahl des Ordensmeisters
Des goldnen Vließes. (Kaiser und Sekretär ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Don Juan. **Lucas** mit dem Bilde des jüngsten Gerichts.

Lucas.

Daß den Schmuckbewahrer
Ich nirgends im Palast entdecken kann!

Don Juan.

Bei mir kann, außer einem Taugenichts,
Viel tausend andre Uebel man entdecken!

Lucas.

Es scheint, daß Du sehr gravitätisch bist,
Man hat Dir ohne Zweifel Gunst erwiesen.
Ist es ein Ordenskleid für Deine Brust,
Ein Titel, Schlüssel oder eine Pfründe?
Denn ich gedenke auch, mein Glück zu machen,
Als Heiliger, und geht dies nicht, als . . . . Kuppler.

Don Juan.

Mein Unglück will nichts Gutes mir versprechen;
Ich bin ein Page . . .

Lucas.

Hübsches Avancement!

Don Juan.

Ja, Freund, von Luis Quijada . . .

Lucas.

Ordensregel:
Die Krätze, Ungeziefer, schmale Kost,
Salat und hartes Bett!

Don Juan.

Der Kaiser hat
Es so gewollt. — Was ist denn dieses hier?

Lucas.

Ein sehenswerthes Bild des jüngsten Tages.

Don Juan.

Ich hatte heute meinen bösen Tag. —
Zeig' her!

Lucas.

Du wirst viel tausend schlimme Dinge
Bemerken, abgesehn von Nuditäten:
Welch ausgezeichneter Geschmack des Adam,
Der niemals einen Schneider nöthig hatte! —
Sieh hier, gemalt in trauervoller Wahrheit,
In dem Gewirr der Sel'gen und Verdammten,
Den Streit der Kahlen wegen der Perrücken. —
Und jene dürren alten Weiber, die
Ihr Unglück so beweinen, gehn zur Hölle,
Da sie für dreiunddreißig gelten wollen. —
Der hier ist halber Dichter, der sogar
Sein Maulthier ansang; aber da er es
Nicht fütterte, starb das prosaische Thier. —
Sieh Einen, der um Nonnen-Liebe warb,
Und jetzt das Händespielen schwer bezahlt.

Don Juan.

Und sind nicht Diese Schreiber?

Lucas.

Nun, Don Juan,
Man könnte eher sie Polypen nennen,
Die, harmlos scheinend, doch als Blut-Aussauger
Verdammung finden und als solche, die
Sich schmieren lassen, ohne Zauberer
Zu sein. — Sieh unter andren Unglücksmenschen:
Maulthiere-schlachtende Pastetenbäcker*)
Und kirchenschänderische Wirthe, welche

*) Bäcker von Fleischpasteten, deren zweifelhafter Inhalt den Dichtern der damaligen Zeit oft zum Spotte dient.

Stets taufen, ohne Geistliche zu sein.
Zweideutige Jungfrauen, welche das,
Was nie sie hatten, Vielen doch verkauften
Und derart des Betrugs sich schuldig machten.
Sieh viele Raufer, schlechter Streiche voll,
Und viele Milde: lauter Ehemänner;
Die Einen sind verdammt als Unruhstifter,
Die Andren wegen gar zu viel Geduld. —
Der Zug ist groß, ich möcht' nicht afterreden,
Und schon beginne ich, mich zu bedenken,
Doch ist die Absicht gut. — Und welche Menge
Geht nicht zum Limbus, der vor lauter Drängen
Sie kaum noch fassen kann: Viel kluge Schönheit,
Und viele unsrer großen Sprachverderber,*)
Die meisten Zuversichtlichen und viele
Anmaßende; freigebige Verschwender
Und tausend Geizige, mit Geld gespickt.
Welch netter Haufe! . . . Wenn ich weiterfahre,
Kann ich nicht enden; laß das Bild mich wegthun.

(Er nimmt das Bild unter den Arm; außerhalb der Scene Musik.)

Don Juan.

Welch schönes Fest und welche Fröhlichkeit!

(Außerhalb der Scene Rufe:)

Der König Englands lebe, Ordensmeister
Des goldnen Vließes! Hoch!

Don Juan.

Die Wahlhandlung
Ist jetzt zu Ende; Alles schwimmt in Wonne!

---

*) Die sogenannten „Gongoristen", welche durch ihren schwülstigen, oft unverständlichen Styl den Spott der anderen Dichter herausforderten. Dies verhinderte nicht, daß unser Dichter, wie die meisten andren Spötter, gelegentlich in denselben Styl verfiel. —

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Ein Page.

Page.

Es wartet Luis Quijada schon auf Euch.

Don Juan.

Gehn wir; ich trete meine Stelle an.

Lucas (zum Publikum).

Ist Jemand hier, der mir den jüngsten Tag
Abkauft, da er mich doch nichts nützen kann? (Alle ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Halle im Palast.

Musik. Es treten auf: **Luis Quijada, der Sekretär Eraso, König Ferdinand, der Herzog von Savoyen, König Philipp, Königin Maria** und zuletzt **der Kaiser. Großes Gefolge. Der Großkanzler von Flandern** und **Parlamentsmitglieder** sind schon vorher anwesend. Für den Kaiser ist ein Thron, für die anderen fürstlichen Personen Sessel, für den Sekretär ein Schemel vorgesehen.

Sekretär.

Erlauchte Herren! Seine Majestät
Hat Euch durch Seine Schreiben hier in Brüssel
Versammelt, und wart Ihr bis jetzt im Zweifel,
Da Ihr nicht wußtet, was er Euch befehle,
Wird Seine Majestät — die Gott erhalte —
Den Grund jetzt sagen. Hört, der Kaiser spricht!

Kaiser.

Getreuste Unterthanen, welche je
Ein Fürst besessen, Freunde und Geliebte,
Die Ihr die Hälfte meiner Seele seid:
Schon hab' ich den Verwandten und dem Sohn,
Dem heute früh ich das Großmeisterthum

Des goldnen Vließes gab, in wen'gen Worten
Gesagt, was viele Jahre ich bedacht,
Und Alle haben den Entschluß gelobt.
Doch will ich, Unterthanen, ohne Euer
Belieben nichts thun, denn so lohnt man Liebe. —
Schon vierzig Jahre sind es heute, daß
In diesem Saale und zu dieser Stunde,
Als ich kaum fünfzehn Jahre zählt', mein Ahne,
Maximilian von Oestreich, mir zuvorkam
Und mich zum Herrn der väterlichen Erbschaft
Erklärte. Damals nannte mich die Welt
Nur Graf von Flandern; doch zu meinem Unglück
Starb bald Fernando der Katholische,
Mein Ahne, welcher Spanien regierte.
Da meine Mutter und Gebieterin,
Die Kön'gin Doña Juana, leidend war,
Begann ich Spanien zu regieren, als
Ich sechszehn Jahre zählte, und im nächsten
Verlor ich auch den Kaiser, meinen Ahnen.
Mein Schicksal wollte es, daß Kaiser Deutschlands
Ich schon mit neunzehn Jahren werden sollte,
Und daß ich dieses Reich erstrebte, war
Nicht Ehrgeiz, noch die Gier nach größrer Herrschaft . . .
Nein; für das Wohl des Vaterlandes that ich's,
Für meiner Reiche Heil und für den Glauben,
Für allgemeinen Frieden, und um gegen
Den Türken meine Klinge zu erheben,
Den jetzt mein bloßer Name zittern macht.
Doch hatte ich dies kaum versucht, als gleich
Aus Wuth der Dämon, um mich zu durchkreuzen,
Den Neid der europäischen Fürsten weckte,
Wie in der Religion die Ketzerei
Des Luther, Deutschlands allerschlimmste Geißel.

Die Welt entzündete in Kriegen sich,
Und gegen mich ergriffen ihre Waffen
Die meisten Könige der Welt. Mein Volk
Erhebt sich und das Kaiserreich bedrängt mich;
Das ganze Oesterreich geräth in Aufruhr;
Italien folgt mir nicht und die Provinzen
Des christlichen Amerika stehn auf.
Sardinien und Sicilien wappnen sich,
Gleichwie die Staaten meiner Niederlande;
Durch Comuneros ward die Treue Spaniens
Beschimpft und nur Sevilla hielt sich ruhig,
Das „treue", würdig ewig neuen Lobes.
Ich fühlte schmerzlich, daß die Secte Luthers
Dem Evangelium sich widersetzte . . . .
Und unter allen diesen Unglücksfällen
Erhob ich meine Augen auf zu Gott,
Und bat ihn um Barmherzigkeit mit Thränen
Und Hoffnung: Großer Gott, wer lobt Dich nicht?
Ich nahm die Waffen, und der wilden Wuth
All' meiner Feinde gegenüberstehend,
Errang ich ew'gen Lorbeer meinem Namen.
Gott zeigte seine Allmacht mir, denn nie
Verlor ich eine Schlacht, noch Fußbreit Landes,
Da *seine* Sache ich vertheidigte.
Ich habe vierzig Jahre zugebracht
Fast stets im Lager, ohne *einen* Tag
In meinem Hause jemals auszuruhen.
Gibt es ein Elend, das ich nicht erduldet?
Der Sonne heißer Strahl versengte mich
Gar oft, und tausendmal hab' ich gezittert,
Wenn Reif und Kälte ich ertragen mußte.
Viel tausend Male litt ich Durst und Hunger;
Wie oft war mir das niedre Gras ein Bett,

Auf hartem Feld, auf dem ich Schlachten schlug.
Von Kopf zu Fuß gerüstet fand mich stets
Die Dämmrung, die aus Mitleid für mein Elend
Die Blumen dann mit ihren Thränen näßte. —
Und welche Lande hab' ich nicht bereist?
Neunmal durchzog ich Deutschland, sechsmal Spanien,
Zehnmal die Niederlande, siebenmal
Italien; zweimal trat ich Englands Boden,
Und viermal habe Frankreich ich durchmessen;
Zweimal das heiße Afrika; und zwölfmal
Durchfurchte ich die Wasser zweier Meere,
Mich einer Planke gläubig anvertrauend.
Was ich gelitten habe, überdenkt,
Denn vierzig Reisen sind es und zwölf Fahrten.
Im Lager war ich fast mein ganzes Leben,
Was Euch die grauen Haare sagen mögen,
Denn zähl' ich auch nur fünfundfünfzig Jahre,
Ist doch kein schwarzes Haar in meinem Bart.
Auch meine Hände können es erzählen,
So unbeholfen und verstümmelt, daß
Sie heute einer Feder sich ergeben,
Wenn gestern noch sie tausend Lanzen brachen. —
Für Euch, o Kinder, und den heil'gen Glauben
Ertrug ich solche Mühen und Gefahren,
Doch sagen jetzt die Schmerzen, die ich leide,
Die fehlende Gesundheit und das Fieber,
Das mich verzehrt: Stirb, Kaiser Karl der Fünfte!
Was nützen *den* die vielen Königreiche,
Der in so vorgerücktem Alter *Gott*
Noch keine Stunde widmen konnte, während
Die Welt so viele ihm davongetragen?
Genießen seine Lande nicht den Frieden?
Sind seine alten Feinde nicht geflohen?

Wohl kann das Schwert er jetzt bei Seite legen.
Ist er nicht krank vom Kopfe bis zum Fuße,
Ein Bildniß Hiobs? Unterläßt er nicht,
Geschäfte, wie gebührend, zu erled'gen?
Hat er nicht einen Sohn, der wohl genügte,
Die ganze Welt zu lenken, welcher schon
— Noch jünger — klug das span'sche Reich regierte?
Regieret er nicht England, Schottland, Mailand,
Neapel? Hat er nicht die Engländer
Dazu gebracht, dem Papste zu gehorchen?
Wird er die Waffen denn nicht besser führen,
Als Karl, ein Häufchen Erde? Glaubet Karl,
Sein Ruf allein sei Schutzwehr gegen Feinde?
Glaubt er, daß auch der unerschrockne Tod,
Vor seinem Namen zitternd, seine Sichel
Ihm übergeben, und des Reiches Schätze
Als Lösegeld des Kaisers nehmen werde? —
Ach, liebe Kinder, dieses glaub' ich nicht,
Die Hoheit täuscht mich nicht, die mich umgibt:
Des Menschen Leben ist nur kurze Blüthe.
Ich wünschte nur, daß ich mich jetzt getraute,
Die Worte zu entfesseln, deren ich
Bedarf, um meinen Plan Euch mitzutheilen;
Die Zunge stockt mir, denn ich liebe Euch
So sehr, daß jeder Ton erstickt, bevor
Er aus der Kehle dringt . . . O meine Kinder,
Ich geh' nach Spanien, ich verlaß' Euch, Freunde! . . .
Mit *einem* Zug hat jetzt den bittren Trank
Des Abschieds meine Seele überstanden!
Wißt, daß ich in Sanct Just als stolzes Schloß
Mir eine niedre Zelle bauen ließ;
Dorthin will ich zurück mich ziehen und,
Ein stilles Leben mit den Mönchen führend,

Die hingeschwundne Lebenszeit beweinen.
Zu Gunsten meines Sohnes Philipp leiste
Ich heut' Verzicht auf alle meine Reiche,
Und ferner auf das deutsche Kaiserreich
Zu Gunsten meines Bruders Ferdinand.
Kein einz'ges Dorf, nicht einen Schollen Erde,
Mich zu begraben, halte ich zurück;
Ich will es nicht; ich wünsche gar nichts mehr. —
Mit einem Sessel, einem Bett und mit
Der Kost der Mönche habe ich genug,
Im Tod wird mir ein Sterbekleid nicht fehlen.
Ich habe es schon lange Zeit gewünscht,
Doch wär' es eine Grausamkeit gewesen,
Euch mit so jungem König so viel Feinde
Zu hinterlassen: Philipp ist jetzt Jüngling,
Der Friede ist mit Heinrich schon beschworen,
Ich kraftlos, trockner Ast, unnützer Stamm.
Nun stimmet zu, getreue Unterthanen,
Und glaubt, daß ich Euch nicht verlassen würde,
Wär' Philipp nicht derjen'ge, der er ist:
Der Ruhm des hohen Hauses Oesterreich! —

(Zu Philipp.)

Ich leiste Euch den Unterthanen-Eid! —

(Zu den Andren.)

Ruft jetzt Don Philipp laut zum König aus,
Und möge er das heil'ge Haus erobern!
Erweist mir diese Wohlthat, meine Freunde;
Ein armer Greis kann solche schwere Last
Nicht ferner tragen . . . . Nun, mein Kanzler, was
Erwartet ein so treuer Unterthan?
Der König lebe! — Ich will dann in Spanien
Für Euch zu Gott im Himmel beten, wenn
Ihr mir erlauben werdet, daß ich gehe.

Maria.

O welcher Marmor, welches harte Erz,
Welch meer-umtoster Fels, welch starrer Berg,
Welch' niederträchtige Undankbarkeit
Kann hier den Thränen widerstehn?

Ferdinand.

Inmitten
So vielen Kummers schätze die Belehrung
Ich höher als das deutsche Kaiserreich. —
Ich küsse Eurer Majestät die Füße.

Kaiser.

Umarmt mich. — Kanzler, gebet mir jetzt Antwort!

Kanzler.

Wer könnte wagen, etwas zu erwidern?
Es überlassen alle Ihre Diener,
Die jetzt vollständig schweigen, dem Gehorsam,
Was ihren Worten fehlet.

Kaiser.

O mein Kanzler,
Gott schütz' Euch, Glanz und Ehre meines Reichs,
Denn eine solche Antwort durfte ich
Von einem solchen Unterthan erwarten!

(Der König Philipp beugt das Knie.)

Der Tag ist jetzt erschienen, Philipp, und
Mit unverbrüchlichem Vertrauen lasse
Ich alle meine Königreiche Euch.
Durch mich ist meinen Landen kein Verlust
An Ruhm erwachsen; wollt Ihr ihn bewahren,
Erlernt, mein Sohn, ein guter König sein:
Es ist ein Amt von höchster Wichtigkeit,
Denn alle andren schließt es in sich ein.
Man nennt den König oft das Haupt des Staats,
Weil er die Glieder alle lenken soll,

Und wehe ihnen, ist das Haupt ein schlechtes!
Die Namen Vater, Arzt und Hirte legten
Viel weise Männer auch dem König bei,
Denn lenken soll er, heilen und ernähren;
Auch Leuchte, die erhellt, ein Schreckbild, welches
Die Furcht erregt, ein Herz, das immer wacht,
Ein Harnisch, der die linke Seite schützt
Des Unterthans, den schwachen Theil des Menschen.
Vergesset nicht, was ich Euch jetzo sage:
„Die Sklaven" nannt' Antigonus die Fürsten,
Asamonäus hieß sie ebenso:
Ein Sklave Aller seid auch Ihr als König. —
Vor allem sehet darauf, was Euch Gott
Befiehlt und achtet stets auf seine Kirche;
Dem Papste dient mit Sorgfalt, dann den Armen;
Die Waffen schützt und achtet der Soldaten,
Denn diese sind des Königreiches Wälle.
Die Wissenschaften schätzet sehr; dem Stab
Des niedrigsten Gerichtsbediensteten
Verschaffet Furcht; erlaubt nicht großen Putz,
Denn sonst verweichlichen die Männer rasch.
Sorgt, daß Gerechtigkeit dem Großen und
Dem Kleinen immer werde; zeiget nie
Demjenigen, der Euch besuchet, ein
Verdrießliches Gesicht, denn dieses ist
Ein großer Fehler stets für einen König.
Verstehet zu belohnen und zu strafen,
Verschließet Niemand weder Thür noch Ohr.
Wenn Jemand durch sein Schwert und seinen Arm
Des Lohnes würdig ist, so sehet nicht
Darauf, ob Ehre schon in seinem Haus:
Gebt Ihr ihm diese, wenn auch in der Regel
Der Ahnen-Adel bessre Edle macht.

Seht wohl darauf, wem Ihr die Kirchenwürden
Verleihet, denn die Geistlichen sind Hirten,
Die Eure Heerde vor dem Wolf behüten.
Die wicht'gen Aemter gebt nur nach Verdienst,
Und sehet niemals andre Gründe an;
Und richtet Euch nicht nach Euch selbst allein,
Denn keinen Rathschlag anzunehmen, ist
Die Denkart der Tyrannen stets gewesen;
Liebt zärtlich alle Eure Unterthanen,
Denn zuverlässig macht sein Königreich
Der König, der in jeder Brust regiert,
Und fürchtet Gott, denn dies allein genügt,
Damit in Allem Ihr das Richt'ge thuet! —

(Nach einer Pause.)

Ihr habt kein Wort mir zu erwidern?

(Der Kaiser erhebt sich.)

Setzt Euch,
Mein Sohn, auf diesen Sessel.

König.

Herr, ich zittre,
Ihn einzunehmen nach dem besten König,
Deß hohe Thaten weder Nachahmung
Noch ihresgleichen jemals finden können.

Kaiser.

Es lasse Eure Majestät Sich nieder.

König.

O, welcher Kaiser, welcher Herrscher nannte
Je seinen Sklaven „Majestät"?

Kaiser.

So reden
Die Unterthanen ihren König an.

König.

Ich bin Ihr König? Ich bin nichts, solange
Ein Vater und ein Kaiser gegenwärtig.

Kanzler (zu Philipp).

Der König und die Königin erwarten
Schon stehend Eure Majestät.

König (zum Kaiser).

Entferne
Sich Eure Majestät, wenn Sie es wollen,
Daß ich mich setze.

Kaiser.

Vorher muß den Thron
Besetzt ich sehen.

König.

Hier zu Ihren Füßen
Nehm' ich die ehrenvollste Stelle ein!

(Der König wirft sich zu den Füßen des Kaisers; dieser ergreift ihn an den Armen und setzt ihn auf den Thron.)

Kaiser.

Auf diese Art erhöhet Gott die Demuth
Der Kinder. —

(Zu der Versammlung.)

Was bewundert Ihr? Was staunt Ihr?
Die Niederlande für den König Philipp
Den Zweiten, König Spaniens, Englands, Schottlands!
Sie mögen lange Jahre ihn genießen!

Alle auf der Bühne und außerhalb der Scene:

Der große Graf von Flandern lebe hoch!

Kaiser.

Jetzt, Kinder, bitte ich Euch um Verzeihung,
Wenn oft in der Regierung ich geirrt. —
Bleibt bei dem König, Niemand folge mir! (Er geht ab.)

Maria.

Dies ist die größte That des Kaisers Karl!

König.

Mein Schmerz, o Unterthanen, ist so groß,
Daß er mir nicht erlaubt, mit Euch zu reden;
Der Himmel wird mir seine Gnade geben,
Euch zu regieren.

Alle.

Hoch der König Spaniens!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

In der Nähe von Sanct Just.

König Philipp als Wittwer. **Luis Quijada.**

König.

Der Bau, deß Spitzen von den hellen Strahlen
Der Sonne, dieser Fluren reiner Leuchte,
Beschienen werden, ist Sanct Just. — Ist's möglich,
Daß ein so enger Raum den Kaiser birgt,
Dem einst die Welt nur kleine Wohnung war?
Ich grüße dich, du Gruft der Lebenden!
Erweckungsruf! Triumphgefährt, auf welchem
Ein Karl, indem die Kronen er verschmähte,
Triumphe über sich gefeiert hat!
Ein neuer Spott des Schicksals und Beschämung
Der Ehrsucht! Nie gewagte Heldenthat
Und Kriegserklärung gegen Menschenwerth!
Stets wenn ich daran denke, zahle ich
In Thränen der Bewundrung meinen Zoll,
Denn Thränen und Bewundrung passen hier. —
Ich ließ Euch rufen, Luis Quijada, um
In meines Vaters Zimmer ohne Aufsehn
Geführt zu werden, denn es wäre Hochmuth,

Mit Pomp und Pracht dort einzutreten, wo
Ein Kaiser still zurückgezogen lebt.
Es bleibe mein Gefolge in Plasencia,
Die Sänfte trage man zurück nach Quacos,
Indessen langsam wir zu Fuße gehen.

Quijada.

Der Weg ist kurz, doch steil.

König.

Die Lippen will
Ich auf den Boden drücken, den mein Vater
Mit seinem Fuß betrat.

Quijada.

Noch weiß er nicht,
Daß Eure Majestät nach Just gekommen.

König.

Ich würde mich des Undanks zeihen, ginge
Ich, ohne ihn zu sehen, nach Madrid.

Quijada.

Die Seefahrt Eurer Majestät war günstig.

König.

Und doch ist für die Sehnsucht eine Stunde
Schon lange Zeit. — Da Königin Maria
Verschieden ist, hab' ich die fremden Reiche
Verlassen, um die meinigen zu lenken,
Und will, damit ich gut regiere, vorher
In meines Vaters Spiegel mich betrachten.

Quijada.

Sie werden in demselben stets ein Bild
Des größten Kaisers dieser Erde sehen.

König.

Ihr seid der treuste Unterthan, denn weder
Im Frieden noch im Krieg, verließet Ihr

Je Euren Herrn. Seid fest versichert, daß
Ich meine Gnade Euch beweisen werde.

Quijada.

Ich habe die Belohnung, die ich wünsche.

König.

Wollt Ihr mir nicht erzählen, Luis Quijada,
Den Weg uns kürzend, bis nach Just wir kommen,
Wie es dem Kaiser hier ergangen ist,
Seit er von Flandern kam?

Quijada.

Sein Leben ist
Ein Wunder; höre Eure Majestät,
Und zolle Beifall, wenn nicht ew'gen Preis.

König.

Derjen'ge, der ihn lobt, beschimpfet ihn,
Denn über alles Lob ist er erhaben.

Quijada.

Als seine Lande Ihnen er vermacht,
Das Kaiserreich dem Bruder übergeben,
Ein Herzogthum dem Fürsten von Savoyen,
Der Welt den Frieden hinterlassen hatte,
Verließ der Kaiser Brüssel, und beim Abschied
Bewölkte traurig sich der Himmel, während
Aus seinen beiden Augen Thränen strömten.
Er schiffte mit der Königin sich ein,
Und auf dem Wasser spielten, ihn bewundernd,
Die schupp'gen Schwimmer, sonst der Tiefe Gäste;
Denn da sie niemals ihre salz'ge Fluth
Von solcher Hoheit furchen sahen, kamen
Sie aus der Tiefe, um nach Karl zu schauen.
Die Flotte legte in Laredo an,
Und kaum war alles ausgeschifft, verschlang

Des Kaisers Schiff mit einem Schluck das Meer.
Den Raub hat ohne Zweifel es vollführt,
Um jene Trümmer als Trophae'n der Ehrsucht
Im Tempel der Enttäuschung aufzuhängen. —
Der Hof empfing den Kaiser und die Kosten
Bis Burgos trug Don Pedro de Velasco.

König.

Der Connetable ist ein Edelmann.

Quijada.

Von Torquemada reiste er nach Dueñas;
Die Königin blieb in Valladolid
Mit der Prinzessin und dem Prinzen Carlos.
Die Stadt verließ er dann in größrer Hast,
Als je der schnelle Damhirsch, den die Schlange
Gebissen, rasend nach dem Flusse lief.
Er wollte nicht, daß außer seinem Haushalt,
Ihm irgend Jemand das Geleite gebe.
Als er an eine schlimme Stelle kam,
Die man den „Puerto nuevo" nennt, besprach
Er traurig die Beschwerlichkeit des Weges
Und fügte weinend bei: Seht Ihr, wie schlimm
Der Gang hier ist? Noch bleibet mir ein schlimmrer!

König.

Und welcher ist dies?

Quijada.

Der des Todes, welcher
Den Heiligen allein ein leichter ist. —
Er langte dann in Xarandilla an,
Wo ihn der General und andre Mönche
Erwarteten. Sein Beichtiger, der Pater
Juan Regla kam, um ihm die Hand zu küssen,
Und da der Kaiser wußte, daß der Pater

Das Amt nur aus Gehorsam angenommen,
Sprach er in mildem Ton: Was fürchtet Ihr?
Worauf der Pater rasch erwiderte:
Daß ich für Sünden, die ich nicht begangen,
Zur Hölle fahren könnte . . . . Fürchtet nicht,
Erwiderte der Kaiser, denn in Flandern
Entlastete ich beichtend meine Seele,
Und deßhalb fallen Euch die Sünden nur
Zur Last, die ich in Just begehen werde.

König.

Der Pater Regla ist ein Heiliger.

Quijada.

Hier fertigte er die Geschäfte ab,
Und dann entließ er seine Dienerschaft,
Die er für ihre Mühe reichlich lohnte.

König.

Und welcher Haushalt blieb ihm?

Quijada.

Gnäd'ger Herr,
Derjen'ge eines armen Edelmanns:
Ich, der ich ihm für Alles diene, und
Ein Page, der als solcher Beiden dient,
Und welchen ein gewisser Lucas, der
Jetzt Laienbruder ist, aus Flandern brachte.
Sodann ein Mann, der für ihn kocht und wäscht,
Ein altes Pferd, ein Maulthier und der Arzt
Des Klosters.

König.

Neuer, unerhörter Fall!

Quijada.

So einsam, wie ich sagte, kam in Just
In einer Sänfte jener Herrscher an,

Der Unterthanen nach Millionen zählte.
In Procession empfingen ihn die Mönche
Und führten singend ihn zur Kirche hin.
Nachdem die Geistlichen in Chören dann
Gebetet, kam der Eine nach dem Andren
Zum Handkuß vor den Kaiser, aber dieser
Umarmte sie. Es hätte einen Stein erweicht,
Zu sehen, wie man als demüth'gen Bruder
Inmitten armer Mönche den empfing,
Der einst die ganze Welt in Schrecken setzte.

König.

Wie ist sein Zimmer ausgestattet?

Quijada.

Es
Enthält ein Bett und einen alten Sessel,
Dann ein'ge Bücher und ein Oelgemälde,
Den jüngsten Tag vorstellend.

König.

Sonderbar!
Ich könnte glauben, alles dies sei Traum!

Quijada.

Vor Kurzem rief er seinen Beichtiger,
Und gab den Armen in den nahen Dörfern
Als Liebesspende viermal-hunderttausend
Dukaten. Kaum ein Anzug blieb ihm übrig,
Und dieser ist so ärmlich, daß er Mitleid
Erregt.

König.

O Handlung eines Christenkaisers!

Quijada.

Nach Ablauf eines Jahres sagte der
Novizenmeister: Eure Majestät

Ist ein nachläß'ger Mönch; warum verlangen
Sie nicht die Stimmenwahl? Wir Alle wünschen,
Daß Sie als Bruder uns verbleiben möchten,
Nachdem Sie jetzt das Noviziat beendet. —
Wenn Ihr mit mir zufrieden seid, o Brüder,
Erwiderte der Kaiser, so bin ich
Mit Euch zufrieden; denket nur, ich hätte
Schon das Gelübde wirklich abgelegt. —
Die nahgelegnen Dörfer feierten
Durch Feste das freimüthige Gelübde,
Und zum Gedächtniß dieses Falles ward
Ein Namensbuch im Kloster eingerichtet,
In welchem, unter allen andren Mönchen,
Der große Bruder Karl verzeichnet steht.

König.

Da er so einfach ist, hält das Gelübde
Der Armuth er vollkommen.

Quijada.

Sein Vermögen
Besteht nur aus zehn Kühen, seiner Geißel,
Dem Rosenkranze und dem här'nen Bußkleid,
Dem Crucifixe und Gebetbuch, Erbtheil,
Das Eurer Majestät er zugedacht.

König.

Es ist ein Erbtheil für die Ewigkeit. —
Was nützen ihm die Kühe?

Quijada.

Wenn die Gicht
Ihn quält, benützt er ihre Milch zu Bädern.

König.

Derjenige ist reich, der Reiche wegwirft. —
Wie füllet er den ganzen Tag aus?

Quijada.

Er

Erhebt sich früh und hält die Morgen-Andacht
Allein und knieend. Später hört er Messe,
Sodann die Predigt, beichtet und nachdem
Das heil'ge Abendmahl er kaum empfangen,
Kehrt in die Zelle er zurück, wo er
Zwei Gänge speist. Man liest ihm etwas vor
Und nach der Mahlzeit schläft er eine Weile.
Um drei Uhr kommt er zu der Schrift-Auslegung.

König.

Ein seltnes Vorbild!

Quijada.

Eine ländliche
Einsiedelei, nicht weit von Just, besucht er
Sodann, sehr oft zu Fuße und allein,
Und betend kehrt nach Hause er zurück.
Hier unterhalten sich die Mönche mit ihm,
Und eine Freude ist es, ihn so schlicht
Inmitten Aller sitzend, zu betrachten.

König.

Sie sprechen sitzend mit ihm?

Quijada.

Sitzend, ja. —
Er zieht sich dann allein zurück und züchtigt
Als tapfrer Christusjünger seinen Körper,
Indem er Blut und Thränen fließen läßt. —
Auf diese Art vertreibt er sich die Zeit
Und hat sich so verändert, daß den Prior
Er fürchtet.

König.

Wie? Derjen'ge fürchtet sich,
Der einst so Vielen Schrecken eingeflößt?

Quijada.

Man inspicirt das Kloster gegenwärtig,
Und zitternd fürchtet er, daß der Inspector
Ihn einiger Vergehen zeihen werde.

König.

Das Zittern ist Versuchung.

Quijada.

Tausendmal
Hat schon der Dämon es versucht, den Frieden
Durch Plagen und durch Unglück ihm zu rauben:
Bald kommen Amtsbewerber, bald Soldaten,
Nachrichten aller Art, Vergleiche, Klagen,
Beleidigungen, vorgehaltne Dienste . . . .
Bald ist's der Tod der Königin von Frankreich,
Mit jener eitlen Prophezeihung, daß
Der Kaiser in demselben Jahr als seine
Geschwister sterben werde. Bald erfährt er,
Cazalla*), jener Ketzer, säe in
Dem span'schen Feld den Höllensamen Luthers.
Und als der Dämon And'res nicht mehr wußte,
Gab er den Bauern dieses Quacos Muth,
Sich gegen ihren Kaiser zu erdreisten,
Was nie die Welt vermocht. Sie stören ihn
In der Einsiedelei und waren schon
Zweimal so keck, Don Juan in Haft zu nehmen.

König.

Wer ist Don Juan?

*) Augustin Cazalla, früher Prediger des Kaisers Karl V., wurde von der Inquisition als „Lutheraner" den Flammen überliefert; das betreffende Auto-da-fé wurde am 21. Mai 1559 in Valladolid abgehalten.

Quijada.

Ein Knabe, welcher ihn
Und mich bedient. Man sagt, er sei verliebt
Und plage stets die hübschen Bauernmädchen.

König.

Klug ist der Dämon, denn kein bessres Werkzeug
Als einen Bauern gibt es, uns zu reizen. —
Warum bestraft man die Mißachtung nicht?

Quijada.

Der Kaiser hat es niemals zugegeben.

König.

Wär' heute nicht Gründonnerstag, so würde
Ich dieses Dorf in Flammen stecken lassen . . . .
Ich muß gestehen, daß ich mich erzürnt. —
Auch über Euch darf ich mich wohl beklagen,
Daß meines Vaters Armuth Ihr verschwiegen.
Warum gabt Ihr mir keine Nachricht?

Quijada.

Herr,
Die selbstgewählte Armuth ist der Friede;
Der Kaiser will sich nicht mit Habe plagen.
Der Herzog Alba, der von seiner Armuth
Gehört, beschenkte ihn mit hunderttausend
Dukaten Gold für eine schwere Kette
Und einem Windspiel: und der Kaiser nahm
Das Windspiel, während er das Gold zurückwies.

König.

Großartiges Geschenk! — Ich selbst muß sorgen,
Daß dieser Armuth abgeholfen werde. —
Hat ihn der Pater Borgia schon besucht?

Quijada.

Er harret stündlich sein.

König.

Wir müssen jetzt
Ganz nahe sein.

Quijada.

Es bleibt uns immer noch
Viel Zeit.

König.

Ich wünsche nicht, daß Ihr mich meldet,
Wenn er sich nicht allein befindet, denn
Ich will nicht stören, sondern schickliche
Gelegenheit erwarten.

Quijada.

Wie mir scheint,
Ist Eure Majestät verwirrt und zittert.

König.

So mächtig ist die Ehrfurcht. — Ist es möglich,
Daß Bauern gegen einen Kaiser sich
Erdreisten können, der mich zittern macht? (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Zwei Bauern mit Schleudern. **Don Juan** mit einem Schwerte hinter ihnen her. **Lucas** von einer andren Seite, als hieronymitischer Laienbruder angezogen, mit einem Stock.

Erster Bauer (zu Lucas).

Hier stillgestanden, Jude, oder bei
Dem heil'gen Gott, wir schlagen Dich in Stücke!

Lucas.

Der Teufel hat hier seine Hand im Spiel;
Wir Beide sind verloren!

Zweiter Bauer.

Meiner Treu,
Ihr sollt die Frucht bezahlen, die Ihr stahlt! (Schleudert einen Stein.)

Lucas.

Ach, welchen Steinwurf habe ich erhalten!

Erster Bauer.

Nun, so erholt Euch wieder. —

(Sie schleudern Steine auf Lucas und prügeln ihn; Lucas fällt zu Boden, als ob er verletzt sei und Don Juan verfolgt die Bauern.)

Dritter Auftritt.

Lucas allein.

Lucas.

Wie die Eiche,
Entledigen sie mich der Frucht durch Stöcke!

Vierter Auftritt.

Lucas. Pater Juan de Regla. Der Inspector.

Inspector.

Was ist dies?

Lucas.

Sie bewarfen mich mit Steinen;
Bin ich die Ehebrecherin? Sie häuften
Die Steine auf mein Haupt, wie auf ein Feldkreuz.

Inspector.

Ihr seid zu dreist.

Lucas.

Was sagt Ihr? — Ach, ich Armer!
(Den Kopf haltend.)

Pater Juan.

Mit Ehrerbietung sollt Ihr uns begegnen.

Inspector.

Von Gott sind diese Gaben.

Lucas.

Steine, Prügel,
Sind Gaben? Solche Gaben geb' Euch Gott!
Der Kaiser trägt die Schuld, da er die Bauern
Nicht peitschen läßt.

Inspector.

Laßt sehen . . . Hände weg!

Pater Juan.

Die Einfalt nur kann ihn entschuldigen;
Er hat nichts auf der Stirn.

Lucas.

Was soll ich haben?
Bin ich ein Ehemann?

Inspector.

Schon gut.

Lucas.

Gott sei
Gelobt; es war ein Wunder sicherlich.

Pater Juan.

Er ist ein Dummkopf oder Possenreißer.

Lucas.

Dem Pater Beichtiger, sowie dem Pater
Inspector will ich nun die Hände küssen;
Durch Euch gab Gott mir die Gesundheit wieder.

Inspector.

Es kann mir diese Demuth nicht gefallen;
Sie scheint mir nur Verstellung. — Bruder, seid
Vorsichtiger, denn Gott liebt die Geduld.
Geht jetzt und sprecht vernünftiger.

Lucas.

Was wollt Ihr?
Ich bin einfältigen Gemüths.

Inspector.

Im Hause
Beklagen sie sich Alle, daß Ihr sie
Nicht schlafen laßt; man kann Euch nicht mehr dulden.

Lucas.

Auch mich läßt man nicht schlafen.

Inspector.

Ihr berührt
Den Wecker, wenn zur Ruhe man gerufen.

Lucas.

Ich denke stets, es habe zwölf geschlagen.

Inspector.

Ihr denket falsch. —

Lucas.

Ich werde nicht mehr lärmen.

Inspector.

Entsendet Euch das Kloster irgendwohin
Zu Fuße, so beginnet Ihr zu hinken . . . .
Ich weiß nicht, was dies heißen soll.

Lucas.

Ich bin
Als Hinkender geboren.

Inspector.

Schickt man Euch
Zur Arbeit in den Garten, thut Ihr nichts.

Lucas (salbungsvoll).

Gott ist ein *bessrer* Gärtner! —

Inſpector.

Geht Ihr in
Die Kleiderkammer, findet man Euch Nachts
In vier Bettdecken eingehüllt.

Lucas.

Ach, Pater,
Dies iſt Verläumdung, denn es ſind nur drei,
Und dieſe müſſen mir die Nieren wärmen.

Inſpector.

Wenn man zum Speiſemeiſter oder Koch
Euch macht, ſo eßt Ihr immer nur Geflügel.

Lucas.

Ein Hahn iſt billiger doch als ein Hammel . . . .
Ich bin ein Pinſel.

Inſpector.

Nein, Ihr ſeid ein Schelm.

Lucas (beiſeite).

Der Herr Inſpector iſt doch nicht ſo grün!

Inſpector.

Sieh an, welch' friſche Farbe habt Ihr!

Lucas.

Ach,
Ich bin vom Büßen ſchwach.

Inſpector.

Küßt mir die Füße!
Dies iſt die Strafe, die ich Schelmen gebe.

Lucas (ſich bückend, beiſeite).

Welch' liebliches Vergnügen!

Pater Juan (zum Inſpector).

Dieſer Bruder
Iſt fromm, und wegen ſeiner heil'gen Einfalt
Verehrt man ihn in dieſer ganzen Gegend. —
Erſtaunet nicht ob ſeiner Einfalt.

Inſpector (zu Lucas).

Stellt
Euch in das Kreuz und bleibet ſo vier Tage,
Bei dem Gehorſamseide!

Lucas.

Ohne Eſſen?
Ach meine Eingeweide! Doch ich werde
Es mit Ergebung thun. — Der Kaiſer kommt.

(Lucas ſtellt ſich, die Arme ausgeſtreckt, ins Kreuz, auf die Seite.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Kaiſer als Hieronymitermönch, mit einer Krücke.

Kaiſer.

Als ich mich in der Kirche vor der Hoſtie
Befand, hat mich ein großer Lärm geſtört.
Was war es?

Lucas.

Volk aus Quacos, welches kommt,
Die Früchte hier zu ſtehlen.

Inſpector.

Lieber Himmel,
Ihr ſprecht jetzt?

Lucas.

Es ſind Schufte!

Inſpector.

Deo gratias!

Kaiſer.

Kaſteit er ſich auf dieſe Art?

Pater Juan.

Der Pater
Inſpector hat ſo ſtrenge ihn beſtraft.

Kaiser.

Wenn es der Pater jetzt erlaubt, so stehet
Nicht weiter so, bei meinem Leben!

Lucas.

Schütze
Den Bruder Gott! (Geht beiseite.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Don Juan mit Schwert und Schild; er bringt einen **Bauern**, an den Händen gefesselt, herein.

Don Juan.

Rasch vorwärts, grober Bauer!

Kaiser.

Don Juan, was ist dies?

Don Juan.

Dieser ist ein Dieb,
Den unter vielen andren ich gefangen.

Bauer.

Ich Dieb! Das war ich nie.

Kaiser (zu Don Juan).

Befreit ihn. —
(Zu dem Bauern.) Ihr
Habt Recht. —
(Zu Don Juan.) Was? Ihr mit Schwert und Schild? Mein Junge,
Ich werd' Euch peitschen lassen. Dieser Andre
Hat sich wohl nur vergnügen wollen und
Ihr zanktet Euch mit ihm. Der edle Sieger
Mißhandelt den Besiegten nicht.
(beiseite) Der Knabe
Ergötzt mich . . . Daß den Bauern er ergriff!

Lucas.

Der war es, der mit Steinen mich bewarf!

Inſpector.

Nun, Deo gratias, ſeid vernünftig, ſchweigt,
Bei dem Gehorſamseide!

Kaiſer (zu dem Bauern).

Saget mir,
Was ſuchen die rechtſchaffnen Leute täglich
In meinem Garten?

Bauer (beiſeite).

Was erwidre ich?

Kaiſer.

Wenn Ihr Euch Apfelſinen holen wollt,
Warum kommt Ihr zur Thüre nicht herein?
Ihr reißt den Zaun mir um und ich beſitze
Das Geld nicht, um ihn wieder aufzurichten.

Bauer.

Ich komme ſelten, Eure Majeſtät.

Kaiſer.

Damit Ihr überhaupt nicht wiederkommt,
Vertheile man das ganze Früchte-Wachsthum
Des Gartens an die Bauern.

Bauer (beiſeite).

Meinen Tod
Hielt ich für ſicher.

Kaiſer (zu dem Bauern und Don Juan).

Schüttelt Euch die Hände! —
Jetzt geht mit Gott!

Bauer (beiſeite zu Don Juan).

Ich werde Euch ſchon fangen!

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne den Bauern.

Lucas (will dem Bauern folgen).

Dies hat mit dem Gehorsam nichts zu schaffen . . . .

Inspector.

Halt, Bruder!

Lucas.

Habt Geduld!

Inspector.

Ihr könnt nicht schweigen?

Lucas.

Ich schweige schon.

Don Juan.

Der Ochsenhirte bittet
Um gnädiges Gehör.

Kaiser.

Was zögert er?
Es hält ihn keine Wache hier zurück . . .
O, mehr als glücklich ist mein jetz'ger Stand!

Achter Auftritt.

Pedro Anton, der Ochsenhirte.

Kaiser.

Was gibt es Neues, Pedro?

Pedro.

Gnäd'ger Herr,
Sehr schlimme Neuigkeiten: Die von Quacos
Versuchen sich an unsrem Vieh. Die Kühe
Betraf man auf des Bürgermeisters Weide,

Man hat es öffentlich bekannt gemacht
Und gibt sie wohl nicht ohne Buße frei.
In die Umzäunung des Gemeinderaths
Hat man sie schon seit gestern eingesperrt.

Kaiser.

Geduld! Was soll man thun?

Pedro.

Ich litt es nur,
Weil ich ein alter Mann bin. Ich erklärte,
Das Vieh gehöre Euch, doch nützt' es nichts.

Don Juan.

Gab's jemals eine größre Unverschämtheit?

Inspector.

Soll man dies dulden?

Don Juan.

Gnäd'ger Herr, die Strafe
Für solche Frechheit ist gewiß geboten.

Kaiser.

Gebotener ist die Geduld; der Dämon
Ist immer wachsam. — Stets hat meine Milde
Zu großen Siegen mir verholfen, und
Sechs Bauern sollen sich nicht rühmen dürfen,
Daß meine Langmuth sie besiegen konnten.
Für Jeden seien die Gesetze gleich;
Ich muß den Schaden zahlen, denn vielleicht
Kann ihn der Bürgermeister kaum verwinden.
Das fremde Gut soll nicht geschädigt werden,
Wenn auch *mein* Eigenthum den Schaden thut,
Denn eine Eigenschaft der Tyrannei
Ist die Ausnützung ihrer vollen Macht.
Ich sage Euch, so groß ist meine Milde,
Daß ich mich über ein Vergehen freue,

Da es mir Anlaß zum Verzeihen gibt. —
Den Schaden werde ich ersetzen lassen.

Don Juan.

O Beispiel der Herablassung und Demuth!

Pedro.

Der Prior ist ein Freund des Bürgermeisters
Und denkt, wie wir, derselbe sei ein Narr;
Den Prior bitte man um einen Brief,
Damit der Bürgermeister gnädig fordre.

Kaiser.

Nun Pedro, geht mit Gott, man wird es schon
Aufs beste machen.

Pedro.

Mögt Ihr tausend Jahre
Noch leben! Amen. —

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Pedro Anton.

Kaiser.

Füllet seine Tasche. —

(Zum Inspector.)

Gebt Lucas jetzt Erlaubniß, daß er spreche.

Inspector.

Der Bruder spreche.

Lucas (beiseite).

Dieser Pater ist
Kein Christ . . . Ich platze bald!

Kaiser (zu Lucas).

Geht gleich nach Quacos,
Die Strafe zu erlegen.

Lucas (beiseite).

Gerne, denn
Mein Mädchen werd' ich sehn: braunäugig, roth
Und weiß! Erwarte mich, Jacinta mein,
Wir wollen kosen. — Ach, du armer Lucas,
Zur Heuchelei verführet dich die Liebe! (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Lucas.

Kaiser.

Don Juan, holt einige Forellen, denn
Ich möchte heute Fisch genießen.

Don Juan (beiseite).

Mädchen,
Nach welchem ich mich sehne, heute werden
Dich meine Augen sehen. Göttliche
Jacinta, warte auf den treusten Schäfer,
Und Amor, schäme dich: Ein Bauernmädchen
Ist dieser Gegend schönster Edelstein! (Ab.)

Elfter Auftritt.

Der Kaiser. Der Inspector. Pater Juan de Regla.

Kaiser (zum Inspector).

Hier laßt Euch nieder, Pater, denn wir Alten
Empfinden schwer die Bürde unsrer Jahre.

Inspector.

Ich werde stehen, wie es sich gebührt.

Kaiser.

Wir leben hier auf freundschaftlichem Fuße,
Die Hoheit überschritt die Berge nicht.
Selbst die Novizen, Laien, Laienbrüder,
Die mich besuchen, setzen sich; als Mönch
Betracht' ich mich, und wäre es auch wirklich,
Wär' meine fromme Gattin nicht gestorben.
Wir Beide kamen überein, die Welt
Zu fliehen, sie als Nonne, ich als Mönch,
Und ich beabsichtigte, auf Ehrenwort,
Als Laienbruder mich zurückzuziehen.

Pater Juan.

Schämt sich die Hoffahrt unsrer Erde nicht,
Vom größten Herrscher dieser Welt zu hören,
Daß er ein Laienbruder werden wollte?

Inspector.

Wenn Eure Majestät es mir erlaubt,
So möchte ich mich morgen früh entfernen,
Denn meine Untersuchung ist beendigt.

Kaiser.

Warum so eilig, Pater Nicolaus?
Die Prüfung unsrer vierzig Mönche habt
Ihr in vier Tagen schon beenden können?
Wenn ich die Prüfung meines Staatsraths vornahm,
So dauerte die kürzeste ein Jahr.

Inspector.

Das größre Uebel fordert größre Muße,
Denn mögen sie auch dort der Tugend pflegen,
So sollten Mönche doch noch frömmer sein.
Die Schulden unsrer Brüder sind nur leichte,
Nur kurze Prüfung heischen kurze Klagen:
Ich habe meinem Amt genuggethan. —

Wenn Eure Majestät bei Ihrer Prüfung
Die Schuld'gen nach Gerechtigkeit bestrafte,
Und nach der Schrift „Diejenigen, die richten,
Gerichtet werden sollen", so ist wahrlich
Vor Gottes Stuhl der Pater Nicolaus
Sogar von Karl dem Fünften nicht verschieden. —

Kaiser (beiseite).

Ich fürchte diesen Pater nicht umsonst.

(laut)

Ich muß gestehen, Ihr habt Recht; verzeiht,
Ich hatte nicht die Absicht, Euch zu kränken.

Inspector.

Ich sagte dies nur als Beantwortung. —
Ich kam, um über Alle Rechenschaft
Zu geben.

Kaiser.

Fandet Ihr etwas zu tadeln?

Inspector.

Im Ordensrathe war davon die Rede,
Daß man die Armenspende, statt im Hause,
— Ganz nahe an der Pförtnerei des Klosters —
In Zukunft mittelst eines frommen Bruders
Den nahgelegnen Orten übersende,
Und dorten sie an Arme und an Wittwen
Vertheilen lasse, um es zu vermeiden,
Daß Frauen in das Kloster kommen. — Prüfen
Sie nun, ob der Beschluß ein richt'ger ist.

Kaiser.

Ihr habt in frommer Weise vorgesorgt;
Ich freue mich darüber, denn ich wollte
Es selbst Euch sagen. Wer Gelegenheit
Entfernet, der entfernet auch die Sünde;
Umgang mit Frauen paßt für Mönche nicht.

Inſpector.

So wenig als er ſich für Laien paßt ....
Nicht weil es Mönche ſind, iſt er gewagter,
Denn jeder Mönch, ſei er auch noch ſo frei,
Iſt beſſer als der frömmſte Weltliche.

Kaiſer.

Dies iſt auch meine Meinung, Pater. —
(beiſeite) Wird
Die Welt es glauben, daß der Kaiſer Karl
Vor einem Mann in grobem Tuche zittert?
(laut)
Iſt andren Schäden abgeholfen worden?

Inſpector.

Gelobt ſei Gott, die ganze Unterſuchung
Ergab nur das Geſagte.

Kaiſer.

Wunderbar!
Ihr hattet Keinem etwas vorzuwerfen?

Inſpector.

Nein, Herr, denn unſre Ordensbrüder leben
Nur, um zu ſterben. — Eurer Majeſtät,
Allein hab' ich Verſchiednes vorzuhalten.

Kaiſer.

Was ſagt Ihr? Mir?

Inſpector.

Ja; Eure Majeſtät
Wird in drei Punkten von dem Rath beſchuldigt.

Kaiſer.

So nennt ſie raſch!
(beiſeite)
Ich zittere vor Furcht.

Inspector.

Ich kann nicht ohne Brille lesen, Herr.

(Er setzt eine Brille auf und zieht ein Papier aus der Brusttasche.)

Der erste Punkt besteht darin, daß täglich
Den meisten Mönchen Eure Majestät
Besondre Mundportionen reichen läßt.
Dies schadet sehr, denn was sie brauchen, gibt
Das Kloster und wenn sie stets üppig speisen,
So ist es schwierig, der Gedanken Keuschheit
Beschaulich zu bewahren und das Feuer
Der menschlichen Natur zurückzudrängen:
Der Keuschheit Mörder ist die reiche Speise.

Kaiser.

Ja, Pater, Ihr habt Recht; gehn wir zum zweiten.

Inspector.

Er ist, daß Eure Majestät die Sitte
Noch nicht verlernt hat, Gnaden zu erweisen
Und soviel Geld den Mönchen gibt, daß diese
Zu sündigen verleitet werden.

Kaiser.

Wie?

Inspector.

Weil Sie den Mönchen gar so reichlich spenden,
Daß sie der Armuth Grenze überschreiten,
Das Geld verschwendend nach dem eignen Willen.

Kaiser.

Jetzt hab' ich nichts mehr, was ich schenken könnte;
Unwissenheit mag Früheres entschuld'gen. —
Nun, Pater, bleibt noch eine andre Schuld?

Inspector.

Diejenige, daß Eure Majestät
Stets für die Brüder, die man zücht'gen will,

Fürbitte einlegt, und die Buße deßhalb
Gewöhnlich unterbleibt.

Kaiser.

Dies ist nur Milde,
Nicht Schuld.

Inspector.

Im Gegentheil: sehr große Schuld.
Es ist nicht Mitleid, sondern Grausamkeit,
Die Fehler nicht zu strafen, denn es ist
Die Hoffnung auf Verzeihung oft der Anlaß
Zur Sünde.

Kaiser.

Pater, ja; ich hatte Unrecht
Und ich verspreche Besserung in allem.

Inspector.

So reichen Sie mir Ihre Hand zum Kusse,
Und denken Sie, daß alle diese Punkte
Nicht Klagen, nur bescheidne Bitten sind. — (Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der Kaiser. Pater Juan.

Kaiser.

Ich bin gezüchtigt und belehrt. — Könnt Ihr
Es glauben, daß ich vor ihm zitterte,
Und daß — auf Ehrenwort — in blut'gen Kriegen
Ich die Gefahren nicht so fürchtete,
Als dieses Greises strengen Ernst, mit dem
Er das Papier aus seiner Tasche zog?

Pater Juan.

Dies, Eure Majestät, ist Werk der Gnade,
Denn Gott bezwingt die Unbesieglichen.

Kaiser.

Ich muß Euch etwas anvertrauen, Pater,
Was mich Schlaflosigkeit und Seufzer kostet.
Ich habe während der vergangnen Nächte
Den Jovius, sowie andre Chroniken
Von Spaniern und von Ausländern gelesen;
In allen find' ich Lügen, theils dem Neid,
Theils Leidenschaft entstammend. Paulus Jovius
Verläumdet Spaniens große Tapferkeit
Und ich bekenne frei, dies schmerzt mich tief.
Die Fremden rächen ihre Niederlagen,
Statt mit dem Schwerte, mit dem Federkiel;
Der Spanier schreibt parteiisch. Deßhalb habe
Ich mich entschlossen, selbst ein Buch zu schreiben.

Pater Juan.

Und welcher Gegenstand ist werth, daß ihm
Der Königsadler seine Feder leihe?

Kaiser.

Ich möchte die Geschichte meines Lebens
Mit allen Zeitereignissen beschreiben;
Ich will für Spanien in die Schranken treten.

Pater Juan.

Die That ist würdig Eurer Majestät.

Kaiser.

Zwei Gründe treiben mich dazu: Der erste
Ist, die Geschichte wahrheitstreu zu schreiben,
Damit die Thaten vieler großen Männer
Die Andren zur Nacheiferung erwecken;
Der zweite, meinen tapferen Soldaten
Und ihren Kindern auch das Wort zu reden.

Pater Juan.

Die Weltgeschichte ist der Fürsten Schule,
Was viele griechische und römische

Monarchen uns bestät'gen: Alexander
Der Große, Julius Cäsar, Octavian
Und Lucius Sulla. Und was göttliche
Gelehrsamkeit betrifft, so hat die Schule
Der Weltgeschichte ihren Ruf verewigt.

Kaiser.

Und ist es richtig, daß ein Mann wie ich,
Die eigene Geschichte schreibe?

Pater Juan.

Als
Beweis nenn' ich die Commentarien Cäsars,
Auch Kaiser Hadrian und Octavianus,
Dann Sulla, Juba, König der Numidier,
Die ihre Thaten und ihr Leben schrieben;
Auch zwei Alfonso's thaten es in Spanien*).

Kaiser.

Wird es nicht Schwachheit sein?

Pater Juan.

Sie können wohl
Die Stunden, die Sie sonst der Muße geben,
Dem Schreiben widmen. Viele Heilige
Verfaßten die Geschichte ihrer Zeit:
Eusebius, Cassiodorus, Paul Orosius,
Der Pater Eginhard, Gregor von Tours,

*) Unter einem dieser Alfonso's versteht der Dichter Alfonso den Weisen von Castilien, welchem man die berühmte sogenannte „Crónica general" zuschreibt. Unter dem andren Alfonso ist jedenfalls Alfonso XI. von Castilien gemeint, welchem man eine gereimte Chronik der Begebenheiten seiner Regierung zuschrieb. Die neuere Kritik hat diese irrige Meinung beseitigt, aber unsrem Dichter war sie wohl zu verzeihen, da noch später große Autoritäten wie Don Nicolas Antonio und der Marquis von Mondejar der gleichen Ansicht waren.

Auch Beda und der Erzbischof Rodrigo.
Da ich es sage, dürfen Sie wohl schreiben.

Kaiser.

Mein Streben ist, die Wahrheit zu verbreiten,
Und nicht Erhebung meiner Eitelkeit.
Von heute an beginne ich, mein Leben
Zu schildern, klagend, daß ich es vergeudet.
Wie spät ist es?

Pater Juan.

Es muß bald ein Uhr sein.

Kaiser.

Dann mögen sich die Armen vorbereiten.

Pater Juan.

Es warten viele Leute, um zu sehen,
Wie jetzt ein Kaiser an zwölf Armen die
Fußwaschung vornimmt.

Kaiser.

Warum staunen sie,
Den Kaiser thun zu sehn, was Christus that?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Luis Quijada; gleich darauf König Philipp.

Quijada.

Herr, Seine Majestät . . . .

Kaiser.

Wer, Luis Quijada?

Quijada.

Der König.

Kaiser.

Was sagt Ihr?

Quijada.

Er ist schon hier.

Kaiser.

Die Liebe und die Ehrfurcht bringen mich
Ganz außer Fassung . . . .

König (nähert sich und beugt das Knie).

Wenn der treuste Sohn
Die Füße eines Kaisers küssen darf,
Der über Sternen wandelt, da er sich
— Die Majestät vergessend — selbst besiegt,
Erbittet er sie unterwürfig und
Bewundernd.

Kaiser.

Eure Majestät kommt wohl,
Die königliche Würde zu erhöhen,
Zu Füßen eines Unterthanen in
Der Demuth einer Zelle? Es erhebe
Sich Eure Majestät, denn Eure Würde
Und meine Kleinheit schämen beide sich
Der nie gesehnen Handlung.

König.

Gnäd'ger Herr,
Ich kann mich nicht erheben, ehe ich,
Wenn nicht die Füße, Ihre Hand geküßt.

Kaiser.

Kein König Spaniens küßte irgend einem
Monarchen je die Hand.

König.

Gewähre mir
Dann Eure Majestät als Sohn die Arme.

Kaiser.

Dies mit der Ehrfurcht, die ein Unterthan
Dem König schuldet.

König.

Rührt dies nicht die Steine?

Kaiser.

Nur einen Sessel habe ich; er ist
Ein armes, doch beglücktes Hausgeräth,
Wenn er es würdig ist, den König Spaniens
Zu tragen, der auf reichen Thron sich setzt.

König.

Es lasse Eure Majestät Sich nieder,
Denn Ihre Schwäche kann das Stehen nicht
Vertragen.

Kaiser.

Hier sind noch zwei kleine Schemel;
Ich kann mich auf den einen niederlassen.
Ihr seht, die Armuth ist nicht gar zu groß.

König.

Den Sessel werde ich durchaus nicht nehmen,
Denn wenn es Eure Majestät erlaubte,
So würde ich hier auf dem Boden knieen.

Kaiser.

Ein König, Eure Majestät, soll nur
Vor Gott und seiner Kirche sich erniedern.

König.

Dies kann sich für den Vater nicht verstehen,
Denn väterliche Würde ist noch höher
Als die des Königs und wird so verehrt.

Kaiser.

Mehr als dem Vater schuldet man dem König,
Denn dieser ist der Stellvertreter Gottes,
Und um der Welt dies zu veranschaulichen,
So habt Ihr Euch — beim Leben Karls des Fünften —
Auf diesen Sessel hier zu setzen! (Der Kaiser faßt ihn an und setzt ihn.)

König.

Herr . . . .

Kaiser.

Dies ist von Wichtigkeit, damit man sehe,
Wie man der Erde Götter ehren soll. —
Gebt mir den Schemel, denn auf diese Weise
Kann ich vor Gottes Angesicht mich denken. (Setzt sich.)

König.

Dem Beispiel für die Unterthanen, und
Dem Schwur, den Eure Majestät gethan*),
Verdanken Sie, daß ich mich niedersetze,
Denn meine Demuth würde solchen Frevel
Nicht dulden. Die Regierung dieses Reiches
Führt nicht Don Philipp, sondern Kaiser Karl,
Für welchen Philipp Stellvertreter ist.
Ich bitte um den andren Schemel, denn
Die Hoffahrt schuldige mich nicht des Mangels
An Ehrfurcht für den Vater an; sie sehe,
Daß ich ihm nur gehorche. (Setzt sich auf den andren Schemel.)

Kaiser.

So geräuschlos
Besucht ein König uns?

König.

Es schien mir nicht
Verständig, diese Ruhe zu entheil'gen. —
Ich weiß schon, daß Sich Eure Majestät
Hier besser fühlt.

Kaiser.

Ich fühle mich gesund. —
Die Königin von England ist gestorben
Und ihre Erbin ist Elisabeth?
Gott schütze England!

*) Siehe vorher: „Beim Leben Karls des Fünften".

König.

Ich bin mißgestimmt,
Denn Seine Heiligkeit beharrt darauf,
Die Freundschaft mit uns abzubrechen.

Kaiser.

Seine
Ansprüche waren Spanien nie genehm;
Man sah es deutlich bei dem Waffenstillstand
Mit Heinrich, in dem Herzogthum Savoyen.

König.

Damit er diesen Waffenstillstand breche,
Verspricht er ihm das Königreich Neapel.

Kaiser.

Da es der Papst thut, habt Geduld.

König.

Ich schrieb
Ihm unterwürfig, daß er nicht ganz grundlos
Das Weltall gegen mich aufwiegeln möge . . . .
Die Antwort war, daß meinen Abgesandten,
Den edlen Garcilaso de la Vega,
Er gleich verhaften ließ. — Ich kann deßhalb,
Nach Meinung vieler Rechtsgelehrten, jetzt
Dem Papste Krieg erklären.

Kaiser.

Wer dem Papste
Den Krieg erklärt, wird mich zum Feinde haben!

König.

Herr, Niemand ehrt den Papst wohl mehr als ich.

Kaiser.

Kein König, welcher zum Vertheidiger
Der Kirche sich bekennt, darf sie bekriegen.

König.

Die Nothwehr ist natürlich.

Kaiser.

Der Gehorsam
Ist noch natürlicher.

König.

Das heißt, in allem,
Was billig ist.

Kaiser.

Es ist schon billig, wenn
Der Papst es will. Es kommt dem Unterthanen
Nicht zu, sein Oberhaupt zu prüfen. Sei es
Gerecht, sei's ungerecht, die Rechenschaft
Hat es vor seinem Gott nur abzulegen.

König.

Der Unterthan darf sich vertheidigen.

Kaiser (erhebt sich zornig).

Nur dieser Anlaß könnte mich bewegen,
Aus der Zurückgezogenheit zu treten,
Denn bin ich auch ein Greis, so habe ich
Noch Kräfte, um dem Papste beizustehen!

König.

Wer könnte einem solchen tapfren Feinde
Und solchem klugen Führer widerstehen?

Kaiser.

Es liegt weit weniger daran, Neapel
Zu opfern, als der Welt ein schlechtes Beispiel
Zu geben.

König.

Nun, die Handlung, welche ich
Versuchen möchte, ist der Welt nicht neu.

Kaiser.

Dies ist wohl wahr, denn Ihr erinnert Euch —
Da Ihr dies sagt — daß Rom geplündert wurde

Und meine Fahnen bei der Plündrung wehten.
Ich aber rufe Gott zum Zeugen an,
Daß ich dem gottvergeßnen Bourbon niemals
Erlaubniß gab zu solcher Missethat.
Das Lager meuterte und blinde Habgier
Befleckte unsre Waffen mit dem Raub.
Obgleich dies Wahrheit ist, so kostet mich
Dies Unrecht mehr, als je der Papst verloren,
Denn damals reiste ich zum ersten Male
Nach Rom, um ihm den Fuß zu küssen; dann
Erobert' ich Florenz in seinem Auftrag
Für Alexander Medicis und gab
Des Letztren Adel Glanz durch die Vermählung
Mit meiner Tochter . . . . Denke ich daran,
So zittert mir das Herz noch in der Brust!

König.

Genug. — Verhüte Gott, daß ich dem Papste
Nicht diene, meinem Vater nicht gehorchend. —
Es lasse Eure Majestät Sich nieder. (Beide setzen sich.)

Kaiser.

Es wäre besser, den Cazalla zu
Verbrennen, denn derart'ge Schäden heilt man
Am besten gleich. Hätt' Luther ich verbrannt,
Hätt' wen'ger Wurzeln jetzt die Ketzerei.
Der König muß ein Argos sein; dies lehren
Uns die Egypter, welche stets die Scepter
Mit Augen malten: also aufgepaßt!
Hör' Eure Majestät nie einen Ketzer
Von seiner Lehre sprechen; schließt die Ohren
Vor Ketzern, schließt die Augen vor dem Glauben. —
Ich kann mich noch erinnern, wie einst Moritz,
Von hundert Mann begleitet, — während ich,
Mit nur sechs Reitern aus dem Treffen kommend,

Leicht in Gefangenschaft gerathen konnte —
Mich bitten ließ, ihn anzuhören, um
Mir seinen Ketzerglauben zu erklären,
Gleichzeitig tausend Dinge mir versprechend:
„Ich will nur Gott", erwidre ich, und scharf
Die Sporen gebend, hieb ich auf die Ketzer;
Und meiner Treu, wenn sie nicht unverzüglich
Geflohen wären, hätte Herzog Moritz
Niemand gehabt, der ihm die Antwort brachte. —
Die Ketzer nicht zu hören, ist stets Klugheit,
Denn gleich der Pest steckt ihre Lehre an,
Und da Cazalla Spanien verpestet,
So sterbe er, er sterbe ungehört!

König.

Ich werde diesen Urtheilsspruch, o Herr,
Durch meine Diener gleich vollstrecken lassen.

Kaiser.

Dies ist, was wirklich Noth thut, denn die Kirche
Kann einen andren Papst schon morgen haben.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Pater Juan de Regla.

Pater Juan.

Es ist jetzt alles vorbereitet.

König.

Pater,
Umarmt mich, denn ich muß Euch tüchtig schmälen.

Pater Juan.

Die Züchtigung mit solcher Güte kann
Man für Belohnung halten.

König.

Warum leidet
Ihr, daß in einem so armsel'gen Dorfe
Man gegen solchen Herrscher sich erdreiste?
Gerechtigkeit ist eine große Tugend,
Und diese Demuth finde ich nicht klug,
Denn die Person macht hier den Unterschied. —
Ihr rathet meinem Vater schlecht.

Pater Juan.

Es richtet
Sich Seine Majestät nach ihrer Milde.

Kaiser.

Beleidigungen so geringer Leute
Versetzen große Herzen nicht in Zorn,
Selbst in der großen Welt war stets ich duldsam.
Wie oft hört' ich im Kriege einen armen
Soldaten schmähend seine Klagen äußern!
Ich bin an das Verzeihen schon gewöhnt.

König.

Und ist es billig, daß die Mönche sitzen,
Wenn eine Majestät anwesend ist?

Kaiser.

Derjenige, der sich zum Mönch bekennt,
Muß ihnen Allen gleich sein.

König.

Ist es richtig,
Daß Eure Majestät, die viele Reiche
Verlassen hat, in solcher Armuth lebe?

Kaiser.

Ich ging in's Kloster Just, um arm zu sein,
Denn hätte ich mir Herrlichkeit gewünscht,
So hätt' ich meinen Reichen nicht entsagt.

König.

Nun helft mir endlich, Pater Juan de Regla,
Ich muß noch meinen Vater überreden:
Ein König muß begütert bleiben, denn
Er ist die Sonne, welche Allen wohlthut.
Ein König Spaniens weilet jetzt in Just,
Es ist nicht billig, daß er gehe, ohne
Daß seinem armen Vater hunderttausend
Dukaten Jahresrente er gewähre.

Kaiser.

Ich Jahresrente? Und gar hunderttausend
Dukaten? Stoff zum Spotte für die Welt!
Weltüberdruß macht alles überflüssig:
Derjenige ist reich, der nichts begehrt.

Pater Juan.

Ich möchte hier die richt'ge Mitte rathen:
Von heut' an halte Seine Majestät
Mehr Dienerschaft und einen eignen Arzt,
Und möge außerdem im Jahr zwölftausend
Dukaten für die Armenspenden nehmen.

König.

Ihr waret zu bescheiden, Pater Juan,
Denkt, daß ein Sohn ich des Gehorsams bin.

Kaiser.

Bedenket Pater, was Ihr thut, denn Ihr
Habt Rechenschaft darüber abzulegen;
Ihr könntet einstmals zitternd es bereuen.

Pater Juan.

Derjenige, der mich aus meiner Zelle
Hervorzog, wird auch Rechnung für mich legen.

Kaiser.

Da mich die Armen jetzt erwarten, gehn wir,
Der Vorschrift zu genügen, Christi Füße

Zu waschen, welche mein unwürd'ger Mund
Dann unter heißen Thränen küssen soll. —
Entkleidet mich, Quijada.

König.

Es ist billig,
Daß auch Derjen'ge, der zu solcher Stunde
Hier ankommt, an lebend'gem Beispiel lerne,
Der Demuth Handlungen fromm zu verrichten. —
(Zu Luis Quijada.)
Entkleidet mich nun auch. — Damit sich das
Gedächtniß dieses Tages nie verliere,
Verordne ich, daß alle Könige,
Die uns nachfolgen werden, diesen Tag
In gleicher Weise stets begehen mögen.

Kaiser.

Derartige Erniedrigung, o Herr,
Paßt nur für Mönche.

König.

Christus ist das Vorbild.
Ein König möge jetzt das Handtuch reichen,
Da sich ein Kaiser zu der Waschung drängt! — (Alle ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Jacinta, Bauernmädchen, vor **Don Juan** fliehend

Don Juan.

O schönes Mädchen dieser Flur! Den Wald
Durchstreifend, kleiden Deine leichten Füßchen
Die Au mit Rosen und Jasmin, und wenn
Du nochmals auf die Blumenfülle trittst,
Entsteht ein Diamant! Erwarte mich,
Verschmähe nicht in Deinem schnellen Lauf

Mein Liebessehnen; fürchte, daß in Marmor
Man Dich verwandle oder rauhe Rinde
Des dichtbelaubten Lorbeers, Strafen Amors*)!

Jacinta.

Ach Gott, hast Du mich eingeholt? Laß los!

Don Juan.

Ich bin ganz außer Fassung . . . .

Jacinta.

Seit Du mit
Dem Kaiser ankamst, hast Du mich verfolgt.
O wäre niemals er hierher gekommen!

Don Juan.

Hör' mich doch an, Du göttlich wildes Wesen!

Jacinta.

Welch langer Liebesschwatz! Laß los, Don Juan!

Don Juan.

Ich will Dich nicht befreien.

Jacinta.

Ach, die Gänse
Verlaufen sich!

Don Juan.

Und mir entflieht die Seele,
Wenn ich nicht mit Dir sprechen kann.

Jacinta.

Gib Acht!
Man sagt mir in dem Dorfe nach, ein Höfling
Umschleiche mich; bedenke, daß die Bauern
Dich tödten werden.

Don Juan.

Liebe kennt nicht Furcht.

*) Bekanntlich die Verwandlungen Anaxarte's und Daphne's.

Jacinta.

Oha, gib meine Hände frei!

Don Juan.

Willst Du

Auch warten?

Jacinta.

Ja, da ich nicht fliehen kann.

Don Juan.

Ich laß' Dich los und jetzt mußt Du mich hören.

Jacinta.

Wie fest hast Du die Hände mir gedrückt!

Don Juan.

Willst Du, o schönes Mädchen —, wenn Dich nicht
Die Felsen hier erzeugten —, liebend sehen,
Wie sich der Epheu um die Ulme schlingt,
Und diesem Beispiel folgend, meine Arme
Als liebeglüh'nder Epheu fest umschlingen?
In dieser dunklen Höhle, für der Liebe
Vergehen passend, wirst Du sicher sein
Vor dem Geplauder der Gebirgsbewohner.

Jacinta.

Wie? In der Höhle? Weg, Verführer! Im
Gebirge gibt die Liebe spät die Frucht;
Verlasse mich, laß' Dich von Keinem sehen . . . .
Ich werde morgen kommen.

Don Juan.

Zur Bekräft'gung

Umarme mich.

Jacinta.

Ich will nicht.

Don Juan.

Gott, was liegt

An zwei Umarmungen?

Jacinta.

Nun, meinethalben;
Ich thu's, damit Du mich jetzt gehen läßt.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Lucas als drolliger Laienbruder, die Umarmung sehend.

Lucas.

Die Gänse meiner Hirtin weiden hier:
Wär' ich jetzt eine Gans, sie suchte mich! —
Doch weh mir, welche Schelmerei!

Jacinta (zu Don Juan).

Fort hier!
Fort hier!

Lucas (zu Don Juan).

Nein, hier zurück! Wo gehst Du hin? —
Ich weiß nicht, warum Gott nicht einen Blitzstrahl
Auf diese Beiden fallen läßt und wie
Die Erde Euch noch duldet: Fall' nicht, Berg! —
(beiseite.)
Bei Gott, die Maid ist schön!
(Zu Don Juan.) Welch' hübsche Fische,
Don Juan . . . Geriethst Du auf den Nebenweg?
Ich werde Dir das Leder tüchtig gerben.
Du bist recht zügellos geworden, doch
Bei Gott, die Sonne soll Dir dahin scheinen,
Wo einst sie dem Gascogner hingeschienen!*)

*) Das Original hat „Don Bueso" statt „Gascogner". „Don Bueso" ist ein halb sagenhafter Franzose, welcher einst mit einem Heere in Spanien einfiel und gründlich geschlagen wurde. Deutlicher läßt sich die etwas rohe Anspielung nicht machen. Ich habe „Gascogner" gesetzt, da dieser Ausdruck den Begriff leerer Prahlerei in sich schließt, während „Don Bueso" dem deutschen Ohre gar nichts sagt.

Don Juan.

Bedanke Dich bei Gott, daß ich mich schon
Verspätet habe . . . . Lebe wohl, Jacinta. (Ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Jacinta. Lucas.

Lucas (beiseite).

Wir Beide sind allein . . . O welche Gluth!
Ich brenne . . .
(laut) Wo ist denn die Hirtin her?

Jacinta.

Ich bin aus Quacos.

Lucas.

Bei den süßen Worten
Roch gleich das Feld nach Thymian, dessen Duft
Die Morgenröthe Deines Mündchens weckte. —
Kennst Du mich, Kind?

Jacinta.

Ja, Pater.

Lucas.

Nun, was sagte
Dir jener Taugenichts?

Jacinta.

Daß er mein Mann
Sein wolle.

Lucas.

Unsinn! Dieser kleine Affe!
Ich will Dir einen Rathschlag geben, zur . . . .
Entlastung meines geistlichen Gewissens.

Jacinta.

Ehrwürden, gebt ihn.

Lucas.

Die Jungfräulichkeit
Ist außer Mode; habt Ihr diese Krankheit
Und möchtet gern gesund sein, merket auf:
Von großen Herrn Geschenke, doch die Werke
Nur von Hochwürden; habt Ihr solche nicht,
So thut ein Laienbruder gleiche Dienste,
Der — immer gierig — jeden Köder anbeißt.
Und wollt ihr dies nicht, kleine Heilige,
So habt Geduld und leget noch ein Schloß vor.

Jacinta.

Ihr müßt ein großer Heil'ger sein, deßhalb
Umarm' ich Euch.

Lucas.

Gott, diese Weiberarme! —
Nein, Du verstehst noch nicht, wie man umarmt.
(Er umarmt sie und hebt sie in die Höhe.)
Auf diese Art ist's besser.

Jacinta.

Lebet wohl;
Die Gänse werden sich verlaufen. (Ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Lucas. Der Kaiser. Don Juan. (Lucas bleibt mit offnen Armen stehen, nach dem Himmel aufschauend; der Kaiser hat die Hand auf Don Juans Schulter liegen.)

Lucas (beiseite).

Gott,
Der Kaiser und Don Juan!

Don Juan (beiseite).

Was habe ich
Gesehen?

Kaiser.

Ohne daß er die Forellen
Verspeiset hätte, ging der König weg
Und doch ist keine übrig.

Don Juan (beiseite).

Daß ein Schelm
Derart entzückt scheint?

Kaiser.

Daß die Bauern meine
Geduld derart versuchen!

Don Juan.

Ohne Zweifel
Flößt ihnen Satan diese Kühnheit ein.

Kaiser (Lucas erblickend).

Was ist dies?

Don Juan.

Seine Seele ist im Herrn
Entzückt.

Kaiser.

Merkwürd'ge Wirkung seiner Liebe!

Don Juan (beiseite zu Lucas).

Ich schweige, weil Du mich erzogen hast.

Kaiser.

Laßt ihn in Frieden; unterdessen werde
Ich mich in die Einsiedelei begeben. (Ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Lucas. Don Juan.

Lucas (beiseite).

Don Juan hat mich erwischt; er merkte alles;
Ich bin verloren!

Don Juan.

Bei dem heil'gen Gott,
Wärst Du nicht Mönch und hättest mich erzogen,
Ich hätte tausend Prügel Dir gegeben
Und Dein Gesicht zerschlagen! Netter Heuchler!
Seht hier Denjen'gen, den man sagen hörte:
„Ich weiß nicht, warum Gott nicht einen Blitzstrahl
„Auf diese Beiden fallen läßt, und wie
„Die Erde Euch noch duldet: Fall' nicht, Berg!" —
(Lucas bleibt unbeweglich.)
Erholt Euch, macht ein Ende draus, bei Gott!
He, Bruder Lucas, soll ich Euch ein kleines
Stück Dolch versuchen lassen? — Rasch, erholt Euch,
Ich bin Euch wieder gut. — Ob er mich sieht?
Ja, denn es ist ein Kniff. — Ob er ein Heil'ger,
Werd' ich mit einem Stecken besser sehen;
Doch wär's nicht besser noch mit einer Nadel?
(Er sticht ihn; Lucas schneidet Gesichter.)
Du hast Dich schon bewegt, mein lieber Bruder?
Mir scheint, Du hast Quecksilber in dem Leib.
Da Dich die Liebe schon verwundet hat,
So dulde auch, daß ich Dich jetzt verwunde.

Lucas.

O über jenen niederträcht'gen Deutschen,
Erfinder dieser Nadeln! Knabe, Dämon,
Was willst Du, kindergleicher Scorpion?
Was willst Du, kindergleiches Pfefferkorn?

Don Juan.

Ich will dem Kaiser sagen, daß Du ein
Gewaltiger Betrüger bist.

Lucas.

O Gott,
Welch großer Schimpf . . . . Don Juan, bei Gottes Liebe . . .

Don Juan.

Sprich nicht mehr mit dem Mädchen!

Lucas.

Gerne, sag' ich.

Don Juan.

So sind wir wieder Freunde.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Bauern mit Schleudern.

Erster Bauer.

Dies ist der
Verräther, der die Mädchen uns umschleicht!

Don Juan.

Ihr Schurken, ich bin ohne Waffen jetzt! (Er flieht.)

Zweiter Bauer.

Er hieß mich Dieb; er sterbe! Tödtet ihn!

(Die Bauern verfolgen Don Juan.)

Lucas.

Wer solches sieht, soll warten? Heute rächen
Sie jene Knebelung; sie folgen ihm
Zum Walde. —

Außerhalb der Scene Rufe:

Rasch zum Walde, Bergbewohner!

Lucas.

O gnäd'ger Herr, die Bauern tödten Juan!

Einundzwanzigster Auftritt.

Voriger. Der Kaiser in Aufregung.

Kaiser.

Weßhalb rufst Du so laut? Bleib' hier!

Lucas.

Ach Herr,
Sie tödten Juan! Zu Hülfe, Herr, zu Hülfe! (Ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Der Kaiser. Außerhalb der Scene die Bauern und Don Juan.

Kaiser.

Rasch rufe meine Leute!

(Nach dem Hintergrunde sehend.)

Wie behende,
Wie tapfer ist der Knabe! Holla, Brüder!
O tödtet ihn nicht, tödtet mich, Ihr Freunde! —
Wer laufen könnte! Nur die leichte Stimme
Dringt hin. — Das Unglück fesselte mich nur
Für diesen Tag; der Himmel nimmt mir nur
Die Füße und läßt mir die Augen! — Freunde! —
Auch keine Antwort! Und der Wald verbirgt
Den Knaben mir. — Die Hände nützen auch nichts! —
O tödtet ihn nicht, tödtet mich, Ihr Freunde!

Don Juan (außerhalb).

Ach Gott!

Kaiser.

Was hör' ich? Da ich hören kann,
Ist meine Liebe noch nicht groß genug.
Sei milder, Himmel! Gebe mir Geduld,

Wenn du mich auf die Probe stellen willst!
Ihr harten Steine, haltet Frieden, sonst
Könnt ihr das Grabmal zweier Leichen sein!

Don Juan (außerhalb).

Ach Gott!

Kaiser.

O welche tiefen Seufzer! Himmel,
Erweichen sie dich nicht, da du sie hörtest?
Ich habe meine Sinne schon verloren,
Nur das Gehör verblieb mir für den Schmerz.
Ich bin in harten Stein verwandelt und
Als Stein fehlt mir der Epheu . . . Meinen Ruhm
Vernichten wen'ge Bauern mit zwei Steinen!

(Im Hintergrunde ist ein Berg; Don Juan rollt denselben herunter, das Gesicht mit Blut bedeckt.)

Kaiser.

Gott helfe mir, er stürzt den Berg herab,
Ein zweiter Phaeton! Der Himmel gibt
Mir die Enttäuschung von der höchsten Stufe
Bis zu der niedrigsten! O heil'ger Gott,
Er ist mein Sohn! Erzürne Dich nicht, Herr,
Weil mich der Schmerz durchwühlt . . . . Don Juan! Don Juan!
Er hört mich nicht; durch meine eigne Sünde
Verschuldete ich dies, nicht jener Knabe:
Des Herrn Gerechtigkeit hat mich gestraft!
Der grimme Tod hat in der ersten Blüthe
Die Frühlingssprossen abgemäht, und ich,
Ich habe es verschuldet, da ich stets
Den Schatz verbarg, den heute ich verlor!

(Er reinigt Don Juan das Gesicht.)

Er schläft in ew'ger Ruhe. Könnte ich
Ihm meine Seele durch den Mund einhauchen!
Was hast du nun erreicht, Geduld? Bekenne,

Daß er mein Sohn ist, jetzt, in deiner Marter!
Sohn meiner Seele, höre diesen Namen
In Deiner letzten Stunde! Schmiege Dein
Gesicht fest an das meinige, vielleicht
Wirst Du von seinem Thränenthau erwachen,
Wenn wir nicht Beide sterben, ganz in Blut
Und Thränen aufgelöst . . . . Daß ich schon todt bin,
Ist sicher; Schmerz, was willst du nach dem Tode?

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Luis Quijada.

Quijada.

Was fiel hier vor? Wer hat sich gegen Sie
Erdreistet?

Kaiser.

Stille . . . . Es hat nichts zu sagen . . . .
Den Todten hier soll man zu Grabe tragen! —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hauskapelle des Kaisers in Sanct Just. Es ist Nacht.

Der Kaiser allein; er hält eine brennende Kerze in der Hand.

Kaiser.

He Heinrich! Wilhelm! Luis Quijada! — Ist
Hier Niemand, der mir Antwort geben könnte?
Sie müssen eingeschlafen sein . . . . Wie süß
Ist dieser Waffenstillstand aller Sinne! —
Ich bin in die Kapelle eingetreten,
Um Gott dafür zu danken, daß er meinem
Geliebten Juan Gesundheit wiedergab. —
Wie traurig fühle ich mich dieser Tage,
Von trügerischer Einbildung bedrückt!
Wär' Juan nicht außer jeglicher Gefahr,
So könnt' ich fürchten, daß der Tod uns Beide
Durch *einen* Schlag zu Boden strecken wolle!

(Er stellt die Kerze auf den Schreibtisch, zieht ein Notizbuch heraus und setzt sich.)

Bis Wilhelm kommt, mich auszukleiden, will ich
Den kurzen Abriß meines Lebens prüfen,
Den ich für mein Geschichtswerk aufgezeichnet:
Ein würd'ger Gegenstand für Lob und Ehre.
Die Alten pflegten, wenn die Heldenthaten

Der großen Fürsten sie beschreiben wollten,
Erst ihre edlen Ahnen aufzuzählen.
Auf diese Weise machte Eitelkeit
Den großen macedon'schen Alexander
Zu einem Nachkömmling des Jupiter,
Ließ Julius Cäsar von der Venus stammen,
Den König Cyrus gar von einer Hündin,
Remus und Romulus von einer Wölfin*):
Thatsachen, welche dafür sprechen, daß
Sie ihre Menschen-Abkunft stolz verschmähten. —
Ich, wen'ger eitel, schreibe meinen Stammbaum,
Den unvergleichlichen, in Kürze hin:
Pelayo, König von Asturien und
Dardanos, erster König der Trojaner,
Sind die Urquellen des Geblüts, aus welchem
Der unbesiegte Karl entsprang, deß Leben
Ich hiermit der Erinn'rung übergebe.
Ich schreibe die Begebenheiten eines
Unruhigen und thörichten Jahrhunderts,
Berichte über Reiche und Provinzen,
Die Kriege und die Metzeleien von
Fünfhunderttausend Menschen, steten Kampf
Und Jammer, Kerkerhaft von Königen,
Kriegslisten und die rohe Plündrung Roms,
Die Streitigkeiten unter großen Fürsten,
Den Bruch der Bündnisse und Freundschaften,
Die tödtliche Mißgunst der Könige,
Die neue Staaten-Ordnungen hervorrief. —
Um solche Martern zu erdulden, ward
In Spanien Karl erzeugt, in Gent geboren,
Im Jahre fünfzehnhundert an dem Tag

*) Siehe die Vorrede.

Des heiligen Matthias, seinem Glückstag,
Denn tausend Siege, Ehren und Triumphe
Errang an diesem Tag die Kaiserkrone.
Herzog von Luxemburg als Kind, verbrachte
Er seine Kindheit unter Streit und Waffen,
Selbst in der Liebe war er hart und rauh.
Dem Tod Don Miguels de la Paz*) verdankte
Er das hispan'sche Königreich, jedoch
Das Kaiserreich nur seiner eignen Kraft.
Bei Lebzeit seiner Mutter nannte er
Sich König, was man oft bemäkelte,
Doch machte ihre Krankheit es zur Pflicht.
Er war mit der Prinzessin Isabela
Von Portugal vermählt und ihre Schönheit
Gewährte ihm das größte Glück und Kinder.
Im ersten Jahre seines Kaiserthums
Sah man viel Wunderzeichen, die sein Reich
Grausam bedrohten, nicht verstandene
Weissagungen des heil'gen Isidor,
Sowie des heil'gen Johann Damascenus.
Sein Günstling, Pater Juan de Rocacelsa,
Aus der Provinz von Geldern, machte ihn
In Spanien verhaßt, und in der Welt
Der Neid, der gegen ihn die Waffen nahm . . . .
Doch unterwarf er Alle. — Nicht genug
Damit, entdeckt' er — um ihn zu besiegen —

---

*) Don Miguel, Sohn des Königs Emmanuel von Portugal und seiner Gemahlin Isabela (der ältesten Tochter der „katholischen Könige") wurde nach dem — kurz nach seiner Geburt erfolgten — Tode seiner Mutter zum Erben der sämmtlichen spanischen Reiche beschworen, starb jedoch im Alter von 22 Monaten, etwa 3 Monate nach der Geburt Karls V. Durch diesen Todesfall wurde Letzterer (als Sohn der jüngeren Schwester Isabela's, Juana) der Erbe der spanischen Kronen. —

(Das tiefe, ungeheure Meer durchmessend),
Noch einen neuen Welttheil: Neu-Hispanien,
Sowie das ausgedehnte Reich von Peru,
Das Evangelium fremden Völkern bringend.
Das span'sche Königreich erweiterte
Er durch Provinzen und durch Königreiche,
Den Türken jagt' er von den Mauern Wiens,
Dann aus ganz Deutschland, dreimalhunderttausend
Mann Fußvolk, hunderttausend Reiter führend;
Und auf dem Rückzug, — große Heldenthat —,
Hieb er ihm fünfzehntausend Reiter nieder.
Von ihm gewann er auch in der Morea
Modon und Koron mit Gewalt der Waffen. —
Den muthigen Tyrannen Barbarossa,
Der zweimalhunderttausend Mann Soldaten
Mit sechszehntausend Reitern in das Feld
Geführt, besiegte er dann bei Carthago;
Er nahm in Afrika ihm Tunis ab,
Sowie zwei andre Städte seines Reichs
Und gab in diesem Kriege zwanzigtausend
Gefangnen Christen in dem Reich des Türken
Die Freiheit wieder. — Afrika durchziehend,
Erstürmte er die Stadt des gleichen Namens*),
Nahm Susa, Lepa, sowie Monastir,
Und machte Afrika sich steuerpflichtig.
Den Türken, seinen Gegner, überwand
Er zweimal auf dem Meer: Sicilien und
Gibraltar waren Zeugen gegen ihn.
Die Freiheit gab er Genua zurück;
Zweimal gab Mailand er dem Kaiserreich
Und einmal seinem Herzog wieder, sechsmal

*) Jetzt „Mahadia". Lepa ist das alte Leptis.

All' seine Feinde in der Schlacht besiegend.
Das Herzogthum von Geldern nahm er mit
Gewalt der Waffen für den früh'ren Herrn.
In Deutschland und in Böhmen schlug er viele
Bewegungen durch seine Kriegskunst nieder;
Die Elemente selbst schlug er in Algier.
Er nahm die Waffen gerne, um der Kirche
Schutz gegen ihre Feinde zu gewähren,
Doch nur gereizt und nothgedrungen hob
Er seine Hände gegen Christen auf.
Er hat — ganz kurz gefaßt — sein Leben nur
Dazu benutzt, dem Glauben und der Kirche,
Wie seinem Herrscheramte zu genügen,
Und nie von Anderen besiegt, ward Karl
Nur durch sich selbst bezwungen. Er verließ
Das Königreich, sowie das Kaiserthum,
Zog in ein armes Kloster sich zurück,
Wodurch er seinen letzten Sieg errang
Und seine größte Heldenthat vollbrachte.
Wer that noch mehr? Wer that das Gleiche nur?
Die Mißgunst schweige, da das Staunen schwieg.
Was sagen Paulus Jovius, Galeazzo
Capella, Damian Cacelina nun?
Die Eifersucht bemühet sich umsonst.
Er kann an jene Säulen, welche das
„Plus ultra“ *) tragen, „Non plus ultra“ schreiben
Und es für alle künft'ge Zeit erneuern,
Da er für weitre Thaten keinen Ruhm
Mehr übrig ließ. Sag' an, du Neid der Fremden,
Was fehlet noch?
(In diesem Augenblick erscheint eine Gestalt in voller Rüstung, **ähnlich**

*) „Plus ultra“ war das Motto Karls des Fünften.

dem Kaiser am Anfange des Stücks, mit Krone, Scepter, goldnem Vließ und einer Todtenlarve. Sie geht vor dem Kaiser vorbei und sagt:)

Erscheinung.

Die größte, Heldenthat!

Kaiser.

Gott helfe mir, was habe ich gesehen?
Vergeblich widersteht mein Muth der Furcht.
Erscheinung oder Schatten, was begehrst Du,
Von Kopf zu Fuß gerüstet, mit dem Scepter,
Der Kaiserkrone und dem goldnen Vließ,
Das Antlitz todtenbleich?

Erscheinung.

Was Du einst sein wirst,
Will ich Dir jetzt auf diese Weise zeigen!

Kaiser.

Wer bist Du?

Erscheinung.

Karl der Fünfte! — Glaube mir,
Dein Stolz betrügt Dich, die Enttäuschung naht:
Zu sterben wissen, ist die größte That! (Verschwindet.)

Kaiser.

He Heinrich! Wilhelm! — Ist dies Wahrheit? Wache
Ich oder träume ich? — Ist Niemand außen? —
O Gott, ich sündigte, und ich erkenne
Die Sünde, meinen Lebenslauf zu schreiben:
Dies gab dem Dämon Waffen wider mich,
Mit meinen Siegen hat er mich besiegt!

(Blitz und Donner.)

Doch ach, der Himmel fällt mit Blitz und Donner
Zur Erde nieder und die Erde bebt,
Die Winde haben alle sich entfesselt,
Die Wolken tranken wohl das ganze Meer

Und regnen es in Fluthen jetzt herab! —
Bestürzt eilt meine Dienerschaft zu mir.

Zweiter Auftritt.

Der Kaiser. Pater Juan de Regla. Einige Diener.

Kaiser.

Was ist dies, Pater Juan?

Pater Juan.

Der größte Sturm,
Den je die Welt gesehen! Wunderzeichen
Erstaunenswerther Art! Noch nie geseh'ne,
Bewundernswürdige Begebenheiten!
Diejen'gen, die von Arañuelo kamen,
Erzählten, daß ein grausiger Komet
Am Himmel heute Nacht erschienen sei.
Wir gingen Alle hin, um ihn zu sehen,
Nur Eure Majestät blieb betend hier.
Kaum schauten wir zu dem Kometen auf,
Der solchen Glanz ausstrahlte, daß der Himmel
Mit falschem Sonnenschein den Tag nachahmte,
Als einen grauenhaften Vogel auf
Dem Dache unsrer Kirche wir erblickten,
Deß Schrei dem Bellen eines Hundes glich,
Das kühnste Herz mit Bangigkeit erfüllend.
Er kam von Xarandilla und flog dann
Gen Westen, doch vorher stieß er noch fünfmal
Ein gräßliches Geheul aus, unser Aller
Gehör und Herzen nochmals schaudern machend.
Er schien uns von der Größe eines Schwans,
Der halbe Körper schwarz, der halbe weiß. —
Als Heinrich mit der Armbrust nach ihm zielte,

So widersetzten sich die Elemente
Mit Regen, Wind und einem solchen Sturme,
Daß die Erzählung schon mich beben macht;
Und schließlich nahm er seinen Flug nach Westen,
Indessen der Komet am Himmel blieb.

Kaiser (zu den Dienern).

Entfernt Euch Alle! (Diener ab.)

Dritter Auftritt.

Pater Juan. Der Kaiser.

Kaiser.

Pater, mehr als dies
Hab' ich gesehen, und was ich gesehen,
Ist Wahrheit: Ich erblickte Karl den Fünften
Als Todten . . . . Während ich mein Leben durchging,
Um mein Geschichtswerk zu beginnen, füllte
Die Seele sich mit leerer Eitelkeit.
Ich dachte meinen Thaten nach und rühmte
Die Abdankung als meine größte That,
Als mir mein todtenhaftes Ebenbild,
Mein andres Ich, mit meiner Stimme sagte:
„Dein Stolz betrügt dich, die Enttäuschung naht:
„Zu sterben wissen, ist die größte That! —"
Ich habe oft Versuchungen besiegt,
Ich habe vielen Schmerz und vielen Schimpf,
Wie viele Hindernisse überwunden,
Und schließlich siegt der Dämon über mich
Durch eine Feder!

Pater Juan.

Wer die Seele kennt,
Weiß, daß die Mehrzahl der Erscheinungen

Nur in der Einbildung vorhanden ist,
Und deßhalb denke ich, war diese auch
Nur Täuschung des Gesichts und des Gehörs. —
Die Ueberhebung war nur eine Folge
Der übermäßig angestrengten Denkkraft,
Und ohne Willen gibt es keine Sünde.
Vielleicht auch war es eine Himmelsmahnung,
Von heute an noch vorsicht'ger zu leben.

Kaiser.

O Pater, ich bin jetzt erwacht; von heut' an
Werd' ich als einen Todten mich behandeln.
Was ich vermuthete, ist Sicherheit:
Wind waren meine Thaten, jetzt sind sie
Nur Rauch . . . . Und kurz gefaßt: Sind sie nur Rauch,
So ist auch Karl der Fünfte nichts als Asche. —
(Er nähert sich der Kerze und verbrennt das Buch.)
Seht hin, wie sie verbrennen . . . . Wollte Gott,
Sie blieben auch vergessen! — Pater, da
Ihr so gelehrt seid, lehret mich das Sterben,
Denn dies zu wissen, ist das Wichtigste
Und Schwierigste . . . . Da die Enttäuschung naht,
So lehrt mich, Pater, diese größte That.
Wenn ich mich für ein Fest, für ein Turnier
So oft geübt, will ich das Sterben üben . . . .
Der Sarg, in dem man mich begraben wird,
Sowie mein Sterbekleid begleiten mich
Schon viele Jahre; trotzdem habe ich
Noch nie gelernt, zu leben und zu sterben.
Laßt einen kleinen Katafalk für mich
In Eurer Kirche bauen; aufgebahrt
Will ich dort lernen, wie man wirklich stirbt.
Die Leichenfeier soll man für mich halten,
Denn als Verstorbnen möchte ich mich sehen.

Pater Juan.

Und wann soll dies geschehen?

Kaiser.

Heute noch,
Denn heute sterb' ich. Man beginne gleich,
Denn ich erwarte morgen Luis Quijada
Mit meiner Schwester, Königin von Ungarn,
Und möchte ihre Schwermuth nicht erregen.

Pater Juan.

Was kann ein Priester gegen eine solche
Andächt'ge Handlung einzuwenden haben?
Die Kirche wird man schmücken, und die Welt
Wird dies erhabne Beispiel laut bewundern. —
Nach diesen Wunderzeichen darf man wohl
Viel Schlimmes oder Gutes prophezeihen.

Kaiser.

Die Welt betrügt sich, die Enttäuschung naht:
Zu sterben wissen, ist die größte That! (Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Vor dem Kloster. Es ist Tag geworden.

Lucas. Pedro Anton als Bürgermeister.

Lucas.

Ihr seid jetzt Bürgermeister, Pedro Anton,
Erlaubt, daß ich Euch in die Arme schließe! (Er umarmt ihn heftig.)

Pedro.

Dies heißt doch eher, mich in Stücke reißen!

Lucas.

Paßt auf, ich will Euch Euren Stand erklären:
Man weiß, daß Viele schon vom Ochsenhirten

Zum Ochsenbauern aufgestiegen sind,
Denn diese Welt gleicht einem Wasserrad . . . .
Man bildet sie auf dumme Weise ab,
Denn war bisher sie Kugel, ist sie jetzt
Drehwürfel, Anlaß nur zu allem Unheil. —
Verstehe, wer verstehen will. — Die Reichen
Und ihre Gelder nennt man Manna jetzt,
Denn Geld ist süß und nähret seinen Mann.

Pedro.

Der Kaiser gab mir seine ganze Heerde.

Lucas.

Und mit der Habe gab er Euch die Ehre,
Wie dies so Brauch ist.

Pedro.

Sind die Kühe auch
Nur mager, sind sie doch mein ganzes Gut.

Lucas.

Der Eine wird als Hornvieh reicher Mann,
Der Andre bringt es selbst als Schaf zu nichts.

Pedro.

Aus Dankbarkeit für unsres Kaisers Spenden
Erwählte Quacos mich zum Bürgermeister.

Lucas.

In Quacos gibt man — Schufte wie sie sind —
Die Aemter stets den Reichen.

Pedro.

Theuer kann
Es mich zu stehen kommen, denn der König
Hat den Befehl ertheilt, den ganzen Ort
Zu peitschen . . . . und zuerst den Bürgermeister.

Lucas.

Was sagt Ihr? Wenn ich auch die Obrigkeit
Oft sünd'gen sah, so sah ich nie sie strafen.

Es scheint mir eine große Bosheit, daß man dies
Gesetz nicht hält.

Pedro.

Ich bat den Pater Prior,
Den Kaiser zur Verwendung bei dem König
Zu überreden, denn war's Bosheit auch,
Don Juan so zu verwunden, sind die Bursche,
Die es gethan, aus Quacos längst geflohen,
Und daß die Uebrigen bezahlen, was
Sie nicht gethan, ist doch nicht recht und billig.

Lucas.

Herauszugeben, was sie nicht gegessen,
Ist eine Widerwärtigkeit der Jungfern.

Pedro.

Der Prior hieß mich hier auf Antwort warten,
Um Euch zur Heilung einer kranken Jungfrau
Mit in den Ort zu nehmen.

Lucas.

Ist sie Jungfrau?

Pedro.

Noch schlimmer!

Lucas.

So sucht einen andren Arzt,
Der diese Krankheit wirksamer behandelt.

Pedro.

Sie ist besessen, Bruder.

Lucas.

Wie? Besessen?
Wie schrecklich!

Pedro.

O, Ihr werdet sie kuriren,
Ihr seid ein Heiliger.

Lucas.

So mir nichts, dir nichts! —
(Zum Publikum.) Ich bin verloren, meine Herren! — (Zu Pedro.) Ich?
Ich sollte mich mit einem Teufel raufen?
Wer hat mir diese Suppe eingebrockt?

Pedro.

Der Dämon will das Mädchen nicht verlassen,
Wenn ihn der Bruder Lucas nicht vertreibt.

Lucas.

Mit mir will er das Tänzchen haben? He?

Pedro.

Im Ort ist kaum noch ein gesunder Mensch,
Denn Allen gibt er Püffe, Stöße, Schläge.

Lucas.

Nun seht, zu welchem Fest der Mann mich einlädt!

Pedro.

Auch zählt er in der Gegenwart der Leute
Mit scharfem Witz all' ihre Sünden auf.

Lucas.

Ist er vielleicht ein ahnenstolzer Teufel?

Pedro.

Ihr stichelt, wenn Ihr auch kein Schneider seid.

Lucas.

Nun gut, er wird entdecken, wer ich bin,
Hier ist der Grenzstein meiner Heuchelei. —
Ach Bürgermeister, ich vergeh' vor Furcht,
Theilt mir es bald mit, ob ich gehen muß.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Pater Juan de Regla.

Pater Juan.

Der Kaiser hat das Dorf begnadigt.

Pedro.

Gott
Beschütze Seine Majestät! Welch' große
Barmherzigkeit!

Pater Juan.

Der Prior hat befohlen,
Daß Bruder Lucas augenblicklich gehe,
Die Jungfrau zu behandeln.

Lucas.

Lieber Himmel,
Welch teufelsmäß'ger Unstern! Bin ich auch
Nicht todt, so dufte ich gleich einem Todten. —
Ach Pater, glaubt Ihr, daß der Teufel mir,
Als einem Dummkopf, wohl gehorchen werde?

Pater Juan.

Es wird ein Zeugniß dessen sein, was Gott
Vermag.

Lucas.

Nein, gehet Ihr, hochwürd'ger Pater;
Ich bin ein armer Sünder.

Pater Juan.

Solcher ist
Das beste Werkzeug Gottes stets gewesen.

Lucas.

Ich bin ein schlechter Mensch!

Pater Juan.

O welche Demuth!

Lucas.

Dies ist nicht Demuth, Pater, denn ich bin
Ein schelmischer Betrüger!

Pater Juan.

Lasset Euch
Umarmen und vertraut auf Gott!

Lucas.

Jawohl;
Dies thue ich, doch nicht Besessene,
Die aus Unachtsamkeit oft dem Beschwörer
Die Kiefern auseinander schlagen.

Pater Juan.

Nehmt
Dies Kreuz und fürchtet nicht.

Lucas.

Ihr führet mich
Zum Galgen!

Pedro.

Guten Muth! Zum Dorfe, Bruder!

Lucas.

Sieh doch, welch wunderbaren Gleichmuth habt Ihr!

Pater Juan.

Ich kehre zu dem Todtenamt zurück.

Lucas.

Auch mich schleppt man zum ewigen Gericht,
In Höllenflammen glüht mein Angesicht! (Alle ab.)

Sechster Auftritt.

Die Königin von Ungarn mit Gefolge und **Luis Quijada.**

Königin.

Der grausige Komet, den wir gesehen,

Sowie der Mangel jeglichen Empfangs
In Just, sind Zeichen großer Unglücksfälle. (Man hört Glockengeläute.)

Quijada.

Erst tiefe Stille, jetzt die Trauerklänge,
Vermehren beide das Gefühl der Schwermuth.

Königin.

Ist dies die Trauerglocke?

Quijada.

Ja, sie ist
Es, Eure Majestät.

Königin.

Ein schlechtes Zeichen!

Quijada.

Es wird ein Mönch gestorben sein.

Königin.

Hört Ihr
Die traurigen Gesänge nicht?

Quijada.

Ich höre
Das Todtenamt.

Königin.

Die ganze Kirche ist
Mit Trauerflor bedeckt und in der Mitte
Der Hauptkapelle steht ein Katafalk . . . .
Mein Bruder ist gestorben; dies ist sicher . . . .

Quijada.

Wie ist dies möglich, Eure Majestät?
Ein solch' Ereigniß wüßte schon die Welt.

Königin.

Ein Page kommt heraus, im Trauerkleid.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Don Juan.

Quijada.

Es ist mein Page. — Nun, Don Juan, in Trauer?
Was ist dies? Lebt der Kaiser?

Don Juan (vor der Königin knieend).

Sterbend lebt er!

Königin.

Erhebe Dich, mein Freund, und löse uns
Dies Räthsel.

Don Juan.

Schenket Beide mir Gehör. —
Der unbesiegte Kaiser Karl der Fünfte,
Von göttlicher Eingebung angetrieben,
Läßt lebend hier sein Leichenamt begehen.
Das Kloster Just baut' jenen Katafalk,
Den wir hier sehen: Sehr geringer Prunk
Für einen Kaiser, überflüß'ger Pomp
Für einen Todten. Auf den Säulen steht:
„Non plus", denn war er einst des Stolzes Beispiel,
So ist er jetzt das Muster der Enttäuschung.
„Plus ultra" liest man weiter auf den Säulen,
Denn für den Menschen ist sogar der Tod
Das letzte Ziel nicht. — Vor dem Kaiser schritt
In Procession das Kloster, jener Sonne
Der Welt vorleuchtend, welche sich in Just
Dem Untergange zuneigt. Der enttäuschte
Monarch hielt eine Fackel in der Hand,
Um lebend sich beerdigen zu lassen
Mit Krone, Scepter und dem goldnen Vließ.
Es war ein Zugeständniß an den Tod,
Denn an das nie besiegte Herz des Kaisers

Hätt' er sich nie gewagt, wär' dieser nicht
Aus eignem Trieb gestorben. Hinterher
Ging seine Dienerschaft mit Trauerflor,
Und unter Kerzenlicht und unsren Thränen
Gab seinen Körper jener Riese hin.
Dort auf den Sarg gelehnt, vernahm er dann
Den düstren Sang des eignen Leichenamts,
Glückselig'es Ende seiner Weltherrschaft. —
Nachdem das Leichenamt beendet war,
Gab gerne er die Fackel hin, die bei
Den Alten als Symbol der Seele galt,
Und als der Priester außer Fassung sagte:
„Jetzt betet für des todten Kaisers Seele",
Erhoben bei dem seltnen Schauspiel wir
Die Stimme unter Thränen und Wehklagen,
Derart, daß selbst die Berge diese Töne
Im Echo mitleidsvoll herüberhallten:
„Zu sterben wissen, ist das Wichtigste,
„Zu siegen wissen, ist das Mindeste!" —
Seht hin, der schon gestorbne Lebende
Verläßt die Kirche unter Grabesklängen
Und trauermäßiger Begleitung.

Achter Auftritt.

Trauermusik. Vorige. Der Kaiser mit Trauermantel, Scepter, Krone und dem goldnen Vließ; er hält eine brennende Fackel in der Hand. Großes Gefolge.

Königin.
Reiche

Mir Eure Majestät die Hand.

Kaiser.

Wenn ich
Der Arme würdig bin, umarmt mich. —
(Zu den Dienern.)
Zieht mir sogleich die Trauerkleider aus;
Die Königin betrübt sich, mich darin
Zu sehen.

Königin.

Nein, ich traure nicht, denn der
Gerechte, welcher stirbt, ist gleich dem Phönix,
Der stirbt, um neues Leben zu beginnen.

Kaiser.

Fühlt Eure Majestät Sich wohl?

Königin.

Ich werde
Zum wenigsten mit solchem Uebermuth
Sanct Just nicht mehr verlassen. — Da ich weiß,
Daß Eure Majestät gesund ist, fühle
Ich mich ob dieser guten Nachricht wohl.

Kaiser.

Ich fühle mich gesund, obgleich ich alt bin;
Ich will mich an das Sterben jetzt gewöhnen.

Königin.

Ich denke eben an die Prophezeihung
Des Lorenz Maniato.

Kaiser.

Dieser stellte
Mir einst das Horoskop.

Königin.

Er sagte: „Karl
Ist Herzog von Geburt, wird Weltbeherrscher,
Und stirbt als Nichts.“ — Ich sehe alles dies
Erfüllt.

Kaiser.

Nun, Schwester, Cäsar oder Nichts!
Ein Mittelding kennt Cäsar nicht. — Wir haben
Viel zu besprechen. — Sessel! (Die Diener bringen Sessel.)

Quijada (zu den Dienern).

Räumt das Zimmer!

Neunter Auftritt.

Der Kaiser. Die Königin. Quijada im Hintergrunde.

Kaiser.

Ich ließ Euch rufen, um Euch ein Geheimniß,
Das ich bisher bewahrt, zu offenbaren.

Königin.

Ich weiß die Gunst zu schätzen.

Kaiser.

Ohne Fehler
Ist Niemand und die Handlungen der Menschen
Entbehren stets der Folgerichtigkeit:
Das Buch der Zeit gibt diese Wahrheit kund. —
Zu meinem Unglück, hohe Königin,
Ergab sich einst mein unbewachtes Herz
Der schönsten Edeldame Flanderns . . . . Es
Verzeihe Eure Majestät, daß ich
Die schuld'ge Ehrfurcht aus den Augen setze,
Indem ich solche Dinge hier berühre,
Die ich noch fürchte, bin ich gleich ein Todter. —
Madame Leonor beschenkte mich
Mit einem Sohn, der jetzt ein Jüngling ist,
Dem Benjamin, der Freude meines Alters,
Dem Gegenstand, den ich am meisten liebe.

Dies, Eure Majestät, ist mein Don Juan,
Der unbekannt und ärmlich Luis Quijada
Als Page dienend, meiner Seele Herr ist.
Ich habe das Geheimniß stets bewahrt,
Da seine Mutter, ihrer Ehre halber,
Mich darum bat, doch habe ich erfahren,
Daß sie der ew'gen Ruhe jetzt genießt.
Der Knabe ist sehr muthig und vor Kurzem
Beweinte man, als Körper ohne Athem,
Als hingestreckte Rose, seine Jugend:
Die Schuld daran trug roher Bauern Pflug.
Es ist nicht gut, daß jetzt noch in der Mine
Das beste Gold vergraben bleibe, noch
Daß bäuerische Frechheit Göttliches
Entheilige. Die Welt erfahre es,
Daß er mein Sohn ist, und sein leuchtend Schwert
Entblöße er zum Kampfe mit dem Türken
Und setze seinen Fuß auf dessen Nacken!
Er gehe nach Madrid, der Königin
Von Ungarn als Begleiter dienend, denn
Als solchen und als Sohn biet' ich ihn an.
Gleichzeitig bitte ich die Königin,
Dem König, meinem Sohne, zu erklären,
Daß meine Armuth ich bereuen würde,
— Aus Liebe zu Don Juan — wenn ich nicht hoffte,
Daß meinem kleinen Abgott er den Platz
Anweisen werde, den ich für ihn wünsche,
Und daß zu Gott ich hoffe, daß Don Juan
Durch Tapferkeit und Klugheit eine Stütze
Und Mauer seiner Reiche werden möge!

Königin.

Wie kann ich mich für solche Gunst bedanken,
Daß Sie Don Juan zum Sohn mir geben wollen,

Da er mir schon ans Herz gewachsen ist? —
Wann soll ich mit ihm reisen?

Kaiser.

Meinem Wunsche
Gemäß, sofort; Just ist kein Platz für ihn.

Königin.

Soll ich ihm sagen, wer er ist?

Kaiser.

Vorher
Soll es der König wissen.

Königin.

Nach der Siesta
Werd' ich mich für die Reise vorbereiten.

Kaiser.

Weist, Luis Quijada, jetzt der Königin
Ihr Zimmer an, damit sie ruhen kann,
Und reicht Ihr Euren Arm bis zu dem Ausgang.

Königin.

Die Artigkeit des Kaisers hat die Zeit
Noch nicht verwischt!

Kaiser.

Ich küsse Euch die Füße!

(Königin und Quijada ab. Der Kaiser bekleidet Erstere bis an die Thüre.)

Zehnter Auftritt.

Der Kaiser. Don Juan tritt durch eine andere Thür herein, den Arm in der Binde.

Don Juan.

Dies ist ein günst'ger Augenblick.

Kaiser.

Don Juan,

Ich freue mich, daß Ihr das Bett verlassen,
Doch zeigt die Binde, daß der wunde Arm
Noch nicht geheilt ist. Sagt, wie geht es Euch?

Don Juan.

Es geht mir gut; ein König ist Arznei.

Kaiser.

Und Gift . . . . Es ist ein Wunder, daß Ihr lebt,
Ihr fielt besinnungslos in meinen Arm.

Don Juan.

Glückseel'ger Fall! Die Sinne mußten schwinden,
Zu sehen, daß in Ihrem Arm ich lag.

Kaiser.

Ihr seid sehr artig; Gott beschütze Euch! —
Mit einem Feigling kämpfen, ist gefährlich . . . .
Merkt Euch, daß Ihr mir das Versprechen gabt,
Euch nicht mehr mit dem Mädchen einzulassen.

Don Juan.

Um dieses Wort zu halten, bin ich jetzt
Entschlossen, mich nach Flandern zu begeben,
Und möchte eine Fahne mir erbitten,
Obgleich ich eine solche kaum verdiene.

Kaiser.

Don Juan, dies ist sehr wenig.

Don Juan.

Wenig, Herr?

Kaiser.

Ja, äußerst wenig.

Don Juan.

Ich bin freudetrunken! —
Für einen armen Pagen ist dies wenig?

Kaiser.

Der erste Adelsstamm entsprang der Tugend:

Der Lasterhafte ist kein Edelmann,
Der Tugendhafte ist von wahrem Adel. —
Wißt, daß die Ritter unsres goldnen Vließes
Verpflichtet sind, es durch den besten Diener,
An ihrem Todestag sofort dem König
Zu übersenden. Da es sicher ist,
Daß Ihr der Beste meines Haushalts seid
Und daß ich todt bin, wünschte ich, daß Ihr
In dem Geleit der Königin von Ungarn
Sofort dasselbe überbringen möchtet.

Don Juan (beiseite).

Ich bin sein bester Diener? Träume ich?
Mein Leben ist ein Räthsel.

Kaiser.

Lasset Euch
Genügen, daß ein Kaiser hoch Euch schätzt. —
Der Prior wird Euch für die Reise tausend
Dublonen geben, die ich mir erspart.

Don Juan (beiseite).

Geträumter Ruhm, betrüge nicht die Seele!

Kaiser (beiseite).

O seltner Sieg! Die Liebe möge siegen,
Den Ruhm will ich ihr lassen . . . .
(laut) Ach, Don Juan . . . .
(beiseite)
Doch nein; es ist nur Thorheit! —
(laut) Geht mit Gott! —
Ihr weint?

Don Juan.

Ich weine, ich vergeh' vor Schmerz,
Denn alles Gute ist kein Glück, wenn es
Von einem Kaiser mich entfernt, den ich

So sehr verehre, daß Abwesenheit
Mir schlimmer als das Sterben scheinen will. (Der Kaiser wird gerührt.)

Kaiser.

Ich kann nicht widerstehen. — Möge Gott
Euch lang erhalten! Jetzt umarmet mich!
(beiseite)
Ach Gott, welch heft'ger Schmerz zerreißet mir
Das Herz in tausend Stücke!

Don Juan (beiseite).

Meine Seele
Sagt mir bei solchem Glück, ich weiß nicht was . . . .
Doch ist es Thorheit.

Kaiser.

Geht mit Gott, Don Juan,
Dient Eurem König und seid tugendhaft. —
Don Juan, kehrt noch einmal zurück! — Weint Ihr? —
Ich werde Euch nicht wiedersehen, denn
Ich schreibe meinem Sohn, er möge Euch
Beschäftigen. — Jetzt geht mit Gott!

Don Juan (beiseite).

Ich schließe
Aus allem, daß ein großes Glück mir winkt! (Ab.)

Elfter Auftritt.

Der Kaiser allein.

Er geht . . . . Soll ich ihn rufen? Ach, das Herz
Will mir in tausend Stücke brechen! Hilf,
O Himmel, denn der Liebe Band ist stark. —
Ach, Don Juan meiner Seele! — Guter Gott,
Verzögre diesen Abschied noch ein wenig!
(Er geht nach der Thüre zu, durch welche Don Juan hinausging und das Bild des jüngsten Gerichts, welches hinter einem Vorhang hing, fällt ihm vor die Füße.)

Don Juan! Don Juan! — Was ist dies? Das Gemälde
Des jüngsten Tages fiel vor diese Thür:
Viel schuld' ich Dir, o Gott, für diese Mahnung!
Wer liebt, ist noch nicht todt; ich rief Don Juan,
Indessen mich mein Schöpfer ruft . . . Als ich
Hoffärtiger und eitler Weise meine
Geschichte überschwänglich pries, hast Du
Mich durch den Tod gewarnt, und jetzt, da sich
Mein Herz an die Erinnrung klammern will,
Stellt sich das Bild des jüngsten Tags dazwischen.

(Er betrachtet das Bild.)

O welches fürchterliche Bild! Es scheint,
Daß ich schon die Posaune höre, deren
Furchtbarer Schall die Leichname erweckt
Und zum Gerichte Gottes Tugendhafte
Und Lasterhafte ruft. Wo bin ich sicher,
Wenn ich die Sünden mit mir nehmen muß?
Ich sehe, wie der Himmel schwarz sich färbt,
Wie seine Achsen zittern, Sterne fallen,
Und wie der Richter auf den Wolken thront,
Wie sich die Erde unter Krachen öffnet
Und Schlangen speit . . . . O welche Majestät,
Welch Grausen thronet auf dem Angesicht
Des ew'gen Richters, welcher einst zur Welt
In solcher Demuth kam! Die Rechenschaft
Für jeden unserer Gedanken wird
Gefordert und die menschlichen Gesetze
Sind hier nur eitel Wind und leerer Schein.
Mit welcher Strenge richtet man die Fürsten!
Wie viele Zeit hab' ich verloren! Ach,
Mein Gott, wär' ich ein Kaiser nicht gewesen!
O, wer die Berge auf sich wälzen könnte,
Um sich vor dem erzürnten Gott zu flüchten!

O welche Töne! Welch' Entsetzen faßt mich!
Es scheint, daß man mich zum Gerichte ruft,
Die Seele schaudert. — Karl! — O Herr! — Gebt mir
Jetzt Rechenschaft und strenge Rechenschaft,
Wie Ihr die Welt regiert: Was thatet Ihr
So viele Jahre? — Ich war Kaiser. — Und
Was nützte es denn, daß Ihr Kaiser wart?
Mit was verbrachtet Ihr die lange Zeit? —
Wird Reichthum, Prunk und meine Weltherrschaft
Entlastung für mich sein? Hat meine Rechnung
Nur einen Tag ein einz'ges gutes Werk,
Nur einen guten Vorsatz aufzuweisen? . . . .
Herr, Alles ist nur Schuld und Alles Qual! —
Legt Rechnung, wie Ihr Euer Amt geführt,
Und dann erwartet, Karl, den Urtheilsspruch!

(Der Kaiser fällt in Ohnmacht.)

Zwölfter Auftritt.

Der Kaiser. Luis Quijada.

Quijada.

Die Königin erwartet Sie . . . . Mein Gott,
Welch' heft'ger Anfall! — Eure Majestät! —
Sein Leben ist gefährdet.

Kaiser.

Luis Quijada . . . .
Was wollt Ihr? Ich befinde mich nicht wohl.

Quijada.

Ohnmächtig sah ich Eure Majestät.

Kaiser.

Die Einbildung, die mich zum Himmel hob,
Nahm meine Kraft weg, doch nicht meine Qual.

Das kalte Fieber schüttelt mich: mein Fluß
Ist an dem Meere angelangt. Das Bild —
O unerforschlicher, allmächt'ger Gott —
Hat mich getödtet. — Bringet mich zu Bett.

Quijada.

Was ist dies, Herr?

Kaiser.

O Freund, ein schlimmes Uebel:
Nur Sünden finde ich in meinem Leben
Und soll jetzt Rechenschaft darüber geben! (Beide ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Im Dorfe Quacos.

Pedro Anton als Bürgermeister. **Jacinta** als Besessene, welche von zwei Bauern hereingebracht wird. Hinter ihr **Lucas** mit Chorhemd und großer Mütze, einem Weihwedel und einem Kirchenbuch.

Lucas.

Faßt sie nur tüchtig an, laßt sie nicht los;
Es gibt verwegne Teufel, die Gehäck
Aus einem Laienbruder machen können
Und sich um die Beschwörung gar nicht kümmern. —
Wohlan denn: Exi foras, maledicte!

(Er besprengt Jacinta mit Weihwasser.)

Jacinta.

Was willst Du? Soll ich Dich in Stücke reißen?

Lucas.

Ich geb' mich mit der Absicht schon zufrieden. —
(beiseite)
Ich sterbe fast vor Furcht.
(laut)
Man halte sie,
Indessen ich die Sache untersuche.

Pedro (zu Jacinta).

Habt Achtung vor der Obrigkeit!

Jacinta.

Kommt mir
Nicht gar zu nahe, Bürgermeisterchen,
Sonst soll die Erde schnurstracks Euch verschlingen!
(Pedro geht bei Seite.)

Lucas.

Auch er hat jetzt das Feld geräumt; ich
Bin verloren . . . Exi foras, maledicte! (Besprengt sie.)

Jacinta.

Du nennst mich den Verfluchten? Glaubst Du, daß
Ich Dich nicht kenne?

Lucas.

Gott behüte mich,
Sprachkund'ger Teufel! —
(beiseite)
Heute werde als
Betrüger ich entlarvt; versuchen wir's
Mit Schreien:
(laut)
Exi foras! Exi foras! (Besprengt sie.)

Jacinta.

Das gibt die Hölle zu? Ich will das Haus
Dir überm Kopf zusammenreißen!

Lucas.

Nein,
Wir wollen ehrlich spielen, denn Ihr seid
Ein ehrenhafter Teufel; immer war ich
Geneigt, die Sachen gütlich beizulegen.
O Teufel, hübscher Teufel, wenn Du in
Der Hölle schmachtest, muß ich Dich verpflichten:
Entferne Dich sofort aus diesem Körper,

Und wollte Gott, daß Du dann ganze Haufen
Des folgenden Gelichters holen könntest:
Erst alle Jene, die das Haar sich kräuseln,
Dann Jene, welche ihre Brust ausstopfen,
Den Schnurrbart drehen und Schönpflästerchen
Auflegen! — Wolltest Du in's Kloster gehen,
So schlüpfe in die Börse eines Reichen:
Die schlimmste Buße ist des Geiz'gen Aufwand. —
Besprengen wir ihn, denn ich bin ein Heil'ger,
Der Regen bringt, gleich der Dezemberwolke. (Besprengt sie.)

Jacinta.

Glaubst Du, daß ich Dich nicht verstanden habe?
Da Du Dich mit Jacinta eingelassen,
So möchtest Du mit mir jetzt Frieden halten.

Lucas.

Gott, welches falsche Zeugniß! Lügen willst Du,
Du schnakenhafter Engel? Ich nicht keusch?
Wer ist anständ'ger als ein Kirchendiener,
Wer thut mehr Buße als ein Einfaltspinsel?
Ruchloser und mißlieb'ger Satanas,
Ich sage: Exi foras, maledicte! (Er besprengt sie.)

Jacinta.

Still, Heiliger nur von der Außenseite,
Furchtsamer Heuchler und Betrüger, still!
Schämst Du Dich nicht?

Lucas.

Warum soll ich mich schämen?
Wenn ich ein Heuchler bin, ist es nicht etwa
Die ganze Welt? Die Stutzer unsrer Zeit,
So dünn wie Schnaken, wollen Fässer scheinen
Und stopfen sich den ganzen Körper aus;
Die Damen, schmal wie Degenklingen, lassen

Die Arme künstlich dick wie Schenkel scheinen,
Indeß sie auf zwei Schwefelhölzern gehen;
Und sprechen nicht die Herrn Gelehrten, welche
Die immer jungfräulichen Bücher häufen,
Auch ohne heil'gen Geist in vielen Zungen?
Die feierliche Frömmlerin, die uns
Beständig von dem guten Pater spricht,
Der schließlich Pater ihrer Kinder ist —
Die Wittwe, die sich in ein Sterbekleid
Einhüllt, so weiß wie feinster Hermelin,
Von außen todt, von innen lebenslustig —
Die Frau, die ihren Gatten unter tausend
Verstellten Schmeicheleien ihren „Himmel"
Benennt, indessen er kein Himmel, sondern
Ein Zeichen aus des Himmels Thierkreis ist — *)
Der Kaufmann, der als Heiliger und Reicher
Credit beansprucht, während er ein Teufel
Und im Vermögen Sanct Franciscus ist:
Sie Alle sind nur Heuchler. — Nun, was sagst Du?
Siehst Du nicht ein, daß alle Menschen lügen
Und daß es mir nicht anzurechnen ist,
Wenn ich es thue, da die ganze Welt
Ein Abgrund nur von lauter Lügen ist?

Jacinta.

Die Heil'gen spotten?

Lucas.

Ich verdamme nur
Die Laster.

Jacinta.

Pred'gen die Unwissenden?

Lucas.

Versuch' mich nicht . . . .

*) Taurus.

Jacinta.

Ich will Dich nicht versuchen.

Lucas.

Entferne Dich sofort aus diesem Körper!

Jacinta.

Ich will mich nicht entfernen; er ist mein.

Lucas.

Gib Acht, ich öffne jetzt das Kirchenbuch!

Jacinta.

Ich spei' Dämonen aus! Fort, Bauern, fort!

(Macht sich los und prügelt die Bauern.)

Erster Bauer.

Gott sei mit mir!

Zweiter Bauer.

Flieh' Anton, flieh' Pasqual!

Pedro.

Ich flüchte, Bruder, denn der Obrigkeit
Erweist man hier die schuld'ge Ehrfurcht nicht!

(Die Bauern flüchten und Jacinta ergreift Lucas, der auf der Bühne hin und her rennt.)

Vierzehnter Auftritt.

Jacinta. Lucas.

Jacinta.

Diesmal hab' ich Dich abgefaßt!

Lucas.

Zu Hülfe,
Sie tödtet mich! Ha, fürchte die Beschwörung,
Du Teufel oder Weib, was Du auch seist,
— Denn beides kommt aufs Gleiche ja heraus —
Hab' Mitleid mit dem armen Lucas!

Jacinta.

Lucas,
Für den ich sterbe und für den ich lebe,
O Laienbruder meiner Seele, fürchte
Dich nicht, denn alles was Du hier gesehen,
Hab' ich mir ausgedacht, um Dich zu sprechen.
Seit jenem Tag, an dem wir uns umarmten,
Bin ich ganz sterbenskrank in Dich verliebt,
Und da der Kaiser angeordnet hat,
Daß Frauen nicht ins Kloster kommen dürfen,
Erdachte ich den Unsinn, mich besessen
Zu stellen .... Willst Du aber jetzt mein Mann sein ....

Lucas.

Betrügst Du mich, Verfluchte?

Jacinta.

Wahrheit ist es,
Nicht Täuschung.

Lucas.

Sage: Jesus!

Jacinta.

Jesus! Jesus!

Lucas.

Sie ist kein Teufel, denn sie sagte Jesus. —
Wo hast Du denn gelernt, den Dämon spielen?

Jacinta.

Wir sahen einst in Just, was meine Liebe
Erheuchelt hat. Der weibliche Verstand
Verachtet alle Hindernisse .... Freund,
Gib mir Dein Jawort.

Lucas.

Ich bin überwunden,
Ich muß mich Deiner Liebesgluth ergeben.

Jacinta.

Ich bin die Deinige!

Lucas.

Du bist die Mein'ge! (Sie umarmen sich.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Die Bauern und **Pedro Anton,** aus der Ferne spähend.

Erster Bauer.

Wir wollen sehen, ob sie widersteht.

Pedro.

Was ist dies?

Lucas (beiseite).

Ach, sie haben uns gesehen! —

(laut)

Wohlan denn: Exi foras! Exi foras!

(beiseite)

Wie ungeschickt umarme ich doch heuer!

Pedro.

Der Heilige scheint mir an Frost zu leiden,
Da er sich an Jacinta wärmen muß.

Lucas.

Sehr groß ist meine Kraft; ich habe ihr
Den Dämon schon herausgezogen.

Pedro.

Nun,
Auf welche Art geschah's?

Lucas (die Geberde des Umarmens machend).

Mit starkem Arm!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Heinrich, Diener des Kaisers, im Reise-Anzug.

Heinrich.

Ich komme, wie es scheint, zu guter Stunde. —
Don Juan, der unter tausend Seufzern mit
Der Königin sich nach Madrid begeben,
Geehrt, geschmückt und reich beschenkt, schickt tausend
Dublonen an Jacinta, da sie — wie
Er sagte — seine erste Liebe war.

Lucas.

Ich nehme sie in ihrem Namen, denn
Ich bin ihr Gatte.

Heinrich.

Gatte?

Lucas.

Warum staunst Du?

Heinrich.

Ein frommer Mönch vermählt sich?

Lucas.

Ich bin Mönch
Nur in der Kutte, denn die Laienbrüder
Thun kein Gelübde, und was ich gelobt:
„Als Märtyrer zu sterben", will ich halten,
Geh' ich auch nicht nach Japan oder Fez.

Heinrich.

Und wie?

Lucas.

Indem als Ehemann ich sterbe.

Heinrich.

O welches Glück! Genießt es viele Jahre!

Jacinta.

Und ich besitze jetzt als Mitgift tausend
Dublonen! Gott beschütze Don Juan!

Lucas (beiseite).

Tausend
Dublonen ist ein guter Mundvoll, aber
Heirathen ist auch keine Kleinigkeit,
Wenn Andre vorher schon den Hof gemacht . . . .
Bei Gott, ich gleiche einem Thierkreis-Zeichen!
(laut)
In Quacos soll man meine Hochzeit feiern,
Und laßt auf jede Art uns lustig sein!

Erster Bauer.

Wir wollen tanzen! Jetzt schon springe ich!

Heinrich.

Ich gehe wegen der Erlaubniß zu
Dem Prior, denn ich will Gevatter sein.

Erster Bauer.

Ein Stiergefecht muß auch dabei sein, Bruder.

Lucas.

Nur still von allem, was da Hörner trägt!

Pedro.

Du hältst es schon für Vorbedeutung?

Lucas.

Pedro,
Ich bin ein Ehemann und das genügt! (Alle ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Palast zu Madrid.

König Philipp II. Die Königin von Ungarn. Gefolge.

Königin.

Wie Sie befahlen, ließ ich Don Juan rufen,

Der, seines Glückes unbewußt, in meinem
Gemache harrt, obgleich sein stolzer Sinn
Die hohe Abkunft schon erkennen läßt.

König.

Daß meinen Bruder, seinen Sohn, der Kaiser
So streng gewöhnte, daß er ihn Quijada
Zum Pagen gab!

Königin.

So ehrte er Madame;
Nie hat er dies Geheimniß offenbart,
So lang' sie lebte.

König.

Ohne Zweifel liebt
Er Don Juan zärtlich; mit welch' großem Nachdruck
Befiehlt er mir, daß ich ihn ehren möge!

Königin.

Er scheint mir, Herr, ein würd'ger Gegenstand
Für jede Ehre.

König.

So denkt auch mein Vater. —
Er sagt mir ferner, meine Kindesliebe
Mög' ein bescheidnes Grabmal ihm gewähren,
Da er in Armuth sterbe . . . . Doch Augustus
Verzeihe mir und möge sich Severus
Beleidigt fühlen: Ich will Mark Aurel
Und Hadrian in Aufwand übertreffen;
Mit ihren Grabdenkmalen, die bis jetzt
Als röm'scher Prunk das Staunen Aller waren,
Will ich mich messen. In dem Escurial
(Dem Märtyrer gewidmet, welcher auf
Dem Rost den Tod besiegte), hoffe ich,
Ein Denkmal meinem Vater zu errichten,
Das alle Wunder in den Schatten stellt. —

Don Juan erscheint; ich will ihn an der Treppe
Empfangen . . . . Jedermann begleitet ihn!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Don Juan von Oestreich mit großem Gefolge. Er ist reich bekleidet mit Strumpfhosen, Mantel und Mütze. Ein Page trägt den königlichen Orden des goldnen Vließes auf einem Präsentirbrette.

Don Juan (beiseite).

Daß, ohne mich zu kennen, Jedermann
Mich derart ehret! Ich bin ganz verwirrt!

(laut)

Wär' ich es würdig, Eurer Majestät
Den Fuß zu küssen, bäte ich darum. (Er beugt das Knie.)

König.

Bewundre Spanien solchen neuen Fall!

Don Juan.

Der Kaiser sandte mich mit einer Botschaft
Zu Eurer Majestät: Er sagt, daß er
Gestorben sei und deßhalb seinem König
Und Ordensmeister dieses goldne Vließ
— Die höchste Ehre seiner Monarchie
Und sichres Sinnbild eines höh'ren Schatzes —
Zurückerstatte. Seine Größe schwand,
Indessen heut' die meinige begann,
Denn ohne es zu wissen, wer ich bin,
Darf ich dem König, den ich hoch verehre,
Des größten Kriegers Ehrenzeichen bringen.

König (Don Juan das goldne Vließ umhängend).

Ein Löwe wird ein Lamm zu schützen wissen. —
Genieße dieses Zeichen höchsten Adels,

Das Erbstück eines allgewalt'gen Kaisers,
Derjen'ge, der zu seiner größten Ehre
Sohn eines Karl ist, Bruder eines Philipp. —
Erhebe Eure Hoheit Sich!

Don Juan.

Ist dies
Ein leerer Traum, ein Schatten, eine Täuschung?

König.

Erhebt Euch, erster Admiral!

Don Juan.

Wie soll
Ich höher steigen, wär' es auch zum Himmel?
Ich bin ein Sohn des Kaisers? Das Erstaunen
Raubt mir die Sinne! — (Er erhebt sich.)
Ach, mein guter Vater,
Dies glückliche Ereigniß sagte mir
Die Seele stets voraus durch ihre Liebe,
Die hohe Wirkung unsres gleichen Blutes!

König.

Setzt Euch, Señor Don Juan. (Alle Drei setzen sich.)

Don Juan.

Nur der Gehorsam
Kann solcher Art die Höflichkeit besiegen.

König.

Wer, ohne es zu ahnen, solchen Vater
Gefunden, wird der Mutter Tod verschmerzen:
Madame ist gestorben.

Don Juan.

Warte jetzt
Die Trauer, bis das Herz mein Glück entschuld'ge.

König.

Ihr erbet heute meines Vaters Adel.

Don Juan.

Jetzt ist es Zeit, in Wirklichkeit zu trauern!

König.

Bedecket Euch, Señor Don Juan!

Don Juan (sich bedeckend).

Die Grenze
Der höchsten Gnade überschritt ich eben:
Da mich „Señor" ein solcher König nennt,
Wird auch die Welt „Señor Don Juan" mich nennen!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Page.

Page.

Herr, Luis Quijada wartet außen.

König.

Luis
Quijada will ich ehren.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Luis Quijada.

Quijada.

Gebe mir
Die Hände Eure Majestät zum Kusse.

König.

Mein Bruder wartet schon auf Eure Arme.

Quijada.

Von diesem Glück, wie von dem größten Unglück
Bin ich schon unterrichtet.

Don Juan.

Ich verdanke
Dem früh'ren Herrn mehr als dem großen Fürsten:
Seid mir willkommen, Herr von Villa Garcia. —
Erhöht das Schicksal Menschen meiner Art,
Wird es doch niemals ihre Seele ändern;
Ich bin derselbe, der ich immer war.

Quijada.

O frische, kräft'ge Aeste jenes Stamms,
Der bis zum Himmel sein Geschlecht erhob,
Laßt uns die Ehren jetzt bei Seite setzen,
Da schon die Parze mit zaghafter Hand
Den Rathschluß des Verhängnisses vollstreckte:
Am zwanzigsten September starb der Kaiser*).

König.

Warum habt Ihr nicht darauf vorbereitet?

Quijada.

Sein Tod kam unerwartet. — Höre jetzt
Die Welt drei staunenswerthe Dinge, welche
Die Fama schon von Land zu Land verbreitet.

König.

Was war der Anlaß seines Todes?

Quijada.

Herr,
Die Furcht: Dies ist das erste Wunderding.

Don Juan.

Derjen'ge, dessen Namen schrecket, starb
Aus Furcht?

Quijada.

Er zitterte gleich schwachem Laub

*) Eigentlich am 21. September, Morgens 2 Uhr.

Im Wind, als er das Bild des jüngsten Tags
Betrachtete und seine Pein war derart,
Daß ihn ein Fieber überfiel, und als
Man ihn zu Bett gebracht, verschied er gleich,
Indem er selbst dem Tod die Waffen gab.
Mit achtundfünfzig Jahren, sieben Monden,
Verschied in Just Derjen'ge, dessen Leben
Stets seinem heil'gen Tode ähnlich war.
Ein Mann war gegenwärtig, dessen Namen
Ich hier verschweige, da er in dem Glauben
Verdächtig ist; er nahte sich dem Kaiser,
Um ihm beim Sterben beizustehn, und laut
Verkündigte er einen falschen Lehrsatz*).
In diesem Augenblick — zu Aller Staunen —
Obgleich er Kraft und Sprache schon verloren,
Nahm sich der Kaiser unsres Glaubens an,
Wenn auch nur unter Seufzen und Beklemmung,
Und derart regte er sich auf, daß er,
Fast leblos schon, sich aufzurichten suchte,
Um ihn zu widerlegen, und ihn schließlich
Hinwegtrieb.

König.

Starkes Bollwerk unsrer Kirche!

Don Juan.

Mein Vater war des heil'gen Glaubens Säule.

Quijada.

Das dritte Wunderding bleibt zu berichten. —
Der Kaiser hielt in seinem Sterbezimmer,

*) Dieser Mann war der, später von der Inquisition verfolgte Erzbischof Carranza von Toledo. Der falsche Lehrsatz, den er vorgebracht haben soll, war derjenige, daß durch Christi Tod alle Sünde aus der Welt geschafft worden sei und der Kaiser deßhalb ruhig sterben könne.

Dem Fenster gegenüber, eine Lilie,
Die der Hebräer „rothe Lilie“ nennt.
Sie trieb zwei Stengel zu Beginn des Frühlings,
Wovon der eine zu der richt'gen Zeit
Voll Blüthen stand, jedoch der andre Stengel
Blieb ohne Blumen Sommer und auch Herbst.
Obschon er gleiche Sonne, gleiches Wasser
Wie der Gefährte hatte, gleichem Stamm
Entsprossen war, gab keine Blüthe er,
Bis zu dem Augenblick, in dem der Kaiser
Die heldenmüth'ge Seele ausgehaucht,
Und dann entsproßt' ihm eine weiße Lilie,
Das rühmliche Wahrzeichen ihrer Herrschaft
In Spanien, bei den Griechen und Hebräern. —
Gott hat bereits dem Pater Luis Gonzalez
Geoffenbaret, daß der fromme Kaiser
Jetzt sein genieße, und derjenige,
Der einst ein Kaiser war, ist nun ein Nichts.
Er hinterlässet Eurer Majestät
Als ewig unveräußerliches Gut
In diesem Kästchen hier ein Crucifix,
Sowie, in seinem edlen Blut gebadet,
Zwei Geißeln, deren rosenrothe Farbe
Der Schmelz der Seele ist. Was noch verbleibt,
Ist eine Lehre, die aus vielen Reichen
Der unbesiegte Kaiser Karl gezogen:
Es ist ein Sterbekleid. — Er trug mir auf,
Dies Eurer Majestät zu sagen, und
Damit das Trauerkleid nicht diese Nachricht —
Die doch als schlechte eilig kam — verkünd'ge,
So kam ich ohne Trauer.

König.

Heil'ge Erbschaft!

Don Juan.

Von heute an genieße Luis Quijada
Die Rente unsres Vaters.

König.

Meine Reiche
Sind kümmerliche Zahlung.

Don Juan.

Traure jetzt
Die ganze Welt!

Königin.

Beweine ihn Minerva
Und Ceres!

König.

Freue sich der Himmel und
Die Welt! Und da man, unsrem Glauben nach,
Die Todten feiern sollte, feire man
In Spanien diesen schönen Tod!

Don Juan.

Dies ist
Die größte That des Heldenkaisers Karl,
Des Lobs und Preises aller Zeiten werth!

Leipzig, Walter Wigand's Buchdruckerei.

Leipzig,
Walter Wigand's Buchdruckerei.

494656

LS
X75p
.Gs

Ximénez de Encisco, Diego
Der Prinz Don Carlos; Die grösste That des Kaisers Karl V.

University of Toronto Library

DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET